Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 147 — Montag, den 25. Juni — 1928

Ein „Kabinett der Köpfe"

Keine Weimarer Koalition / Stresemann nicht als Fachminister

Mißbrauchter Parlamentarismus

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Heute neue Verhandlungen

✶ Berlin, 25. Juni. Ehe die Verhandlungen über die Weimarer Koalition überhaupt recht in Fluß gekommen waren, sind sie auch schon als gescheitert zu bezeichnen und man geht jetzt bereits dem Gedanken eines „Kabinetts der Köpfe" nach. Man hatte Samstag gesagt, Stresemann sei geneigt, als Fachminister auch einem Kabinett der Weimarer Koalition beizutreten. Das war natürlich eine Kombination. Dr. Stresemann ist Sonnabend vormittag über die parlamentarische Lage und die gegenwärtig schwebenden Fragen unterrichtet worden und es kann auf Grund dieser Besprechung mit völliger Bestimmtheit versichert werden, daß er nicht bereit sein würde, als Fachminister in ein Kabinett der Weimarer Koalition einzutreten.

Diese Kombination scheidet also aus.

Stresemann wird sich von seiner Fraktion nicht trennen. Er könnte die Weimarer Koalition aber auch schon deshalb nicht akzeptieren, weil er wiederholt versichert hat, daß die erfolgreiche Fortführung der Außenpolitik die denkbar breiteste parlamentarische Grundlage verlangt. Die deutsche Außenpolitik würde zweifellos an Kredit im Auslande verlieren, wenn Stresemann im Kabinett nicht seine Fraktion hinter sich hätte. Hermann Müller hat nach dem Scheitern der Verhandlungen über die Große Koalition kurze Zeit ein

sozialistisches Minderheitskabinett mit Außenseitern

erwogen und dabei in erster Linie an Groener und Stresemann gedacht. Diese Zusammenstellung ist von denen, die beteiligt werden sollten, rundweg abgelehnt worden. Ein unabhängiges Kabinett der breiten Basis dagegen wird in den unterrichteten Kreisen für möglich gehalten. Es ist anzunehmen, daß Stresemann, wenn er um seine Mitwirkung angegangen wird, die breite Basis als Voraussetzung verlangen wird. Die Preußenfrage müßte dann bis zum Herbst vertagt werden. In den anderen Streitpunkten aber bliebe selbstverständlich der

Standpunkt der Reichstagsfraktion der D. V. P.

aufrecht erhalten. Auch Stresemann und Curtius würden es ablehnen, in der Frage des Panzerschiffbaues nachzugeben. Sie würden verlangen, daß dieser Punkt als eine Angelegenheit der Exekutive behandelt und ordnungsmäßig erledigt wird. Sie würden auch den 11. August als Nationalfeiertag selbstverständlich nicht anerkennen. Es müßte dahingestellt bleiben, ob ein unabhängiges Kabinett der breiten Basis überhaupt imstande wäre, diese Frage in ihr Regierungsprogramm aufzunehmen oder ob es dem Reichstag überlassen bleiben müßte, zu dem bekannten Antrag des Reichsrates Stellung zu nehmen.

Als Minister eines solchen Kabinetts

kämen neben Müller-Franken als Kanzler in Betracht der Zentrumsabgeordnete von Guérard als Vizekanzler, Stresemann als Außenminister, der Demokrat Koch-Weser als Justizminister, Dr. Curtius (D. V. P.) als Wirtschaftsminister, Schätzel (Bayr. Vpt.) als Postminister, Gröner als Reichswehrminister und Brauns (Ztr.) als Reichsarbeitsminister. Das Finanzministerium könnte Dr. Hilferding (Soz.), das Innenminister Severing (Soz.) übernehmen. Es blieben noch für den Fall, falls der Abgeordnete von Guérard das Ernährungsministerium übernehmen sollte, noch das Ministerium der besetzten Gebiete und das Verkehrsministerium zu besetzen. Eines der beiden Portefeuilles könnte Dr. Wirth, das andere einem Sozialdemokraten angeboten werden. Es heißt, daß sich namhafte Parlamentarier sowohl des Zentrums wie der Demokraten und der Sozialdemokraten

für eine solche Lösung ausgesprochen haben.

Wie aber auch jetzt noch mit anderen Namen für die Kabinettsbildung gespielt wird, zeigt deutlich eine Stelle, die wir in der „D. A. Z." lasen: „Große Börse aller Kombinationen ist, wie bei jeder Krise, der vordere Teil der Wandelhalle, zwischen Kuppelraum, Restaurant und Zeppelin-Zimmer, in dem die Verhandlungen des großen Interfraktionellen Ausschusses stattzufinden pflege. Der letzte Schrei vom Freitag war „Kabinett der Persönlichkeiten auf der Basis der sozialistischen Alleinregierung". Wartend saßen auf einer Bank

Breitscheid und Wirth und Georg Bernhard.

Auf einmal kam Heilmann durch die Halle, aus Preußen an muntere Scherze gewöhnt; und er begrüßte das Dreigestirn mit tiefer Verbeugung „Da haben wir ja die ganze neue Regierung: „Außen-, Innen- und Finanzminister"! Neben allen Möglichkeiten wird, wenn auch ganz versteckt, in weit rechtsstehenden Blättern mit dem Gedanken der Diktatur gespielt. Gerade diese Tatsache sollte den maßgebenden Persönlichkeiten, von deren Mitwirken das

Zustandekommen einer tragfähigen Regierung

abhängig ist, sehr zu denken geben. Nicht nur in Rechtskreisen, sondern auch in den Reihen der Parteien, deren Mitglieder treu zur Republik und zur Verfassung stehen, wird die an Mißbrauch streifende Anwendung des parlamentarischen Systems, wie wir es eben wieder erleben mußten, nicht mehr verstanden. Wir werden sehen müssen, was aus den heute fortzusetzenden Verhandlungen herauskommt. Wenn man endlich zum Ende kommen will, wird man sich überlegen müssen, ob nicht ein anderer geschickterer Mann als Hermann Müller zur Führung der Verhandlungen berufen werden muß.

Belagerungszustand über Kroatien

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Kabinett Marinkowitsch?

s Wien, 25. Juni. In Kroatien herrscht Belagerungszustand. Laibach und Agram stehen außerhalb jeder Verbindung. Die Zeitungen sind nicht mehr über die Grenze gekommen. Auf Umwegen hört man, daß in den Krankenhäusern Agrams mehr als 100, in Laibach ebensoviel Verletzte liegen und daß Eisenbahnzüge nur noch für militärische Zwecke verkehren. Die Straßenkämpfe hielten verschiedentlich noch an.

✶

Wie man auf Umwegen aus Belgrad erfährt, setzte König Alexander seine Konferenz mit den Parlamentariern fort. Unter anderem hat er auch den Vizepräsidenten der Kroatisch-Bäuerlichen Partei, ferner den Schwiegersohn des Stefan Raditsch, den Abgeordneten Kosutitsch, und den Präsidenten des Hauptausschusses der radikalen Partei, Storianowitsch, empfangen. Der Rücktritt des Kabinetts dürfte also rasch erfolgen. Man spricht von einem kommenden Konzentrationskabinett Marinkowitsch. Die kroatischen Abgeordneten haben eine ausführliche Darlegung der Mordereignisse in der Skupschtina gegeben, die von 53 Abgeordneten unterzeichnet ist. In dieser Darstellung wird die Verantwortung für die Ereignisse der Regierung zugeschoben. Wie aus Agram verlautet, gestaltete sich die Beisetzung von Paul Raditsch und Batscharitschek, die Samstag vormittag stattfand, zu einer imposanten Kundgebung. Es sollen ungefähr 300 000 Menschen an der Beisetzung teilgenommen haben. Gegen Mittag bewegte sich der Leichenzug noch durch die Stadt. Der Gesundheitszustand Stefan Raditschs soll sich verschlimmert haben. Eine Regierungskrise stehe unmittelbar bevor. Kommunistische Agitatoren sollen bei den blutigen Ausschreitungen in Agram schuldtragend sein. Nach Meldungen aus italienischer Quelle sind bei den Ausschreitungen in Agram über 200 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden, von denen bisher 5 ihren Verletzungen erlegen sind. Die Polizei zählt 36 Verwundete, darunter 10 Schwerverletzte. Die Zeitungszensur wird streng gehandhabt. Als charakteristisches Merkmal der Unruhen in Agram wird die Tatsache unterstrichen, daß bei einem der getöteten Arbeiter, einem Arbeitslosen, 500 Rubel vorgefunden worden sind. Die Masse der kroatischen Bauern verhält sich bisher vollkommen ruhig.

Europas Kohlenproduzenten tagen

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Mitte Juli in London

△ Rotterdam, 25. Juni. Der stets hervorragend unterrichtete „Courant" meldet aus London, daß Mitte Juli eine Konferenz von englischen, belgischen, französischen, tschechoslowakischen und deutschen Kohlenproduzenten stattfinde. Die Besprechung gelte der Frage der Rentabilität der Kohlenförderung.

✶

In der letzten Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurde die Umlage für die Monate Mai und Juni mit 2,20 Rm. je Tonne beschlossen. Die am 30. April beschlossenen Einschränkungssätze (Kohle 50 Prozent, Koks 70 Prozent, Briketts 70 Prozent) bleiben bestehen. Der Antrag der Gewerkschaft „Kleine Windmühle" auf Aufnahme in das Syndikat wurde auf Wunsch der Zeche vertagt. Der Antrag der Vereinigten Sahlwerke und einiger anderer Hüttenzechen auf anderweitige Festsetzung der Verrechnungspreise wurde dem für die Bearbeitung der Handelspreise eingesetzten Ausschuß überwiesen. Ueber die Marktlage wurde berichtet, daß der arbeitstägliche Gesamtabsatz des Syndikats von 259 000 Tonnen im April auf 207 000 Tonnen im Mai gesunken ist. Es ist damit wieder auf einem Tiefstand angelangt, wie er seit den Frühjahrsmonaten 1926 vor dem englischen Streik nicht zu verzeichnen war. Der April 1926 wies 216 000 Tonnen auf, der November zeigte die Höchstziffer von 324 000 Tonnen. Der Mai 1928 mit 207 000 Tonnen bezeichnet eine kritische Wendezeit in der Geschichte des Ruhrkohlenbergbaues insofern, als der Rückgang im bestrittenen Gebiet gegen den April zum erheblichen Teil auf den aus einer Zwangslage entstandenen Beschluß des Syndikats zurückzuführen war, die Verkäufe in das bestrittene Gebiet einzuschränken. Im Juni bleibt der Absatz im ganzen ungefähr auf der Höhe des Vormonats, bei einer ganz geringen Erhöhung im unbestrittenen und Verminderung im bestrittenen Gebiet. Der Rückgang erstreckt sich auf alle Kohlenarten und -sorten. Es bleibt nicht zu verkennen, daß die Steigerung der Selbstkosten und die dadurch unumgänglich gewordene Preiserhöhung die Ruhrkohle gegenüber dem ausländischen Wettbewerb in eine schwierige Lage gedrängt hat, die sich in einem Vordringen der holländischen und englischen Einfuhr ausdrückt. In dem ganzen trüben Bild findet man nur eine freundliche Note darin, daß der unter den jahreszeitlichen Einflüssen leidende Hausbrandabsatz eine gewisse Stütze in dem kühlen Wetter und in den Sommerrabatten gefunden hat. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Lage ernst ist, ernster als vor der Lohn- und Preiserhöhung am 1. Mai, und daß, da mit unbeeinflußbaren Faktoren gerechnet werden muß, die wichtigste Frage zurzeit ist, in welchem Umfange die Ausfuhr betrieben werden kann.

Dr. Hugo vor der D. V. P.

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

✶ Recklinghausen, 25. Juni. Auf der Gautagung der Deutschen Volkspartei ließ sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugo über das verflossene Stadium der Regierungsbildung im einzelnen aus. Das Wahlergebnis habe der Sozialdemokratie die Verantwortung für die Regierungsbildung zugeschoben, aber ihr zweifellos nicht das Recht gegeben, nun von den Parteien, die sie zur Mitbildung der Regierung notwendig hat, die Zustimmung zu einem sozialistischen Programm zu verlangen. Ernsthaft ist die Fraktion der Deutschen Volkspartei von der Voraussetzung ausgegangen, eine Regierung der Großen Koalition zustande bringen zu helfen. Sie war sich auch darüber klar, daß nur auf dem Wege der Kompromisse und des nicht unerheblichen Nachgebens in gewissen Dingen eine Einigung zu erzielen sein würde. Ein unbilliges und unmögliches Verlangen stellt es aber dar, daß die Sozialdemokratie in weitgehendem Maße ihre Forderungen durchzusetzen versuchte, ohne gegenüber den volksparteilichen Wünschen auch nur das geringste Entgegenkommen zu erweisen. Es mußte von vornherein für die Deutsche Volkspartei, die man suchte, eine Beschimpfung bedeuten, daß Dr. Braun eiligst in Preußen die alte Regierung wieder herstellte und dann den Landtag auf Wochen nach Hause schickte. Man wollte sich in Preußen eben nicht sprechen lassen. Die Deutsche Volkspartei sollte sich unter alle kaudinischen Joche, die man errichtete, beugen. Es muß jedes Kind einsehen, daß eine Partei wie die Volkspartei zu ihrer Selbstaufgabe gegenüber der Sozialdemokratie wirklich keine politische Veranlassung hat. Es kommt aber hinzu, daß eine ganze Reihe anderer wichtiger Fragen ungelöst blieb. Man streitet darüber, ob es nicht richtig gewesen wäre, eine Regierung zu bilden unter Berufung von Persönlichkeiten ohne vorherige Aussprache über irgendwelche politischen Ziele dieser Regierung. Ein derartiges Vorgehen würde auf eine Vogel-Strauß-Politik hinauslaufen. Nehmen wir einmal an, Hermann Müller wäre so verfahren und 4 Wochen später wäre herausgekommen, daß sein Kabinett in der Mehrheit den 11. August zum Verfassungstag zu ma-

Wochenvorschau

Die Verhandlungen über die Große Koalition sind an der Methode des Abgeordneten Hermann Müller gescheitert. Man wird es nicht tadeln dürfen, daß der Beauftragte des Reichspräsidenten den Versuch machte, sich erst einmal über die sachlichen Grundlagen der geplanten Koalition klar zu werden, ehe er zur Bildung des Kabinetts schritt. Hermann Müller ist aber zum Schluß recht erheblich von dem Wege abgewichen, den er als der Beauftragte hätte verfolgen müssen. Er hat sich dazu verleiten lassen, vielleicht ohne böse Absichten, vielleicht auch gedrängt von seiner Fraktion, durch die Hervorhebung der bekannten vier Streitpunkte in den letzten interfraktionellen Besprechungen die sachlichen Verhandlungen zu Prestigefragen zuzuspitzen. So, wie die Dinge zum Schluß lagen, hätte die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sich unter ein kaudinisches Joch beugen müssen, um den Abgeordneten Hermann Müller zufrieden zu stellen. Wie soll die Sozialdemokratie allein regieren? Hermann Müller hat zwar zur Bildung der Weimarer Koalition eingeladen, aber schon die Antworten, die er am Sonnabend erhielt, waren recht wenig ermutigend. Die Bayerische Volkspartei ließ den 11. August als Nationalfeiertag ablehnen, das Zentrum vertröstete auf Montag abend und die Demokraten äußerten die schwersten Bedenken gegen die Kleine Koalition. Man konnte schon am Sonnabend im Reichstag hören, die Weimarer Koalition habe sich totgelaufen, ehe überhaupt die Verhandlungen begonnen hatten. Man wird ja das Weitere abwarten müssen, aber man kann das endgültige Ergebnis schon jetzt mit großer Sicherheit vorweg nehmen: die Weimarer Koalition wird im Reich das Licht der Welt nicht erblicken. Voraussichtlich werden die Verhandlungen von selbst wieder auf die Schaffung einer breiten Grundlage zurückkehren. Es ist allerdings ganz unmöglich, die Koalitionsverhandlungen jetzt wieder zu beginnen und so zu tun, als sei der Abbruch nicht feierlich verkündigt worden. Die Koalitionsbestrebungen müssen ruhen, wenn nicht aus anderen Gründen, so allein schon wegen der Unzugänglichkeit Preußens. Es besteht aber für Hermann Müller die Möglichkeit, ein Kabinett etwa im Rahmen der Großen Koalition zusammenzustellen ohne Verpflichtung und ohne Bindung der Fraktionen. Dieses freie Kabinett könnte voraussichtlich die Probe auf das parlamentarische Exempel wagen, weil diejenigen Fraktionen, die ihre Vertrauensmänner im Kabinett haben, die Existenzfrage des Kabinetts zunächst bejahen und ein Mißtrauensvotum ablehnen würden. Mehr wäre zunächst nicht nötig, um die Regierung bis zum Herbst zu sichern und dann nachzuholen, was im Juni nicht erreicht werden konnte: die Koalitionsbildung im Reich und die Umbildung in Preußen. Es liegt die Frage nahe, ob Stresemann und Curtius sich an einer solchen Bildung beteiligen würden. Es kann mit aller Bestimmtheit versichert werden, daß Dr. Stresemann für ein Kabinett der Weimarer Koalition unter keinen Umständen zu gewinnen wäre. Dem andern Versuch aber würden die beiden deutschvolksparteilichen Minister sich wahrscheinlich nicht versagen. Nur sollte Hermann Müller sich über eins unbedingt klar sein: die Prestigeforderungen, die die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zurückgewiesen hat, sind selbstverständlich auch für Stresemann und Curtius vollständig unannehmbar. Vielleicht hat die Sozialdemokratie schon aus dem ersten mißlungenen Versuch gelernt, daß sie bei Koalitions- und Regierungsverhandlungen mit diktatorischen Forderungen nicht weiterkommt. Sollte es nicht der Fall sein, so wird es ihr an weiteren Erfahrungen, aus denen sie klug werden könnte, ganz gewiß nicht fehlen.

chen beschloß, den Bau des Panzerkreuzers ablehnte oder daß die Aufnahme der Volkspartei in Preußen sich nicht unter erträglichen Umständen zum Herbst vollzogen haben würde, so wäre die Regierung von vornherein mit Konfliktstoffen gespannt gewesen, daß ihr Zusammenhalten nur von kurzer Dauer hätte sein können. Hermann Müller hatte schon recht, wenn er danach trachtete, eine Regierung zu schaffen, die Dauer und Bestand haben sollte. Die Sozialdemokratie wird sich aber darüber klar sein müssen, daß, wenn sie eine solche Regierung will und andere Parteien notwendig hat, sie sich nicht auf das hohe Pferd setzen und einfach sozialistische Agitationspolitik treiben darf. Würde die Sozialdemokratie allein regieren können, stände ihr nichts im Wege, ihr Programm durchzusetzen. Hat sie andere Parteien dazu notwendig, wird sie auch Voraussetzungen bieten müssen, unter denen die übrigen Parteien mitarbeiten können.

Umgemeindungen schon im Herbst im Landtag

= Berlin, 25. Juni. (Eigenbericht.) **Nach einer Mitteilung des preußischen Innenministeriums an die Landtagsfraktionen sollen die großen Umgemeindungsgesetze im Westen schon Anfang Oktober im Landtag eingebracht werden.**

Eintritt in aktive Kolonialarbeit gefordert

Z. Köln, 25. Juni. Gelegentlich der hier stattgefundenen Tagung der „Korag" (Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft) sprach Hans Zache (Hamburg) über „Ziele und Wesen der deutschen Kolonialbewegung". Wenn man das gesteckte Ziel erreichen wolle, müsse das gesamte deutsche Volk den Willen dazu haben, wieder Kolonien zu bekommen, und es müsse versucht werden, beim Ausland die Bereitschaft zur Anerkennung der deutschen kolonialen Forderungen zu erzielen. Wir wollen eine wirtschaftliche Kolonialpolitik treiben und versuchen, alle Parteien dafür zu gewinnen. „Wir würden es freudig begrüßen, wenn auch die Linke, die der Ansicht ist, es gebe in Deutschland ohne Kolonien, sich unseren Bestrebungen anschließen würde. Parteipolitik muß bei unseren Bestrebungen aus dem Spiel bleiben". Mit besonderem Nachdruck betonte der Redner, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft keine rechtsgerichtete Organisation sei. Hierauf brachte Generalsekretär Dums das Kolonialprogramm zur Verlesung. In dem Programm wird ausgeführt, die Voraussetzungen für Artikel 119 des Versailler Vertrages, wodurch Deutschland die Verzichtleistung auf seine Kolonien aufgezwungen wurde, sei hinfällig geworden. **Abgesehen von dieser veränderten Rechtslage, erstehe Deutschland allein schon aus der Mitgliedschaft im Völkerbund zu mindestens ein Rechtsanspruch auf Uebertragung der mandatarischen Verwaltung seiner Kolonien.** Da die wesentlichste Ursache der sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen und Kämpfe, in denen das deutsche Volk seine besten Kräfte aufzehrte, der Umstand sei, daß für die ständig anwachsende deutsche Bevölkerung weder hinreichend Raum noch genügend Rohstoffe und Lebensmittel innerhalb seines eng begrenzten Wirtschaftsgebietes vorhanden war, so sei die rechtzeitige Schaffung eigener großer Siedlungsgebiete in noch freien Erdräumen eine Pflicht der nationalen Selbsterhaltung. Deutschland könne nicht in alle Zukunft darauf verzichten, den aus der Heimat stetig abströmenden Bevölkerungsüberschuß der eigenen Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft zu erhalten. **Aus all den angeführten Gründen erheben die in der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen kolonialen und kolonialinteressierten Verein, Verbände und Wirtschaftsunternehmungen Deutschlands, der Deutschtumverbände und der Presse, unter Aufrechterhaltung aller deutschen kolonialen Rechtsansprüche, die Forderung auf sofortigen Wiedereintritt Deutschlands in eine aktive Kolonialarbeit in eigenen Kolonialgebieten.**

Ernste Berichte aus Kairo

s Mailand, 25. Juni. **Die großen Blätter bringen sehr ernst gehaltene Berichte aus Kairo. Der „Corriere" meldet die Aufdeckung einer großen Verschwörung gegen die Engländer in Aegypten. Die Zahl der Verhafteten, darunter zahlreiche politische Führer der Jungnationalen, übersteige 100. Der Korrespondent der Londoner „Morningpost" drahtete seinem Blatte, es sei unklug, Gefahren zu verkennen, die Aegypten für England berge. Im ganzen Lande gäre es und die gesamte Jugend des Landes rüste sich für einen Kampf mit England auf Leben und Tod.**

Die Nacht der Stabilisierung

(Eigenbericht)

Die Sitzung der Kammer

☆ Paris, 25. Juni. **Nun hat auch Frankreich die Stabilisierung seiner Währung vollzogen. Die Kammer nahm gestern, Samstagabend kurz vor 21 Uhr, nach 10stündiger Beratung das Stabilisierungsgesetz mit 450 gegen 22 Stimmen bei 472 abgegebenen Stimmen an. Der Franc wird danach in einem Verhältnis von 124,21 für das Pfund und 25,52 für den Dollar stabilisiert. Zunächst ergriff der Generalberichterstatter Chappedelaine das Wort, um auszuführen, daß eine unausweichliche Notwendigkeit bestehe, den Franc zu dem Stand zu stabilisieren, auf dem ihn die Bank von Frankreich seit ihrer Intervention vor fast 2 Jahren gehalten habe. Die Doppelwährung der Vorkriegszeit sei aufgegeben worden und der Franc werde nunmehr reine Goldwährung sein. Nach Empfehlung der Annahme der Regierungsvorlage ergriff zu einer kurzen Erläuterung Ministerpräsident Poincaré das Wort. Er führte u. a. aus, das Devisenkonto der Bank von Frankreich habe einen Gewinn von 450 bis 600 Millionen aus Devisen, aber man müsse die Tatsache berücksichtigen, daß die Spekulanten nach Durchführung der Stabilisierung ihr Geld zurücknehmen werden und daß andererseits die Bank von Frankreich ein Interesse daran haben werde, diese Devisen in Gold umzuwandeln. Das Konto werde also immer mehr abnehmen. Hierauf trat man in die allgemeine Diskussion ein. Es nahmen 14 offizielle Fraktionsredner daran teil.**

*

)(Der Gesetzentwurf über die Stabilisierung des französischen Franc ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in Kraft getreten.

Eröffnung des Museums für Wirtschaftskunde

z Düsseldorf, 25. Juni. (Eigenbericht.) **Samstag vormittag fand im Planetarium die feierliche Eröffnung des Reichsmuseums für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde statt.** Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lehr (Düsseldorf) sprach Dr. M. Schlenker über die Zwecke und Ziele des Museums, die er etwa mit folgenden Worten umriß: „Was wir wollen, ist: die Kenntnis von dem Geschehen auf wirtschaftlichem und soziologischem Gebiet zu erweitern und zu vertiefen, dadurch das Verständnis für die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge und Notwendigkeiten fördern und jedem einzelnen einprägen, daß er nur mit den Ganzen und durch das Ganze zu wirken vermag, wo immer auch sein Platz innerhalb der Gesellschaft und Wirtschaft ist." An die Feier, der zahlreiche Vertreter von Behörden, Wirtschaftsorganisationen, von Kunst und Wissenschaft, der Arbeitnehmerverbände und der Presse beiwohnten, schloß sich eine Besichtigung des Museums an.

Frankreichs Vorbehalt zur neuen Kelloggnote

s Paris, 25. Juni. **Das „Journal" schreibt, daß für Frankreich auch die neue Antikriegspaktnote Kelloggs nur annehmbar wäre, wenn sie den besonderen Verhältnissen Frankreichs an seinen Ostgrenzen Rechnung trage.**

*

Das Washingtoner Staatsdepartement sandte Freitag eine Note mit dem neuen Entwurf des Kriegsächtungspaktes an die amerikanische Botschaft in Paris und die Botschafter in Berlin, London und Rom. Dem Vernehmen nach ist nur die Präambel des Entwurfs geändert worden. Im Staatsdepartement verlautet, daß der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten mit dem Entwurf Kelloggs einverstanden ist und daher Schwierigkeiten für die Ratifizierung durch den Senat nicht zu erwarten sind. Die Note ist am Sonnabend nachmittag im Berliner Auswärtigen Amt überreicht worden, gleichzeitig auch in den andern Hauptstädten. Dem Vernehmen nach enthält die Note einen revidierten Vertragsvorschlag. Amerikanischerseits wird der Wunsch ausgesprochen, daß dieser Vorschlag nunmehr unverändert angenommen werden möge. Sie wird am heutigen Vormittag im Wortlaut veröffentlicht werden.

Explosion in Brügge: 13 Tote

= Brügge, 25. Juni. (Eigenbericht.) **Hier brach in einem Alteisenlager ein Brand aus. Als der Besitzer des Lagers und sein Schwager versuchten, das Feuer zu löschen, ereignete sich eine Explosion eines Sauerstoffbehälters, durch die die beiden Männer und alle aufgespeicherten Materialien weit fortgeschleudert wurden. Sämtliche in der Nachbarschaft stehenden Häuser wurden schwer beschädigt. 13 Personen wurden getötet, 40 verletzt, darunter mehrere schwer.**

Seebold und Wegener nicht vernommen

)) Moskau, 25. Juni. (Eigenbericht.) Im Schachtprozeß teilte der Vorsitzende mit, **daß der Gerichtshof beschlossen habe, die deutschen Ingenieure Seebold und Wegener nicht zu Zeugenaussagen heranzuziehen, da die Sachlage, was die deutschen Angeklagten anbetreffe, bereits ohnehin als geklärt zu betrachten sei.** Dieser Beschluß des Gerichtshofes ist auf Antrag des Oberstaatsanwalts Krylenko erfolgt, der erklärte, daß die letzten Verhandlungstage zur Genüge gezeigt hätten, daß man sich hüten müsse, Ausländer ohne überreichliches Beweismaterial in den Prozeß zu verwickeln. Diese Erklärung Krylenkos wird als indirektes Eingeständnis angesehen, daß die Anklage gegen Otto und Meier auf schwachen Füßen steht.

Waffengewalt gegen Manius Bauernpartei?

(Von unserem eig. Korrespondenten.)

s **Bukarest, 25. Juni. Die rumänische Bauernpartei hat eine neue Sondertagung nach Jassy zum 6. Juli einberufen. Kroatische Bauernvertreter werden erwartet. Die Regierung erklärt, daß sie den Zusammentritt der Bauerntagung mit Waffengewalt verhindern werde.**

*

In ein paar Zeilen

)(Im Kaisersaal des Berliner Zoologischen Gartens wurden Freitag abend die Ozeanflieger von ihren Kameraden empfangen.

)(Die deutschen Ozeanflieger statteten am gestrigen Sonntag Potsdam einen Besuch ab, wo ihnen ein warmer Empfang zuteil wurde. Samstag wohnten sie der Vorführung des „Bremen"-Films im Gloriapalast und später einem Presseempfang der Luftfahrtausstellung bei.

)(In Dresden wurde ein Immelmann-Denkmal enthüllt.

)(Ein sozialdemokratisches Mißtrauensvotum gegen die oldenburgische Regierung wurde abgelehnt.

)(Die Ursache des Siegelsdorfer Eisenbahnunglückes soll darin zu suchen sein, daß die Kurve von dem Zuge mit zu großer Schnelligkeit (90 Kilometer) durchfahren wurde.

)(Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei hat für die Beteiligung der Partei an einem kommenden Kabinett eine Reihe von kultur-, staats- und wirtschaftspolitischen Forderungen aufgestellt.

)(In Löwen mußte mit polizeilicher Gewalt der Versuch der Anbringung der deutschfeindlichen Inschrift an der Löwener Universität verhindert werden.

)(Angeblich sollen die jugoslawischen Anleiheverhandlungen in London gescheitert sein.

)(Durch den von uns gemeldeten Brand in Damaskus sind 300 Häuser und 70 Kaufläden zerstört worden. Der Schaden wird auf 500 000 Pfund Sterling geschätzt.

)(Dem von uns gemeldeten Eisenbahnunglück bei Guatemala sind nicht 9, sondern 12 Menschen zum Opfer gefallen.

Kurszusammenbruch in New York

(Von unserem eig. Korrespondenten.)

Panik an der Börse

☆ New York, 25. Juni. **In Wallstreet scheint sich niemand mehr der Vorgänge aus früheren Börsenperioden zu erinnern. Die Bankiers, Effektenhändler, Finanzberichterstatter rufen seit drei Tagen in alle Welt hinaus, daß die Hausseperiode alle bisherigen „Bull"-Zeiten an Dauer übertreffen würde. Die wiederholt erfolgreich abgeschlagenen Attacken der Baissiers schienen ihnen Recht zu geben. Das Spekulationsfieber in den Vereinigten Staaten datiert erst seit Ende des Jahres 1927. Man kann sich in Europa nicht vorstellen, wer seit dieser Zeit alles in Wallstreet spekuliert hat. Zigarren-, Butter- und Eierhändler unterhalten sich mit Kunden und Kundinnen über die Kurschancen von Petroleum- und Autowerten. Schuster und Zeitungsverkäufer unterhalten sich über die politische Lage in Mexiko und über die möglichen Auswirkungen neuer Krisen im Lande des Präsidenten Calles auf mexikanische Petroleumwerte. Chauffeure geben ihren Herrschaften Börsentyps, der Friseur hält Vorträge über Kunstseidenwerte. Bei Kellnern, Hoteldienern und Piccolos bildet die Börse den Gesprächsstoff von morgens bis abends. Der große Krach mußte kommen, und er ist nicht ausgeblieben. Tausend und Zehntausend liegen bereits auf der Strecke. Es handelt sich hierbei ausschließlich um kleine und kleinste Leute. Die „Schafschur", wie man in Wallstreet sagt, wurde von den Bankiers und Effektenmaklern so rücksichtslos durchgeführt, das Blut und Fell der Geschorenen an den Scheren der Makler klebt. Von dem Kurssturz in Wallstreet blieben selbst solide Werte nicht verschont, beispielsweise die Anteile der Bancitaly, eines der stärksten Finanzinstitute in Kalifornien. Es gab Kursabschläge von 50 bis 120 Punkte. Der Krach in Bancitaly-Anteilen ist einzig und allein auf die wilde Ueberspekulation in diesem erstklassigen Papier zurückzuführen. Verschiedene Pools trieben die Kurse turmhoch. Die Warnung des bekannten Großfinanzmannes Giannini an Banken und Brokers, keine Bancitaly-Anteile, die um 128 Punkte in die Höhe gegangen waren, zu beleihen, verhallte ungehört. Am Montag brach das Kartenhaus zusammen. Vor nicht ganz drei Wochen schrieb der Präsident einer Großbank in Cleveland: „Dieser Markt wird bald Selbstmord verüben. Die Spekulanten lachten, heute weinen sie. Allein in New York hoben die Neulinge der Börsenspekulation, die Dilettanten des Börsenglücksspiels, 30 Millionen Dollar von den Sparkassen ab, um Papiere zu kaufen und schnell reich zu werden. Heute weinen sie ihren verlorenen Spargeldern nach." Der Börsenkrach kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Zuerst wurden einige Hunderttausend, dann 2, 3 und 4 Millionen-Anteile und über eine Million Obligationen à tout prix auf den Markt geworfen. Die guten kleinen Leute wußten nicht, wie ihnen zu Mute war. Glaubten sie früher, daß es das größte Unglück sein könnte, einen Verlust von drei oder vier Punkte zu erleiden, so mußten sie mit einemmal 40 50, ja bis 100 Punkten bei der panikartigen Flucht aus dem Effektenmarkt verlieren. Manche Anteile verloren über 120 Punkte und das Ende ist noch nicht abzusehen. Natürlich lassen sich hundert Gründe für den Kurszusammenbruch sagen. Einmal sind die Großbanken schuld, die, wie der Mixer einer Hotelbar sagte — und er muß es wissen — den kleinen Leuten den Hals abschneiden, zum andern der republikanische Konvent in Kansas-City und schließlich auch die voraussichtliche Wahl Hoovers anstatt Coolidges. Nun philosophiert alles über die Ursache der Baisse, niemand aber machte sich Gedanken über die Ursache der Hausse. Jetzt werden alle möglichen politischen Motive konstruiert, denn schließlich muß einer der Sündenbock sein. Keine noch so einleuchtende Erklärung für die Ursachen des Kurszusammenbruchs gibt den Geschorenen die verlorene Wolle wieder.**

Kritische Lage im Kohlengebiet von Tientsin

= Tientsin, 25. Juni. (Eigenber.) Die Lage im Kohlengebiet hat eine gefährliche Wendung genommen. **Der Befehlshaber der chinesischen Nordtruppen bei Tschangschan hat an den britischen Kailan-Kohlenkonzern ein Ultimatum gerichtet und die Zahlung von 100 000 mexikanischen Dollar verlangt. Im Nichtzahlungsfalle drohte er damit, die Kailan-Kohlengruben in die Luft zu sprengen.**

)(Japanische Truppen besetzten eine mandschurische Eisenbahnstation.

Sieg und Untergang im Ozeanflug

Die Rückkehr der deutschen Ozeanflieger und die erste Ueberquerung des transatlantischen Ozeans durch eine Frau, geben Veranlassung, einen Rückblick auf die bisherigen Erfolge und Mißerfolge im Ozeanflug zu werfen. Die Ozeanflüge haben bisher 16 Todesopfer gefordert. Mit Erfolg sind geflogen im Jahre 1919 die beiden englischen Flieger Sir Alcock und Sir Brown von Neufundland nach Irland, im Mai 1927 Kapitän Lindbergh von New York nach Le Bourget bei Paris, im Juni 1927 Chamberlin und Levine von New York nach Deutschland, im Juli 1927 der Amerikaner Byrd von New York nach Frankreich, im August 1927 die Amerikaner Brock und Schlee von Neufundland nach England, im April 1928 Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice von Baldonnel (Irland) nach Greenly Island (Labrador), vor ein paar Tagen die Amerikaner Miß Earhart, Stultz, Ellsworthy und Gordon von Neuseeland nach Irland. Verunglückt dagegen sind im Jahre 1919 die Amerikaner Hawker und Grieve auf dem Fluge von Neuseeland nach Irland (Notlandung auf hoher See und Rettung durch einen kleinen Dampfer), im Mai 1927 die Franzosen Nungesser und Coli auf dem Fluge von Paris nach New York (verschollen), im August 1927 die Prinzessin Löwenstein-Wertheim und die Engländer Minchin und Hamilton auf dem Fluge von Irland nach Kanada (verschollen), im September 1927 die Amerikaner Bertaud, Hill und Payne auf dem Fluge von Amerika nach Rom (verschollen), im September 1927 die Amerikaner Tully und Medcalf auf dem Fluge von Neuseeland nach London (verschollen), im September 1927 die Engländer Mc'Intosh und Fitzmaurice auf dem Fluge von Dublin nach New York (erfolglos zurückgekehrt), im Oktober 1927 die Amerikaner Miß Elder, Kapitän Haldemann, auf dem Fluge von New York nach Paris (500 Meilen von den Azoren entfernt von einem Dampfer gerettet), im September 1927 die Amerikanerin Frau Grayson und ihre Begleiter Omdal, Goldsborough und Kobler auf dem Fluge von New York nach Europa (verschollen), im März 1928 Fräulein Elsie Mackay und Kapitän Hinchliffe auf dem Fluge von England nach Amerika (verschollen).

Die Ausbeutung der Erdkraft

Der letzte Naturforscherkongreß in Leeds, an dem die hervorragendsten Gelehrten des britischen Weltreiches teilnahmen, hat das außergewöhnliche und höchst interessante Problem besprochen, ob es in naher Zukunft möglich sein werde, die ungeheuerlichen Wärmemengen, die das Erdinnere birgt, nutzbar zu machen und für industrielle Zwecke zu verwerten. Dr. R. Greion, der Referent dieser grundlegenden Frage, wies auf die zunehmende Knappheit der Kohlenvorräte in Europa und insbesondere in England hin. Der natürlichste und der selbstverständlichste Ersatz für Kohle, betonte er, wäre die Wärmeenergie des Erdinnern. Das Innere unserer Erde ist bekanntlich bereits in 180 Meilen Tiefe schmelzflüssig.

Von den phantastischen Temperaturen, die in den tiefsten Tiefen des Erdinnern herrschen, wissen wir nichts Bestimmtes. Es läßt sich aber mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, daß die Durchschnittstemperatur des Erdinnern ungefähr der der Oberfläche der Sonne gleichkommt. Die mögliche Arbeitsleistung einer so ungeheuerlichen Wärmeenergie wäre mehr als tausendmal größer, als der Energiebedarf der ganzen Erde. Mit einem Tausendstel dieser Kraft könnte man sämtliche Maschinen aller fünf Weltteile treiben. Von einer solchen Ausbeutung der im Innern unseres Planeten schlummernden Naturgewalten kann jedoch, zumindest in naher Zukunft, dies war die Ansicht aller an der Debatte teilnehmenden Redner, keine Rede sein. Eine Nutzbarmachung der in geringerer Tiefe herrschenden Erdwärme gehöre jedoch sehr wohl dem Bereich der nächsten Zukunftsmöglichkeit an.

Eine der nächstliegenden Formen der Ausbeutung der Erdwärme ist die Zähmung der Feuerberge, der Vulkane, zu industriellen Zwecken. Es wird wohl manche überraschen, daß ein Vulkankraftwerk bereits seit mehreren Jahren in Europa besteht. Es ist das große Kraftwerk in der Nähe der Stadt Voltera in Italien, das im ersten Jahre des Weltkrieges in Betrieb gesetzt worden ist. Die riesigen Dampfkessel werden mit jenem natürlichen Dampf geheizt, den der weit ausgedehnte vulkanische Boden in jeder beliebigen Menge liefert. In einem Umkreis von mehreren 60 Meilen speist das Vulkankraftwerk die Dynamomaschinen und betreibt auch die elektrischen Straßenbahnen einer Anzahl von Städten. Der Begründer des Kraftwerkes war ein in Italien angesiedelter Franzose namens Franz Larderel. Ein zweites Vulkankraftwerk wird derzeit in Guatemala errichtet. Dieses dürfte bedeutend größer werden als die Anlage in Italien und wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Beweis erbringen, daß einige hundert der kleineren Vulkane mit den notwendigen Investionen wirtschaftlich nutzbar gemacht werden können.

Die Ausbeutung der vulkanischen Kräfte stellt jedoch nur einen Spezialfall der großen Frage dar, wie man die Wärmekraft des Erdinnern zur nützlichen Arbeit zwingen könnte. Das Problem wird erst dann der Lösung nähergebracht werden, wenn überall, nicht nur auf vulkanischem Boden, der Ausnutzung der in den tiefen Schächten der Erde allgegenwärtigen Wärmeenergien ermöglicht sein wird. Es ist hierzu gar nicht notwendig, sich der utopistischen Hoffnung hinzugeben, daß es so bald glücken werde, zu dem glutflüssigen Magma, dem Erdkern, hinunter zu dringen. Die Technik stellt sich zunächst greifbarere Ziele. Die Erfahrung lehrt, daß die Wärme im Innern der Erdrinde nach je 102 Fuß Tiefe um einen Celsiusgrad zunimmt. Nach einer Tiefe von etwas mehr als 2 Meilen würde sich das Wasser bereits in Dampf verwandeln. Es würde daher völlig ausreichen, in eine Tiefe von 3 Meilen hinunterzubohren, um Wärmemengen zu finden, die sehr wohl unsere Maschinen treiben könnten. Wir sind von diesem Ziel gar nicht mehr so weit entfernt, wie man dies allgemein annimmt. Die tiefsten Bohrungen in Amerika reichen allerdings nur bis 7800 Fuß ins Erdinnere hinab. Es besteht jedoch die berechtigte Hoffnung, daß in wenigen Jahren das Doppelte dieser Tiefe wird erreicht werden können. Der Referent verwies nun auf den Plan des berühmten Erfinders Charley Parson, der für die Bohrung von natürlichen Dampfkesseln in 3 Meilen Tiefe des Erdinnern (vor vielen Jahren) gerade in England eine großzügige Propaganda entfaltet hat, ohne allerdings das große Kapital, das die Durchführung des Projektes erfordert, auftreiben zu können.

Zweiter deutscher Tänzerkongreß in Essen

Mitten in einer Zeit, da die Maschinenmannigfaltigkeit Amerikas besonders hier im Ruhrgebiet zu jenen Mächten zählt, die sieghaft durch die Lande schreiten, wird von kunstbegeisterten Kreisen mit Nachdruck immer wieder die Notwendigkeit höchster Aktivität zum Dienst am Schönen, Erhebenden und Freudebringenden betont. Solchem Streben, das die Seele der werktätigen Bevölkerung gesund erhalten will, galt bislang schon die Veranstaltung von Volkskonzerten, billigen Vorstellungen in Stadttheatern und auf Freilichtbühnen, unentgeltlichen Besichtigungen städtischer Kunstausstellungen und vorbildlichen Tanzabenden. Letzterer Aufgabe haben sich in den verschiedensten Teilen des Reiches Gruppen unterzogen, die restlos in strenger Schule unter meisterlicher Führung nach mannigfaltigster Richtung die Körpererziehung zu einer Sprache des Herzens gestalten. So sind die tänzerische Berufsausbildung und die Laientanzpflege im Wandervogellager zum Leben erwacht, die beide in unseren Tagen eine große Schar von Anhängern gewonnen haben. Kein Wunder also, wenn gerade diese Bewegung in den Reihen unserer Jugend starkem Interesse begegnet. Und wenn nunmehr durch die Einberufung des zweiten deutschen Tänzerkongresses nach der Stadt Essen sich alle Vertreter der wichtigen Schulen zu der Tat aufraffen wollen, gegenseitige Anregung aus der bisherigen Entwicklung der Dinge zu schöpfen, so muß dem Plan nur ein voller Erfolg gegönnt werden. Zumal auf dem jungfräulichen Boden des Industriegebiets, wo der Schauende noch unbefangen genießt und nicht in Tradition verstrickt ist, sonder allem Neuen, Gesunden von Herzen fruchtbringendes Keimen wünscht.

Der erste Tag des Kongresses brachte schon eine große Zahl auswärtiger Tanzschuljünger und -jüngerinnen, zumeist schlank gewachsene, bewegliche und heiter dreinschauende Jungmädchen, zur Kruppstadt, die bereits während der zu Ehren ihrer Anwesenheit veranstalteten Festaufführung der wenig bekannten Mozartoper „Idomeneo" im Stadttheater unter der künstlerischen Leitung Schulz-Dornburgs — Dr. Hezels eine von feinem Geschmackssinn diktierte Garderobeschau vermittelten. In der Pause und nach der Vorstellung scharten sich die von sonnigem Wesen beherrschten Gestalten um ihre Meister und diskutierten lebhaft über die von Jens Keith mit hohem schöpferischen Sinn für choreographische Gliederungen zur Oper einstudierten Ballette. Die späten Abendstunden vereinten die Kongreßteilnehmer im festlich hergerichteten großen Saal des Saalbaues bei einem städtischerseits zur Verfügung gestellten Imbiß. Grußworte eines Vertreters der Stadt Essen im Auftrag des am Erscheinen gehinderten Oberbürgermeistes und der Tänzerschaft schlangen bald ein herzliches Band der Freundschaft um beide Teile.

(Schluß folgt.)



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 25. Juni 1928.

Stadtverordneten-Sitzung

am Dienstag, den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr in der Aula des Realgymnasiums. Tagesordnung: Erledigung der restlichen Tagesordnung der Sitzung vom 18. Juni ds. Jrs.

❖

Sonnenwendfeier in Lünen.

Am vergangenen Donnerstagabend hatte die hiesige Bruderschaft des Jungdeutschen Ordens ihre Anhängerschaft zu einem hier leider ganz in Vergessenheit geratenen, schönen Volksbrauch eingeladen. Ist es doch in vielen deutschen Gegenden eine althergebrachte Sitte, durch Abbrennen eines Johannisfeuers den Tag der Sonnenwende — den ersten Tag des nun beginnenden Sommers, der Monate, in welchen die Erde ihre Gaben so reichlich gibt — festlich zu begehen. Ein schöner „regenloser" Sommerabend. Ein hoher Holzstoß — mühselig von eifrigen Brüdern gesammelt — türmt sich auf der grünen Weide am Bahnhof Preußen auf. Ungeduldig harrt eine schier unzählbare Volkesmenge, im weiten Kreis um den Holzstoß versammelt, auf das Kommende. Endlich legen sich die schwarzen Fittiche der Nacht über den weiten Platz. Der Führer gibt ein Zeichen. Aus vielhundert Kehlen ertönt es feierlich durch die Abendstille: „Wir treten, zum Beten, vor Gott den Gerechten." Das Lied ist verklungen. Eine junge Schwester tritt mit brennender Fackel an den Holzstoß heran. Ihr schön vorgetragener Feuerspruch verklingt, und schon knistert und prasselt es im Holzstoß. Haushoch lodert die Flamme schnell empor, schauerlich und doch schön zugleich, alles in rote Glut tauchend. Stille herrscht im weiten Kreis. Und nun hebt sich ein Taktstock, geführt vom tüchtigen Chorleiter, Herrn Lehrer Böhle, welcher sich mit den Sängern des M. G. V. „ Liederkranz", Horstmar im Kreis aufgestellt hatte. Machtvoll ertönt Beethovens Opferlied „Die Flamme lodert" aus gutgeschulten Männerkehlen in die stille Nacht und reißt die Herzen der andächtig lauschenden Volksmenge mit sich. Herr Alt, als Führer der Bruderschaft, weißt in seiner nun folgenden Ansprache auf die Notwendigkeit hin, solche volkstümlichen schönen Gebräuche wieder aufleben zu lassen. Nicht aus fremden Ländern wollen wir alles himnehmen, sondern deutsche Sitten und Gebräuche, deutsche Kultur wollen wir pflegen, deutsche Lieder hören und deutsche Tänze schauen. Weithin sollen die Johannisfeuer leuchten, dem Feinde sagen, daß man nicht ein 60 Millionenvolk ewig knechten kann, die deutschen Brüder jenseits der Grenzen sollen die Feuer grüßen, den neugewählten Volksvertretern sollen die Flammen in die Herzen leuchten, daß sie nicht eigene, sondern Volksinteressen vertreten, daß sie in sachlicher Einigkeit rechte Volksführer seien. Aber auch in die eigenen Herzen sollen die Flammen leuchten, daß Opfersinn und Nächstenliebe uns zu einer großen Volksgemeinschaft vereinen, daß wir einen großen Volksstaat bauen, wie ihn der große Freiherr v. Stein vorgezeichnet, daß Freiheit, Friede und Einigkeit unser höchstes Ziel werde, zum Segen für Volk und Vaterland. Während mancher noch sinnend nachdenkt über das Gesagte, ertönt das rechte Volksmusikinstrument „die Ziehharmonika". Lustig drehen sich die Schwestern und Jungschwestern im frohen Reigen. Hei, wie sie sich flink drehen und beugen, wie Röckchen und Zöpfe fliegen. Nicht Zottelfoxtänze sind es, aber schöne alte Volkstänze. Das Publikum spendet freudig Beifall. Ein Tanz folgt dem andern, zuletzt rund um das Feuer herum. Wie die Wangen glühen, vom Feuer hell bestrahlt. Das ist nicht blasierte Jugend, sondern lebensprühende, heimatumwobene, lachende, sonnige Jugend. Die Harmonika schweigt. „Schade, daß es schon alle ist!" Noch einmal hebt sich der Taktstock des Chormeisters vom Liederkranz, das Feuer züngelt an den letzten Scheiten und ruhmvoll, in scharfem Rhythmus erklingt das „Teutsche Volksgebet": „Wir wollen keine Knechte sein, wir sind dir untertan allein, hilf Herre Gott im Himmel!" So klang es aus, so soll es sein! Das Deutschlandlied beschloß die erhebende Feier, die Volksmenge verzieht sich, vom verglimmenden Feuer her tönt fern verhallend der Sang der noch einmal zu engem Kreis geschlossenen Schwestern und Brüder: „Du Ordenskreuz, zieh uns voran." Mancher der Heimziehenden aber mochte wohl im Stillen denken: es ist doch etwas Eigenes um die deutsche Volksseele. Heimatscholle, Heimatsitten, Heimatgebräuche, sie sollen und werden wieder aufleben und müssen einen Wall bilden gegen entartete fremde Sitten. Manch stiller Dank mochte wohl denen gelten, die den Anfang auch hier in unserem Orte machten, alte schöne Volksgebräuche wieder einzuführen; Volksgebräuche, welche, wenn sie wieder Allgemeingut werden, die besten Wegbereiter für ein sittliches, deutsches Volkstum sind.

❖

* **Der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft,** Abteilung Lünen, hatte für Samstag nachmittag zu einem geselligen Zusammensein eingeladen, zu welchem sich die Mitglieder mit ihren Kindern sehr zahlreich im Viktoriahause eingefunden hatten. Das prächtige Wetter gestattete den Aufenthalt im Freien und auf der Veranda in ausgiebigster Weise. Das Schülerorchester des hiesigen Realgymnasiums, das zur Mitwirkung herangezogen war, leitete die Feier mit einigen wirkungsvollen Musikstücken ein und spielte auch im Verlauf des ganzen Nachmittags unermüdlich schwungvolle und liebliche Weisen, die allseitige Anerkennung und lebhaften Beifall fanden. Nachdem man sich durch Kaffee und Kuchen tüchtig gestärkt hatte, sprach Frau Harbrink-Derne mit Wärme und gutem Ausdruck einen auf die Bedeutung des Tages hinweisenden, selbstverfaßten Prolog. Die Vorsitzende des Frauenbundes, Frau Oberbürgermeister Becker, gab in ihrer Begrüßungsanspache ihrek Freude Ausdruck über den guten Besuch und verbreitete sich über den Zweck der Veranstaltung. Herr Studienassessor Brüser hatte in liebenswürdiger Weise die Hauptansprache übernommen und schilderte in klarer Weise die Bedeutung des Auslandsdeutschtums und unserer früheren Kolonien, wobei er sich auch in besonderem Maße an die zahlreich versammelten Kinder wandte. Fräulein Arbeiter führte mit Kindern der Höheren Mädchenschule einen allerliebsten Reigen auf, der ebenfalls viel Beifall fand. Eine Verlosung, zu welcher viele Geschenke gestiftet worden waren, fand allseitigen Zuspruch. Es herrschte eine allgemeine fröhliche Stimmung, und als der Abend hereinbrach, trennte man sich in dem Bewußtsein, ein paar schöne Stunden verlebt zu haben.

* **Evgl. Frauenhülfe Preußen.** Am Mittwoch, den 27. Juni nachm. 3 Uhr hält die Evgl. Frauenhülfe Preußen (Vors. Frau Hoffmeister) zu Ehren ihres ältesten Mitgliedes in der Wirtschaft Schön ihre Monatsversammlung ab.

* **Quartett-Verein „Harmonie" Lünen.** Diejenigen passiven Mitglieder, die an der Rheinfahrt des Sängergaues am 19. August teilnehmen wollen, werden gebeten, sich an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Steiger Noll, Lünen, Am grünen Winkel Nr. 11, zu wenden.

* **Geschäfts-Eröffnung.** In der Marktstraße 7 hat sich ein neues Cafe aufgetan, das sich „Groß-Lünens Cafe und Imbißstuben" nennt und von Herrn Konditormeister Johann Schilling, früher in Brambauer, geführt wird. Neben einem geräumigen Verkaufsraum dienen zwei gemütliche Lokale zur Unterbringung der Gäste. Die Küche ist bis 10 Uhr abends geöffnet und bietet sämtliche Delikatessen der Saison. Ein Hamburger kaltes Büffet trägt ebenfalls den Wünschen der Feinschmecker Rechnung. Die Eröffnung des neuzeitlich eingerichteten Lokales, das zweifellos in Bälde ein gern besuchtes Familienlokal sein wird, findet morgen statt.

* **Kinder, die aus der Schule beurlaubt werden.** Nach dem Schulpflichtgesetz vom 15. Dezember 1927 kann in Ausnahmefällen ein schulplichtiges Kind aus der Schule bis zum Ende der Schulpflicht widerruflich beurlaubt werden. Eine vorzeitige Entlassung aus der Schule mit der Folge, daß das Kind nicht mehr schulpflichtig ist, ist nach dem Schulpflichtgesetz nicht mehr zulässig. Die Voraussetzungen für die widerrufliche Beurlaubung eines schulpflichtigen Kindes sind: 1 besonders schwierige häusliche oder wirtschaftliche; oder besondere in der Person des Kindes liegende Verhältnisse; 2. mindestens 7 Jahre regelmäßiger Schulbesuch; 3. ein Jahr Zugehörigkeit zur Oberstufe. Der Widerruf der Beurlaubung ist ausgesprochen, wenn die Gründe für die Beurlaubung wegfallen. Er ist auch zulässig bei einem Betragen, das er aus erzieh lichen Gründen ratsam macht, das beurlaubte Kind wieder in Schulzucht zu nehmen. Die Entscheidung über die Beurlaubung und den Widerruf der Beurlaubung hat die Schulaufsichtsbehörde, die die. Entscheidung auch hier den Schulräten vorbehaltlich der Nachprüfung übertragen kann.

* **Keine Vergebung von Lotterieeinnehmerstellen mehr.** Fortgesetzt laufen bei den beteiligten Behörden und bei den bisher im Verwaltungsrat der Preußischen General-Lotterie-Direktion tätig gewesenen Abgeordneten noch Gesuche um Zuteilung einer Lotterieeinnehmerstelle ein. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird demgegenüber von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die von der General-Lotterie-Direktion im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat aufgestellen Listen der anzustellenden Einnehmer, deren Zahl im Verhältnis zu den eingegangenen Bewerbungen äußerst gering sein mußte, bis auf weiteres abgeschlossen sind. Weitere Anträge können daher nicht mehr berücksichtigt werden, weshalb Gesuche vor der Hand zwecklos sind.

* **Der Rundfunk als Reiseberater.** Gerade in der Zeit der Sommereisen wird der Wunsch nach einer schnellen Beratung über die Wetterlage immer dringender. Seit einiger Zeit hat der Westdeutsche Rundfunk im Interesse der zahlreichen Wochenendler. Ferienreisenden und Wanderer einen täglichen Reisewetterbericht mit in sein Proaramm aufgenommen, der im Anschluß an den ersten Wetterbericht um 12.50 Uhr veröffentlicht wird. Es erfolgt darin die Angaben für die bedeutendsten Reiseorte und Ausflugsziele ganz Deutschlands.

* **Vorsicht an den Zügen!** Man kann wiederholt die Beobachtung machen, daß die auf dem Bahnsteig anwesenden Angehörigen von Reisenden mit diesen noch eine Strecke mitlaufen, um durch Zuwinken mit den Taschentüchern oder Zureichen der Hände nochnochmals Abschied zu nehmen. Die großen Gefahren, in die sich diese Personen hineinbegeben, werden vielfach unterschätzt, sodaß es beim Eingreifen des Eisenbahnpersonals nicht selten zu unliebsamen Auseinandersetzungen kommt. Andererseits wird das Zugpersonal dadurch in der sicheren Abfertigung des Zuges stark behindert. Vor einigen Tagen ist wiederum eine Person auf diese Weise durch einen D-Zug verletzt worden. Die Reichsbahngesellschaft hält es im allgemeinen Interesse für notwendig, insbesondere in Anbetracht des bevorstehenden starken Reiseverkehrs, auf diese Gefahr hinzuweisen und ersucht alle Reisenden, vor Abfahrt des Zuges genügend weit vom Zuge weg zu treten.

* **Hund zugelaufen.** Näheres Verwaltungsnebenstelle Lünen-Horstmar.

❖

Preußen, 24. Juni. (Vergrößerung des Bahnhofs Preußen.) Infolge der Inbetriebnahme der Zentralkokerei Gneisenau und der Ueberleitung der für den Wasserweg bestimmten Absatzprodukte gestaltet sich der Bahnhof Preußen immer mehr zum Rangierbahnhof. Damit hängen auch die Gleiserweiterungen und die vorgesehenen Neugleisanlagen im Bahnhof Preußen zusammen. Mit dem von der Harpener Bergbau-A.-G. eigens für ihre Zechen im dortigen Revier auf der Nordseite des Bahnhofs Preußen angelegten Kanalhafen legte die Gesellschaft gleichzeitig auch den benötigten Sammelbahnhof für die Zechen Preußen 1 und 2 an, ohne den Bahnhof Preußen durchqueren zu müssen, da die Zeche Preußen 1 nördl. des Reichsbahngeländes verblieb und die Zechenbahn Preußen 2 durch Unterführung unter der Reichsbahn her zum Kanalbahnhof geleitet wurde. Durch die Stillegung der Zeche Preußen 1 kam die Zechenbahn dieser Schachtanlage außer Betrieb. Die Verlängerung dieser Schleppbahn über Altenderne bis zur Zentralkokerei Gneisenau ist vorgesehen und gelangt demnächst zur Durchführung. Es müssen daher die für den Wasserweg bestimmten Fertigprodukte der Zentralkokerei von Derne aus durch den Bahnhof Preußen geleitet werden. Aus diesem Grunde erklären sich auch die Gleiserweiterungen im Bahnhofsgelände Preußen und der dort bereits seitens der Reichsbahn getätigte Grundstücksankauf.

❖

Lünen-Brambauer.

§ **Elternbeiratswahl.** Bei der gestrigen Elternbeiratswahl für die Moltkeschule wurden 405 gültige Stimmen abgegeben; davon entfielen auf die Liste A (Schulfriede) 144 Stimmen, auf die offizielle Liste B der Evgl. Schulgemeinde 261 Stimmen. Gewählt wurden von Liste A die Herren Altenbernd August, Borgards Gerhard, Westerhoff Emil, Allmann Heinrich, Neuhaus Heinrich, Frau Magdalene Steinmann, von Liste B die Herren Dicks Wilhelm, Emte Wilhelm, Middendorf Heinrich, Wegner Karl, Holland Heinrich, Hilbrand Karl, Echterhoff Emil, Denker Heinrich, Frau Helene Schulz und Frau Johanna Hilkenbach.

\+ **Religiöse Vorträge.** Die von Sonntag bis Freitag voriger Woche abgehaltenen öffentlichen Vorträge des Paters Kolumban haben einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Der Redner behandelte folgende Themata: „Glaubenszweifel", „Naturreligion und Bibelglaube", „Jesus", „Die Sekten", „Kirche und Freiheit" und „Kirche und Kultus". Der Geistliche, der als großer Volksredner bekannt ist, verstand es meisterhaft, die aus allen politischen und religiösen Lagern stammenden Zuhörer stundenlang zu fesseln. Der Brüggemann'sche Saal erwies sich als zu klein, so daß sich mancher Hörer mit einem Platze in den Fensternischen und auf dem Hofe begnügen mußte. Man darf dem Redner nachsagen, daß er sich in allen Vorträgen größter Objektivität befleißigt hat. Geschickt und schlagend wußte er in den manchmal lebhaften Diskussionen die meistens aus Freidenkerkreisen kommenden Einwendungen gegen seine Ausführungen zu widerlegen. Wenn wir auch die Ueberzeugung erlangt haben, daß Herr Pater Kolumban mit seinen Ausführungen stets das Beste gewollt hat, so können wir doch nicht unerwähnt lassen, daß manche angeschnittene Themen, besonders auf sittlichem Gebiete, ernster denkenden Zuhörern nicht angebracht erschienen in Anbetracht der Zusammensetzung des Publikums. Doch dürften die Vorträge im Großen und Ganzen nicht ohne Erfolg auf die Zuhörer gewesen sein.

×-× **Verkehrskontrolle.** Sämtliche Fahrzeuge wurden am Sonnabend nachmittag durch die Verkehrsschutzbeamten einer Kontrolle unterzogen.

×-× **Kaninchenausstellung.** Den zahlreichen Besuchern der Gartenanlagen des Restaurants Fels wurde eine hübsche Ueberraschung geboten durch die gut beschickte Ausstellung der Kleintierzucht. In sauberer langer Gitterreihe tummelten sich die prachtvollen Tiere aller Rassen. Die Preisrichter hatten am Sonnabend schwere Arbeit gehabt, um aus dem Guten das Beste heraus zu suchen; sie haben aber nach gerechter Beurteilung Ehrenpreise und 1. Preise verliehen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. Juni. (Starke Verschlechterung des Arbeitsmarktes.) Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Laufe der Berichtswoche sehr verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist im Anschwellen begriffen. Besonders unter den Hauptunterstützungsempfängern ist in starker Zugang zu verzeichnen.

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften ist anhaltend. Es wurden in dieser Woche 7 Knechte und 3 Mägde vermittelt. Z. Zt. sind für Knechte noch 13, für Mägde noch 31 offene Stellen gemeldet. In der Berichtswoche konnten 6 Bergarbeiter untergebracht werden. Für ledige Schlepper bestehen augenblicklich Unterbringungsmöglichkeiten im Aachener Bezirk. — Die für einen Straßenbau angeforderten 7 Arbeiter konnten umgehend gestellt werden. Z. Zt. ist eine Hausburschenstelle als offen gemeldet. In der Hauswirtschaft wurden 7 Mädchen vermittelt. An offenen Stellen sind noch 3 vorhanden.

Z. Zt. sind vorhanden: Arbeitsuchende männlich 1196 (1185), weiblich 72 (67); Hauptunterstützungsempfänger 904 (814); Zuschlagsempfänger, Frauen 584 (529), Zuschlagsempfänger, Kinder 779 (714), Familienzuschlagsempfänger 14 (16); Notstandsarbeiter 127 (109). Krisenfürsorge: Hauptunterstützungsempfänger 93 (88); Zuschlagsempfänger, Frauen 66 (64); Zuschlagsempfänger, Kinder 117 (105); Notstandsarbeiter 10 (11).

❖ **Stockum a. d. Lippe,** 23. Juni. (Baumfrevler gefaßt.) An der Lindenstraße in Richtung Bockum-Hövel wurde unlängst eine größere Anzahl der dort angepflanzten jungen Bäume abgebrochen. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Baumfrevler ausfindig zu machen und sie der gerechten Strafe zuzuführen. Es handelt sich um einige hier wohnhafte junge Burschen, die wohl nicht mehr daran denken werden, derartige Freveleien zu begehen.

Kirchhellen, 23. Juni. (Schachteinsturz.) Gestern stürzte plötzlich auf der benachbarten Grube Wilhelmine zwischen der 6. und 7. Sohle der Schacht ein. Glücklicherweise waren keine Personen auf der Seilfahrt, sodaß das Unglück keine Menschenleben forderte. Die Belegschaft konnte durch den zweiten Ausgang ausfahren. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Schacht wieder hergestellt werden wird. Etwa 200 Bergarbeiter werden dadurch arbeitslos.

Recklinghausen, 24. Juni. (Ein 16-jähriger verschwunden.) Seit dem 8. Juni wird der 16 Jahre alte Handelsschüler Heinz Domnowski, Farnstraße 18, vermißt. Der Junge hat mit einem Fahrad und gefüllter Büchermappe das elterliche Haus verlassen, um zur Schule zu fahren. Seither blieb er unauffindbar. Für sein Verschwinden fehlt jeder Grund. Es muß angenommen werden, daß ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

Kriegsgräber-Besuchsfahrten.

Die Ortsgruppe Dortmund des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" (Vorsitzender: Stadtbaurat a. D. Kullrich) veranstaltet folgende Gemeinschaftsfahrten an die Kriegsgräber der westlichen Gebiete:

a) Reims—Laon—Vouziers vom 22. Juli bis 26. Juli 1928
b) Straßburg—Colmar—Mülhausen vom 9. August bis 14. August 1928
c) St. Quentin vom 17. August bis zum 21. Aug. 1928
d) Ypern vom 27. August bis 31. August 1928
e) Flandern vom 6. September bis 10. September 1928.

Die Abreise zu allen Fahrten geschieht von Köln Hbf. aus mit Ausnahme der Fahrt ins Elsaß, die von Frankfurt beginnt und dort endigt.

An jedem zweiten Reisetage erfolgt eine Tagesrundfahrt über das ganze Schlachtgebiet, am 3. Reisetag erneute Gemeinschaftsfahrt zu den einzelnen Friedhöfen, die für die Teilnehmer Wert haben. Der 4. Tag steht zur Verfügung jeden Teilnehmers. Am 5. Tag erfolgt die Rückfahrt in die Heimat. Im Elsaß bleibt man noch einen 6. Tag. Jede Fahrt wird von 1 bis 2 orts- und sprachkundigen Führern begleitet. Die Teilnehmerkarte kostet:

a) nach Reims—Laon—Vouziers 118,— RM.
b) nach Straßburg—Colmar—Mülhausen 140,— RM.
c) nach St. Quentin 125,— RM.
d) e) nach Ypern und Flandern je 110,— RM.

Hiermit sind die Eisenbahnfahrten 3. Klasse von Köln bis Köln, die Autofahrten sowie die Kosten für Wohnung und Verpflegung in zuverlässigen Hotels einschl. aller Bedienungsgelder bezahlt. Wer in 2. Klasse zu fahren wünscht, hat dazu die Möglichkeit.

Meldungen zur Teilnahme sende man an den Schriftführer der Ortsgruppe Dortmund, Herrn Hilfsschullehrer Ovenbeck, Dortmund, Hamburger Straße 95; man erhält alsdann das ausführliche Programm als Drucksache zugesandt.

Turnen / Spiel / Sport

Der diesjährige Bannerwettkampf der höheren Schulen

fand am Samstag, dem 23. Juni, in Herne statt. Der Kampf ging diesmal um das große Banner und wurde von der Oberstufe der höheren Schulen Westfalens ausgetragen. Die Teilnehmer des Lüner Realgymnasiums fanden sich Freitag nachmittag zur Fahrt nach Herne auf dem Hauptbahnhof ein. Die Lüner Wettkämpfer hatten aus ihrer Reihe eine Faustballmannschaft gebildet, die sich zu einem Spiel mit Paulino-Münster verpflichtet hatte. — Es war erstaunlich, in welch hervorragender Weise die Stadt Herne den Bannerkampf vorbereitet und organisiert hatte, und wie großzügig sie ihre Gäste aus fast allen Städten Westfalens empfing. Für etwa 700 Schüler und ihre Lehrer waren Bürgerquartiere geschaffen worden. Der Freitagabend versammelte alle Turner und ihre freundlichen Wirte zu einem frohen, stimmungsvollen Beisammensein im Herner Stadtpark. — Samstag morgens zogen die Schüler in langem Zuge zum Stadion, und dort entwickelte sich bald, vom schönsten Wetter begünstigt, ein reges Leben. Ein wirklich „heißer" Kampf entspann sich, denn vom leicht bewölkten Himmel brannte die Sonne auf den Nacken, die Arme, in das Gesicht der fleißigen Wettkämpfer. Der Kampf setzte sich aus sechs Uebungen zusammen: einer Pflichtübung am Reck und Barren, einer Riesengrätsche über das lange Pferd, Weitsprung, Kugelstoßen und Hundertmeterlauf. Um 1 Uhr war der Wettkampf beendet, und nach einer Mittagspause von zwei Stunden ging das Leben auf dem Stadion wieder weiter: Staffeln wurden gelaufen, ein Schlagballspiel wurde ausgetragen, und etwa um 4 Uhr trat auch die Faustballmannschaft des Lüner Realgymnasiums gegen Münster in folgender Aufstellung an

W. Schmidt, OI
Radtke, OI — Spinne, OI
Knappmann, UI — Tiemann, OII

Schon bald zeigte es sich, daß die Lüner Mannschaft ihrem Gegner sowohl an Sicherheit des Schlages als auch im Zuspiel überlegen war, und so konnte Lünen den schönen Sieg von 41:28 Punkten erringen. Um 5 Uhr fand nach einigen Ansprachen die Siegerverkündigung statt. Als Sieger von allen höheren Schulen Westfalens ging Herne hervor: wie im vorigen Jahre das kleine, so errang es in diesem Jahre auch das große Banner! Einen Eichenkranz erhielt jeder Wettkämpfer, der in dem Sechskampfe mindestens 80 Punkte erreicht hatte. Von den Lüner Wettkämpfern gingen folgende als Sieger hervor:

Wilh. Schmidt, O I — 126 Punkte
W. Ammer, OII — 111 Punkte
Wilh. Radtke, OI — 101 Punkte
A. Siebenschuh, UII — 98 Punkte
Stolberg, UI — 95 Punkte
P. Mandewirth, OI — 93 Punkte
P. Tiemann, OII — 92 Punkte.

Die Durchschnittspunktzahl Lünens betrug 95,77. Wenn es den Lüner Wettkämpfern auch nicht gelang, das Banner heimzubringen, so können sie doch zufrieden an den 14. Bannerwettkampf zurückdenken, der ihnen sieben Kränze und einen schönen Faustballsieg brachte.

W. R.

Dortmunder Pferderennen.

Einen hervorragenden Nennungsschluß hat der Dortmunder Rennverein für sein 3-tägiges Juli-Meeting aufzuweisen. Mit 644 Unterschriften haben die Ställe ihr großes Interesse für die 21 gutdotierten Rennen am 30. Juni, 1. und 4. Juli bewiesen. Ein großes Aufgebot Berliner Pferde wird die Reise nach dem Westen antreten und die Rennen durch ihre Teilnahme besonders beleben. Der Sonnabend-Renntag, der den Auftakt bildet zu den großen Ereignissen am Sonntag und Mittwoch, wendet sich mit seinem Programm an die mittlere und schlechte Klasse Pferde. Der Sonntag dagegen bringt mit dem Großen Preis von Dortmund und der Germania gleich 2 Ereignisse von überragender Bedeutung. Der Große Preis von Dortmund (Jagdrennen), mit einem Ehrenpreis der Stadt Dortmund und 10 000 ℳ Geldpreise ausgestattet, ein Ausgleich 1 für 4j. und ält. inländische Pferde über 4000 m, fand 26 Unterschriften, von denen allein 11 auf Berlin entfallen. Die Germania, Ehrenpreis und 6000 ℳ, ebenfalls ein Ausgleich 1 für 4j. u. ält. Pferde aller Länder über die Derbydistanz von 2400 m, weist 24 Unterschriften auf. Hier wurden 9 Pferde aus Berliner Ställen genannt. Den Höhepunkt des Meetings bildet naturgemäß der mit dem Ehrenpreis der Provinz Westfalen ausgezeichnete Preis von Westfalen für 3j. u. ält. inländische Pferde über 1800 m. Dieses 24 000 ℳ-Rennen, das am Mittwoch gelaufen wird, vereinigt nach der letzten Einsatzzahlung noch 22 Pferde. Es sind dies: Askari, Melkart, Pour le merite, Adiantum Goldstrom, Narnitz, Nobelmann, Gebt Feuer, Punkt, Freiweg 2, Heuschrecke, Normanne, Marcellus, Jungmanne, Valfino, Goldener Ehrenschild, Altenberg, Silberfasan, Liederkranz, Audax, Lebenskünstler und der leider inzwischen getötete Ausbund. Wie man sieht, die beste Klasse, die sich um das reiche Rennen bewirbt und heute schon ein spannendes Rennen gewährleistet. Zwei weitere bedeutende Rennen an diesem Tage sind noch das Freischütz-Rennen, Preise 6000 ℳ, über 1400 m, das 28 Unterschriften fand und das Harkort-Hürdenrennen, Preise 6000 ℳ, 3000 m, in welchem 25 Pferde genannt wurden. Doch auch die übrigen Rennen versprechen spannenden Sport. Alles in allem hat der Dortmunder Rennverein ein Programm geschaffen, das über den alltäglichen Rahmen hinausgeht und jedem etwas bietet. — Die Rennen beginnen am Sonnabend um 4 Uhr, dagegen am Sonntag und Mittwoch um 3 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Ein Raubüberfall.

Berlin, 23. Juni. Heute mittag gegen 12,45 Uhr wurde im Zentrum Berlins in der dichtbelebten Kronenstraße ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Laufbursche, der vom Postscheckamt einen Betrag in Höhe von 2080 Mark abgeholt hatte, wurde von einem jungen Burschen überfallen, durch einen Hieb mit dem Gummiknüppel zu Boden gestreckt und der Aktentasche, in der sich das Geld befand, beraubt. Auf Hilferufe des Ueberfallenen nahmen Passanten die Verfolgung des Räubers auf, und es gelang ihnen nach kurzer Verfolgung in der Friedrichstraße den Burschen der Polizei zu übergeben. Es ist der 23 Jahre alte Henry Wäger, ein arbeitsloser Goldschmied.

*

Eine achtzigjährige Frau ermordet ihre Tochter.

Hamburg, 23. Juni. Am 15. März ds. Js. war die Ehefrau Luise Häger im Bett erschlagen aufgefunden worden. Der Verdacht, die Tat begangen zu haben, richtete sich zunächst auf den Ehemann und den Sohn, deren Unschuld sich jedoch inzwischen erwiesen hat. Nach Mitteilung der Polizeibehörde steht nun mit größter Wahrscheinlichkeit fest, daß die im gleichen Haushalt lebende 80jährige Mutter der Ermordeten, eine Witwe Stender, die Bluttat begangen hat. Frau Stender ist inzwischen einem Schlaganfall erlegen.

*

Aufgeklärter Lustmord.

Dresden, 23. Juni. Der Lustmord an der siebenjährigen Margarete Mehnert in Rottwerndorf ist aufgeklärt. Der Täter, ein Vetter des Mädchens, ist verhaftet worden und hat ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um den 19 Jahre alten Steinbrucharbeiter Arno Bräuer, der im Hause der Großeltern des ermordeten Mädchens wohnte, in den die kleine Margarete täglich ein und aus ging. Das Kind war mit Bräuer gut befreundet.

*

Ein Eisenbahnunglück.

Stuttgart, 23. Juni. Der D-Zug 135 Friedrichshafen-Stuttgart ist Sonnabend nachmittag 14,05 Uhr bei der Durchfahrt durch die Station Ummendorf bei Biberbach am Rhein aus bis jetzt unbekannter Ursache entgleist. Die Lokomotive ist umgestürzt. Sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahnkörper zum Stehen gekommen. Etwa 15 Reisende, darunter der Lokomotivführer, sind leicht verletzt worden. Die Verletzungen des Heizers sind ernsterer Natur. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Reisenden des entgleisten Zuges sind mit Sonderwagen bis Ulm befördert worden.

In dem verunglückten D-Zug befanden sich 35 Reisende, die in der Richtung Heidelberg, Mannheim, Stuttgart und Köln weiterfahren wollten. Sie wurden mit dem Eilzug 10 nach Stuttgart befördert und trafen dort 7,17 Uhr abends ein. Von der Reichsbahndirekttion Stuttgart waren für die Ankunft und die Weiterbeförderung alle Vorbereitungen getroffen worden. Am Bahnhof hatte sich Reichsbahnvizepräsident Honold eingefunden, sowie drei Bahnärzte und im Sanitätsdienst ausgebildetes Personal.

*

Sturz eines Automobils in einen Gebirgsbach.

Salzburg, 23. Juni. In der Nähe von Bärenwerk im Fuscher Tal stürzte heute nachmittag ein mit fünf Personen aus Stuttgart besetztes Auto in die Fuscher Ache. Eine Insassin ertrank. Zwei weitere Damen wurden schwer, ein Insasse leicht verletzt. Der Chauffeur erlitt einen Schlüsselbeinbruch.

*

Schwere Unwetter in Rumänien.

Bukarest, 23. Juni. Schwere Sturzregen haben gestern in Bukarest beträchtlichen Schaden angerichtet. Durch den wolkenbruchartigen Regen, der in kleinen Unterbrechungen 38 Stunden anhielt, wurde auch der Straßenbahnverkehr in Mitleidenschaft gezogen, der schließlich für einen Zeitraum von zwei Stunden vollständig aufhören mußte. In den Vororten standen verschiedene Landhäuser unter Wasser. Die Feuerwehr war die ganze Nacht über beschäftigt. Aehnliche Unwetter haben gleichzeitig fast ganz Rumänien heimgesucht, besonders den Bezirk Ismail in Bessarabien, wo sie von besonders starken elektrischen Erscheinungen begleitet waren; in rund einem Dutzend Dörfer sind infolge Blitzschlages Häuser in Flammen aufgegangen, außerdem wurden zehn Personen durch Blitzschläge getötet.

*

Absturz eines amerikanischen Marineflugzeuges.

Washington, 23. Juni. Ein dreimotoriges Marinetransportflugzeug, das heute morgen mit vier Insassen von dem benachbarten Marineflugfeld Anacostia den Flug nach Nicaragua angetreten hatte, stürzte um 2,30 Uhr bei Bowling Green (Virgina) ab. Bei dem Absturz wurden der Marineflieger Major Charles Lutz und der Leutnant Busby sofort getötet. Von den zwei mitfliegenden Korporalen, die beide schwer verletzt wurden, ist der eine alsbald gestorben. Major Lutz, der kürzlich den Curtiß-Marinepreis für Fluggeschwindigkeit mit einer Leistung von 157 Flugmeilen in der Stunde gewann, sollte das Kommando der amerikanischen Marineluftstreitkräfte in Nicaragua übernehmen.

Handel und Verkehr.

Wochenmarkt L.-Oberbecker.

L.-Oberbecker, den 23. Juni 1928.

Der Samstagsmarkt war sehr reichlich beschickt. Die Nachfrage war besser wie sonst. Die Preise für frisches Obst sind gesunken, schöne Kirschen konnte man schon für 40 ₰ haben.

Es wurden folgende Preise erreicht:

Hühnereier 9 Stck. 1 ℳ, Enteneier Stck. 13 ₰, Gänseeier Stck. 30 ₰, Landbutter 1,70 und 1,80 ℳ, Molkereitafelbutter 2,10 ℳ, Speisequark 30 ₰.

Bohnen 50 ₰, junge Erbsen 35 ₰, Spargel 90 ₰, Stielmus 3 Bd. 20 ₰, Radieschen Bund 10 ₰, Wurzeln Bund 20 und 40 ₰, Zwiebeln Pfd. 15 ₰, Rot- und Weißkohl 20 ₰, Spinat 10 ₰, Blumenkohl Kopf 50 und 80 ₰, Salat Kopf 10 ₰. Tomaten Pfd. 75 ₰.

Erdbeeren 75 und 80 ₰, Stachelbeeren 25 ₰, Aepfel 60 und 70 ₰, Apfelsinen 4 Stck. 50 ₰, Zitronen Stck. 10 ₰.

Gefrierfleisch Pfd. 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,20 ℳ, Kalbfleisch 1,30 ℳ, Schweinefleisch 1 bis 1,30 ℳ, Speck ger. 1,10 ℳ, Speck hies. 1,15 ℳ, Speck fetter 1,10 ℳ, Eisbein 70 ₰, Leberwurst 0,50—1,40 ℳ, Blutwurst 0,50—1,20 ℳ, Zungenwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,50 ℳ, Knoblauchwurst 1,20 ℳ, Schwartemagen 1,40 ℳ, Mettwurst 0,90 bis 1,80 ℳ, Plockwurst 1,50—2,40 ℳ, Cervelatwurst 2.40 ℳ, Salami 2.20 ℳ.

Limburger 60 ₰, Edamer 0,85—1,20 ℳ, Mainzer 35 ₰, Allgäuer 80 ₰, holl. Vollfett 1,20 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 1,20 ℳ, Tilsiter 1,40 ℳ.

Salzheringe 12, 16, 20 Stck. 1 ℳ, Salzgurken 35 ₰, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 30 ₰, Kabliau 50 ₰.

Kartoffeln Pfd. 8 ₰, frische 12—15 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 26. Juni 1928.

11,15—11,55 Köln: Schulfunk (7. und 8. Schuljahr): Sommer-Lyrik: Goethe. Moderne Dichtermusik.

13.05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Enfoldt.

14,30 Funkwerbung. Ratschläge fürs Haus.

15,40—16,05 Köln: Els Bordemberge: Kinderstunde. Was da kreucht und fleucht.

16,05—16,45 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk. Hänsel und Gretel. Märchenspiel von Walter Roelle. Spielleitung: Kander.

16,45—17,30 Uebertragung aus Krefeld: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für höhere Schulen. Leitung: Oberschulrat Dr. Kurseß, Oberstudiendirektor Dr. Boethen: „Die Behandlung des Schrifttums im deutschen Unterricht." Anschließend Lehrerprobe in Unterprima: „Die Novelle" (Lehrender Studienrat Ottinger).

17,35—18,00 Düsseldorf: Karl Roettger: „Das Kind und die Dichtung."

18.00—18.55 Köln: Kammermusik. Ausführende: Das Streichtrio des Westdeutschen Rundfunks: (Rhein: Violine; Graef: Bratsche; Arenz: Cello;) Olly Wirtz-Koort (Gitarre, Laute und Gesang).

19.20—20.10 Köln: Universitätsprofessor Dr. Haberland: „Lebensvorgänge beim gesunden und kranken Menschen: Die innere Sekretion."

20.15 Köln: Robert-Koppel-Abend. Ausführende: Robert Koppel. (Gesang und Rezitationen), Kapelle Enfoldt. Josef Breuer (Flügel).

Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend: Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 24. Juni 1928.

Während das gestrige Hochdruckgebiet über Mitteleuropa schnell nach Südosteuropa sich verlagert hat, zieht das ozeanische Tiefdruckgebiet nordostwärts weiter. Ein Tiefdruckausläufer erstreckt sich heute über Südschweden und die Ostsee nach Mitteldeutschland, ein flaches Teiltief liegt über Südfrankreich. In Deutschland war es heute früh im Westen vielfach heiter, sonst wolkig oder trübe und an der Ostseeküste regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 13 und 20 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Südwestwind, bewölkten Himmel und 11 Grad.

Aussichten bis Dienstag: Wechselnde Bewölkung, leichte Gewitterneigung und mäßig warm.

500 000 qm GROSSER AUSSTELLUNGSPARK AM RECHTEN RHEINUFER M. AUSSTELLUNGSBAHNHOF



PRESSA-KÖLN
MAI—OKTOBER 1928
GROSSE KULTURHISTORISCHE SCHAU
DAS NACHRICHTENWESEN ALLER ZEITEN UND VÖLKER
TAGESPRESSE UND ZEITSCHRIFTEN IM RAHMEN IHRER UMWELT
AUSSTELLUNG
DER DRUCKMASCHINEN-INDUSTRIE UND DES GRAPHISCHEN GEWERBES
VIELE SONDERAUSSTELLUNGEN
STAATENHAUS MIT AUSSTELLUNGEN VON 44 LÄNDERN
VERBILLIGTE SONDERFAHRTEN M. EINTRITTSERMÄSSIGUNG • AUSKUNFT: REISEBÜRO
EIGENE AUSSTELLUNGSBAHN • GROSSER VERGNÜGUNGSPARK • INTERNATIONALES WEINDORF • 220 KONGRESSE, VOLKS- u. TRACHTENFESTE
RHEINUFER- UND DOMBELEUCHTUNG

Sol- und Thermalbad Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. — Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima Bettinlett.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

DIENSTAG ERÖFFNUNG!
Groß-Lünens Café und Imbißstuben
Marktstraße 7
Warme Küche bis 22 Uhr
Sämtliche Delikatessen der Saison — Hamburger Büffet
Speisen nach der Karte
Kein Bedienungs-Aufschlag. — Beachten Sie die folgenden Inserate.

Zwangsweise
werde ich am Dienstag, den 26. Juni, vormittags 11 Uhr, in der Wirtsch. E. Hartmann
neue und gebr. Möbel 6 Hühner u. a. m.
öffentlich meistbietend gegbar versteigern. 2178
Busse
Obergerichtsvollzieher.

Verkaufe den
I. Grasschnitt
aus meiner Weide an der Horstmarerstraße.
Frau Witwe Schwenke
Bebelstraße.



Alle Drucksachen
für Industrie, Handel, Gewerbe und Privat in saubers ter und geschmackvollster Ausführung. — Telefon 188
Buchdruckerei W. Bongers,
Lünen a. d. Lippe, Langestraße 21/23

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Dienstag, den 26. Juni, abends 20—22½ Uhr. Preise 1
Tiefland
Burgwalltheater
Dienstag, den 26. Juni, abends 20—22½ Uhr. Preise 2
Zum letzten Male!
Pit Pit

Asthmakranke
akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im
Asthma-Inhalatorium „Jungborn"
Dortmund, I. Kampstr. 87,
Eingang Katharinenstraße
Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen
Flechten
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 8 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist Tausende wert. E. H." à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) und Mk. 1.50 (35% ig, stärkste Form). Dazu „Zucool-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erh.

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckig. Fällen werden in einigen Tagen
unter Garantie
d. das echte unschädl. Teintverschönerungsm. „Venus" Stärke B (gesetzlich geschützt)
beseitigt.
Keine Schälkur. Pr. 2.75 ℳ
Nur zu haben bei:
Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.

Neu erschienen:
Graf Luckner
Seeteufel erobert Amerika
mit 115 Abbildungen.
Preis: Ganzleinen geb. 6 Mark.
Bongers' Buchhdlg.

Eiltransporte jeder Art
mit Lieferwagen führt billigst gewissenhaft aus
Wilh. Lange, Horstmar,
Fernruf Lünen 314.

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosch, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Truthenne
zugelaufen. 0661
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Heinr. Faust, Lippestr. 74.

Eine Entscheidung des Reichsgerichts zur Frage des Zugabewesens im Kleinhandel.

+ Das Reichsgericht hat in einer die Handelskreise stark interessierenden Zugabestreitsache, die auf dem Prozeßwege von der Vereinigten Kaufmannschaft Bochum angegriffen worden ist, eine Entscheidung getroffen. Eine münsterische Großfirma war auf Antrag der Vereinigten Kaufmannschaft vor dem Bochumer erweiterten Schöffengericht wegen unlauteren Wettbewerbes angeklagt, aber freigesprochen worden. Die Bochumer Staatsanwaltschaft griff dieses Urteil mit Erfolg an. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache in die Vorinstanz zurück. Die beklagte Firma hat den in ihrer Großrösterei hergestellten Kornkaffee in zwei Ausgaben in den Handel gebracht, von denen die eine für den Kleinhändler 32, für das Publikum 40 Pf., die andere für den Kleinhändler 37, für das Publikum 45 Pf. für das Pfund kostete. Beide Ausgaben waren nach Inhalt und Aussehen der Packungen vollständig gleich, nur war bei der neueren Ausgabe einer Pfundpackung ein Gutschein beigegeben, in welchem gesagt war, die Firma gebe für die Gutscheine auf ihre Fabrikate: „Anstatt teurerer Zeitungsreklame" mit dem besonders hervorgehobenen Zusatze: „Also Werte statt Worte", in Waren, je nach der Wahl der wieder abzuliefernden Gutscheine, Gebrauchsgegenstände verschiedener Art, hauptsächlich Tischgeschirre. Diese Geschirre wurden den Kleinhändlern im Verhältnis zu den gelieferten Gutscheinpackungen mitgeliefert. In den Gründen des Reichsgerichtes wird u. a. ausgeführt, daß das Reichsgesetz vom 7. 6. 1909 gegen den unlauteren Wettbewerb über die Rabattgewährung, insbesondere in der Form von Sachzugaben oder Gutscheinen keine besondere Vorschrift enthalte. Eine solche sei von verschiedenen Seiten gefordert worden, sei aber mit der Begründung abgelehnt, daß zwar unzweifelhaft derartige Zuwendungen sich auch in Formen äußern und Zwecken dienen könnten, die mit den Geschäftsgrundsätzen eines ehrbaren Kaufmanns nicht vereinbar sind, daß aber auf Grund der bis dahin vorliegenden Erfahrungen eine sichere Abgrenzung zwischen den einwandfreien und den geschäftlich verwerflichen Formen der Rabattgewährung — hierunter ist das Zugabewesen mitverstanden —, welche die Schaffung eines besonderen gesetzlichen Tatbestandes ermöglichte, sich nicht feststellen lasse. Damit sei anerkannt, daß das Versprechen und Gewähren von Zugaben im kaufmännischen Geschäftsverkehr nicht ohne weiteres als unlauteres Geschäftsgebahren sich darstellen müsse, daß es aber sehr wohl den Tatbestand eines unlauteren Wettbewerbes erfüllen kann. Allgemein lasse sich nur sagen, daß der Kaufmann in seinen Angeboten an die Kundschaft keinen gesetzlichen Beschränkungen über Menge, Güte und Preis des Angebotenen unterliegt; er könne soviel, so gut und so billig anbieten und liefern, als er wolle, wenn er nur — und das sei die Grenze, die von einem ehrbaren Kaufmann nicht überschritten werden dürfe, — sich davon fernhalte, in dem Kunden unrichtige Vorstellungen über den Inhalt seines Angebotes zu erwecken. Das Reichsgericht führt weiter aus, daß als besonderer Umstand des Angebotes in den vorliegenden Fällen der in dem Gesetze hervorgehobenen „geschäftlichen Verhältnisse" nur die „Preisbemessung" in Betracht komme. Das Schöffengericht Bochum gehe davon aus, daß den Käufern durch die Gutscheine „Werte nicht Worte" als Gegenleistung gegen den Kaufpreis zugesagt werden. Das Reichsgericht bemängelt, daß das Schöffengericht nicht habe feststellen können, daß die Angaben der beklagten Firma überhaupt unwahr seien; zum mindesten habe es das Wissen der beklagten Firma um die Unwahrheit als nicht erwiesen erachtet. Ebenso habe es auf Grund des Gutachtens eines Sachverständigen die Feststellung abgelehnt, daß die Angaben zur Irreführung geeignet seien, weil das Publikum die Preise des „losen Kaffees" einerseits, der Zugabeware andererseits kenne und daher wisse, inwieweit es die Zugabe besonders bezahlen müsse. Zum mindesten habe es auch hier den Nachweis des Bewußtseins der Angeklagten, daß die Angaben zur Irreführung geeignet seien, und ihre Absicht dadurch den Anschein eines besonders günstigen Angebotes zu erwecken, mit näherer Begründung verneint. Diese Feststellungen seien nicht frei von Rechtsirrtum. Sie legten zu ausschließlich Wert auf das Verhältnis zwischen dem Verkäufer und dem kaufenden Publikum und übersähen, daß das Wettbewerbsgesetz in erster Linie nicht das kaufende Publikum schützen wolle, sondern die ehrbaren Geschäftsleute, die sich im Wettbewerbe mit den Angeklagten befänden und sich dabei der reellen Mittel bedienten, durch wirkliche Vorteile oder Verbesserungen in Erzeugung, Einkauf oder Betrieb dem Publikum die gleiche Ware zu billigerem Preise oder bessere Ware zu gleichem Preise wie die anderen Geschäfte anbieten. Da ein Betrug hier nicht in Frage stehe, komme es nicht darauf an, ob die beklagte Firma dem Publikum für die Hauptware einerseits, für die auf Gutscheine zu erlangende Zugabeware andererseits angemessene Preise berechnet habe; denn diese Feststellung schließe nicht aus, daß sie dem Publikum wissentlich unwahr einredete, es enthalte die Hauptware einschließlich der Zugabe zum üblichen Preise der Hauptware. Das sei der natürliche Sinn der Zugabe. Das Zugabewesen sei nur eine Abart der Reklame, es werde daher mit Recht als „Wertreklame" bezeichnet. Diese altbekannte Reklameform habe allerdings noch den besonderen Nachteil, den Vertrieb der Hauptware umständlicher und deshalb teurer zu machen, und minderwertige Ware durch Nichtfachleute ins Publikum zu bringen. Dafür verschaffe sie aber dem Publikum durch die Reklame selbst — und das erkläre seine Beliebtheit beim Kaufenden — statt vorübergehender Sinneseindrücke dauernde Sachwerte. Diese wirtschaftlichen Nachteile und die Vorteile des Zugabewesens seien indeß für die strafrechtliche Beurteilung des Einzelfalles ebensowenig entscheidend wie die Frage, ob der für die Hauptware und der für die Zugabe geforderte Preis, jeder für sich betrachtet, angemessen sei. Auch darauf komme es nicht an, ob die Verkäufer die Zugabe sogleich in den Preis der Hauptware einkalkulieren oder, wie die beklagte Firma, dafür einen Sonderpreis berechnen, noch darauf, ob im letzten Fall die Sonderberechnung für das kaufende Publikum erkennbar sei oder nicht. Ausschlaggebend sei, ob der Verkäufer seine Ware mit Zugabe zu einem Preise verkaufe, der sich innerhalb der Grenze halte, in denen Ware gleicher Art und Güte von Geschäften ähnlichen Ranges am gleichen Platz zur selben Zeit verkauft zu werden pflegen. Diese Grenzen würden naturgemäß durch die Produktions-, Zwischenhandels-, Reklame- und andere Geschäftsunkosten der im Wettbewerb stehenden Verkäufer mitbestimmt. Ein Händler, der sich die Reklamekosten spare und statt des hierfür in die Preisbemessung einzusetzenden Betrages ohne den üblichen Preis zu erhöhen, Gutscheine für Zugaben aushändige, oder die Hauptware zu einem um den Wert der Zugabe (der Gutscheine) ermäßigten Preise ablasse, erwecke nicht nur den Anschein eines besonders günstigen Angebotes, sondern er mache tatsächlich ein solches Angebot. Gebe er aber in der Absicht, sich die Zugabe ganz oder zum Teil besonders bezahlen zu lassen, bewußt über den ortsüblichen Preis der Ware gleicher Art und Güte in dem vorher bezeichneten Sinne hinaus, so mache er durch den Ausdruck „Zugabe" oder des Versprechens „Werte statt Worte" zu liefern, oder gleichbedeutende Anpreisungen die wissentlich unwahre Angabe, er biete dem Publikum außer dem, was die Konkurrenz biete, noch einen Mehrwert für das gleiche Geld, und diese Angabe würde geeignet sein, das Publikum von dem Aufsuchen einer reellen Kaufgelegenheit abzuhalten, also irrezuführen. In solchem Falle werde auch die Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes zu erwecken, unschwer festzustellen sein. Aus den Darlegungen des angefochtenen Urteils erhelle nicht, daß sich das Schöffengericht bei der Freisprechung von den hier erhaltenen Gesichtspunkten habe leiten lassen.

Die erneute Verhandlung des erweiterten Schöffengerichtes Bochum in dieser Streitsache ist am Samstag, dem 23. Juni. Auf den Ausgang dieses Prozesses ist man erklärlicherweise im gesamten Handels-, namentlich Kleinhändlerstande, außerordentlich gespannt.

Skandal um eine „Königin"

Revolution im Lunapark

Bei der diesjährigen Wahl der Sommerkönigin im Berliner Lunapark ist es zu unerfreulichen Auftritten gekommen. Die Nachfolgerin der ersten Regentin des Sommers, Grete Reinwald, die im vorigen Jahre gekrönte reizende, wahrhaft königliche Margit Krämer sollte ihren Thron an eine würdige „Kollegin" abtreten und der neuen Majestät die Krone feierlich übergeben. Vielerlei Annehmlichkeiten materieller und ideller Art warteten auf das neue Oberhaupt des Sommers: 1000 Mark in bar, ein Automobil zu Spazier- und Wochenendfahrten, die Ehrenurkunde des Reichsverbandes für Schönheitswettbewerbe und das „blaue Band", das die Trägerin zur Beteiligung an dem im Winter stattfindenden „Reichstreffen aller Schönheitspreisträgerinnen Deutschlands" berechtigt. Die Wahl fand wie gewohnt im Lunapark statt. Da der Andrang der Thronkandidatinnen ein gewaltiger war, hatte man sogar vorsorglich drei Vorwahltage eingerichtet. Aus der Zahl der einigen hundert Bewerberinnen wurden die „hundert Schönsten" ausgewählt. Diese siebte dann die prominente Jury, in der vom Diplomaten bis zum Boxer so ziemlich alles vertreten war, was einen Namen hat, zum Beispiel rumänischer Gesandtschaftsrat Mişhu, Obermagistratsrat Häußler, Kunstmaler Professor Junker, Präsident Konorah von der Internationalen Artistenloge, der Zeichner Theo Mateiko, Luciano Albertini, der Boxer Franz Diener, Paul Heidemann usw. Auch die Königin Margit Krämer hatte Sitz und Stimme inne. 25 Auserwählte sollten dann am Donnerstag dem Publikum zur Entscheidung vorgestellt werden, um von diesem mittels Stimmzettel die endgültige Regentin bestimmen zu lassen. Der Veranstaltung war von Anfang an Pech beschieden, es regnete in Strömen und so mußte die Publikumswahl auf Samstag verschoben werden. Zwei Tage mußten die armen „Ausgesiebten" in Ungewißheit leben, 2 schlaflose Nächte verbringen, von „königlichen" Träumen gepeinigt. Wissen Sie, was das heißt? Und inzwischen hatte man hinter den Kulissen Zeit, Pläne auszuhecken. Unter den Kandidatinnen befanden sich auch die 18jährige Schauspielerin Tilla Garden und die 20jährige Privatsekretärin Daisy Langner. Erstere ist ein aufkommender Star beim Eichberg-Film, letztere beim Filmmäzen Dr. Nossen beschäftigt. Diese beiden Damen nun wurden gegeneinander ausgespielt. Während der Stimmenauszählung schon erfuhr man, daß Nummer 4 (Fräulein Garden) und Nummer 24 (Fräulein Langner) die bei weitem meisten Stimmen erhalten haben und es sich nur darum handele, wer von den beiden als Siegerin aus dem Wettbewerb hervorginge. Die Wahl fiel auf Daisy Langner. „Ich freue mich sehr, daß ich durchgekommen bin," meint die neue Majestät, „dann hoffe ich bald zur Bühne gehen zu können —" Da plötzlich meldet sich eine der Durchgefallenen: „Die Nummer 24 habe ich besessen, sie wurde mir im letzten Augenblick fortgenommen!" Das war der Beginn des Skandals.

Die beiden obengenannten Filmprominenten haben gegeneinander gearbeitet mit ein und denselben Mitteln. Zwei am Ausgang der Wahl interessierte Gruppen haben jede mehrere hundert Einrittskarten gekauft und die hierzu erhaltenen Stimmzettel für die Nummer 4 bzw. 24 ausfüllen lassen. Die Auszählung der Stimmen wurde von der Direktion des Lunaparks vorgenommen, von den Karten der Gruppe Eichberg sind auf unerklärliche Weise mehrere hundert verschwunden, was Eichberg selbst erklärte, und dadurch hatte 24 gewonnen. Eine eigentümliche Angelegenheit, die im Interesse der Allgemeinheit unbedingt aufgeklärt werden muß. Die Jury trat zusammen und beschloß Neuwahl und während sie tagte, wurde die also gewählte Königin bereits im Garten gekrönt. Es entwickelte sich ein heftiges Rededuell zwischen den Anhängern der beiden Gruppen, das schließlich in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Man bewarf sich nicht gerade mit Liebenswürdigkeiten. Unterdessen hielt die neue Majestät ihren Umzug durch den Park, dessen Wege teilweise von Anhängern der andern Gruppe besetzt waren, so daß es auch hier zu Zwischenfällen kam. Die nette Idee der Königinnenwahlen hat jedenfalls sehr gelitten und das Vertrauen wird sich nur bei stärkster Kontrolle während künftiger Wahlen wiederherstellen lassen, wenn sie nicht überhaupt — — —.

Vermischte Nachrichten.

Opfer eines üblen Scherzes

Auf der Domäne Ziemkentzi bei Gleiwitz machten sich Bauarbeiter den Scherz, einen schadhaften Lichtschalter mit einer Türklinke durch einen Blumendraht zu verbinden. Sie belustigten sich dann, wenn Ankömmlinge, die den Türgriff berührten, einen elektrischen Schlag erhielten. Um die Wirkung noch zu verstärken, goß ein Zimmermann noch Wasser auf den Fußboden und feuchtete die Türklinke an. Als nun ein Maurer die Türklinke berührte, fiel er sofort um und verstarb nach wenigen Minuten.



Novissa-Verlag, G. m. b. H., Berlin S. W. 61.

24 (Nachdruck verboten.)

„Es ist nichts! — Weitergehen! — Lanis Carlson ist vom Kommandanten Orny persönlich gefangen genommen worden. Er hatte sich an Bord eines Bananendampfers versteckt, der von Singapore heraufgekommen war! — Das Verhör beginnt um 5 Uhr! — Weitergehen!"

Die Stimmen schwirrten durcheinander. Jeder wußte eine Neuigkeit.

„Haben Sie schon Lanis Carlson gesehen?"

„Nein!"

„Kunststück, wenn er unsichtbar ist!"

Lanis Carlson wurde zum Kinderschreck. „Wenn du nicht artig bist," drohten die Mütter ihren Kindern, „dann kommt Lanis Carlson!"

Um fünf Uhr erschien ein neues Extrablatt:

„Lanis Carlson leugnet! — Das Verhör hat soeben begonnen. Wie wir erfahren, streitet der Verhaftete ab, mit Lanis Carlson identisch zu sein, von dem er wohl etwas gehört, den er aber nie gesehen haben will. Der Verhaftete macht einen durchaus vornehmen und guten Eindruck, spricht ein fließendes und einwandfreies Englisch. An Bord des Schiffes, auf dem man ihn verhaftet hat, dauert die Untersuchung an. Man hofft, verschiedene Apparate zu finden, die er versteckt hat. Der Verhaftete befindet sich wohlauf und scheint die ganze Angelegenheit humoristisch zu nehmen. Er behauptet auf alle Fragen des Polizeikommissars, der ihn verhört, daß er am Abend im „Rupulse Bay" Charleston tanzen möchte. — Sowie wir weitere Nachrichten erhalten, lassen wir ein neues Extrablatt erscheinen!" — — —

Der Funke trug die Nachricht um den ganzen Erdball. In Singapore saß der Gouverneur und las schmunzelnd die Meldung. Er erhielt sie in etwas veränderter Form.

„Ein Teufelsweib, diese Jolanthe Marazeth! Der Himmel mag wissen, wie sie das wieder zustande gebracht hat!" lachte er und schlug sich auf die Knie. —

In London herrschte große Aufregung. Auf den Straßen ließ die „Times" Extrablätter gratis verteilen. Vom Westminster herunter verkündete ein riesiger Lautsprecher alle zehn Minuten die neuesten Nachrichten, die eben eingelaufen waren. Sie waren zwar spärlich, aber es blickte immer wieder das eine durch: Die unleugbare Tatsache, daß in Kolombo auf Ceylon der mysteriöse Lanis Carlson gefangen saß. Daß er leugnete, der Gesuchte zu sein, hatte nichts auf sich. Schließlich leugnet jeder Verbrecher eine begangene Tat. Bis zum Tower lagerte eine riesige Menschenmenge und wartete geduldig und mit unerschütterlicher Ruhe die Rufe des Lautsprechers ab. — — —

Im Kreml in Moskau saß die „Komintern" und hielt eine Beratung ab.

„Die Nachricht, denke ich, kann ruhig veröffentlicht werden! — sagte der erste Vorsitzende. „Ich persönlich bin zur Stunde noch nicht davon überzeugt, daß der in Kolombo Verhaftete tatsächlich einer Lanis Carlson ist, von dem wir festgestellt haben, daß er sich eine Zeitlang in Petersburg aufgehalten hat. Wichtiger ist es, jetzt schlüssig darüber zu werden, in welcher Form wir es England verbieten, eine Verhaftung aufrecht zu erhalten, wenn es sich wirklich um Lanis Carlson handelt, und auf welche Weise uns eine Besitzergreifung der Erfindung möglich ist!"

Die Kommissare stimmten zu.

„Die Meldung darf weitergegeben werden!" sagte der Vorsitzende zu dem wartenden Beamten.

Wenige Minuten später funkte Moskau den neuesten Bericht über die Verhaftung Lanis Carlsons in Kolombo durch das riesige russische Reich von Odessa bis Wladiwostok. — — — — — —

In Paris verkündete ein Lautsprecher vom Montmartre die sensationelle Neuigkeit.

Am Quai d'Orsay ist geheime Ministerrats-Sitzung!" raunte es durch die Seine-Stadt. „Man will Stellung nehmen zu der Verhaftung und durch den Völkerbund beantragen, daß die Erfindung nicht ausgebeutet werden darf!"

„Bis jetzt steht es noch nicht fest, ob überhaupt der richtige Lanis Carlson verhaftet worden ist!" raunte es zurück. — — — — — — — —

In Kopenhagen saß Exzellenz von Brogade ratlos bei einer Konferenz. „Meine Herren, wir können heute von Britannien nicht eine Auslieferung Lanis Carlsons und seiner Erfindung verlangen, nachdem wir vor Wochen eine Haftung abgelehnt haben, wie Sie sich erinnern können!"

Von New York bis Seattle trug der Funke die Nachricht. Alles lauschte auf. In Washington im Weißen Hause herrschte starke Beunruhigung.

Eine ganz sonderbare Meldung brachte eine New Yorker Zeitung. Sie schrieb:

„Wie erinnerlich, brachten wir seit einigen Tagen eine Anzeige auf der ersten Seite unseres Blattes. Sie lautete: „Lanis Carlson! Ich erwarte Sie! Eine Silbermine und eine Million Pfund sind für ein Jahr Ihr Eigentum! — — Eric Chilton!" Wie wir nun heute dazu erfahren, handelt es sich hier um den bekannten Multimillionär Chilton aus Buenos Aires, der dreißig Silberminen in Mexiko besitzt. Mister Chilton kennt Lanis Carlson noch aus früheren Jahren und versucht nun, mit ihm wieder Fühlung zu bekommen, wahrscheinlich, um die Erfindung käuflich zu erwerben. Unser Berichterstatter in Buenos Aires erfährt dazu folgendes: Mister Chilton hat die gleiche Annonce in zwanzig Sprachen übersetzen und in allen Zeitungen der ganzen Welt veröffentlichen lassen, fürwahr ein kostspieliges Unternehmen. Er hofft auf diese Weise ganz bestimmt, daß Lanis Carlson von ihm erfährt. Auf die Meldung hin, daß Lanis Carlson in Kolombo verhaftet worden sei, hat dieser Mister Chilton nun, wie unser Gewährsmann uns in letzter Stunde drahtet, an den dortigen Kommandanten Orny telegraphiert und eine Million englische Pfund als Pfand geboten, wenn Lanis Carlson sofort auf freien Fuß gesetzt und ihm ungehinderte Reise nach Buenos Aires zugesichert wird. Bedingung ist natürlich, daß ihm seine Erfindung überlassen bleibt!"

Kurz vor sechs Uhr abends lief tatsächlich bei dem Hafenkommandanten Orny in Kolombo eine seltsame Depesche ein, in der ihm für die Freilassung des verhafteten Lanis Carlson eine Million Pfund in cash zugesichert wurden. Die Zahlung sollte durch die englische Bank in Kolombo in dem Augenblick erfolgen, da Lanis Carlson persönlich dort erschien und einen Freilassungsschein des Kommandanten vorweisen könnte.

— — — — — — — — —

Wenige Minuten nach sechs Uhr machte auch die „Carry am Pier fest.

„Madame wissen nicht, was die Leute und unsere Maschinen geleistet haben. Wir sind am Ende unserer Kraft!" sagte der Kapitän.

„Ich weiß es!" lächelte Jolanthe Marazeth abwesend. Ihre Gedanken eilten voraus. „Man wird Sie belohnen!"

Der Kapitän verneigte sich. „Wir verlangen keine Belohnung, Madame, ich und die Besatzung der „Carry" sind stolz darauf, Ihnen einen Dienst geleistet zu haben!"

Jolanthe Marazeth nickte nur noch, eilte hinunter und sprang in den Wagen, der bereits am Kai wartete, und an dessen Kühler die Dienstflagge des Hafenkommandanten wehte.

Der Wagen flog durch die Straßen und hielt nach zehn Minuten vor dem Polizeigebäude. Jolanthe Marazeth sah auf die Uhr. Es war genau einhalb sieben Uhr. Mit leichten Schritten sprang sie die Treppe hinauf.

„Kommandant Orny?"

„Erster Flur, zweite Tür rechts, Madame! — Der Herr Kommandant hat Sitzung!"

„Danke! — Ich weiß!"

Nun stand sie vor der Tür, lauschte einen Augenblick und drückte dann, als sie nichts hörte, leise die Türklinke herab.

Die Tür ging auf. Um den großen, grünen Tisch saßen Polizeibeamte höheren Ranges. Am Ende hatte der Kommandant Orny Platz genommen. Neben ihm stand ein gutgekleideter Mann von ungefähr dreißig Jahren. Er trug einen schwarzen Anzug und hielt die Arme über die Brust gekreuzt. Es war der Verhaftete. Jetzt, als die Tür aufging, wandte er den Kopf und sah der Eintretenden mit freiem und offenem Blick entgegen.

Alles wandte sich um.

Kommandant Orny sprang auf, als er Jolanthe Marazeth erkannte.

„Endlich Madame! — Gut, daß Sie kommen! — Sehr gut!" schnarrte er. „Wir sind gerade beim Verhör! — Ihre Person ist sehr wichtig, Madame, für den weiteren Verlauf der Verhandlungen!"

Jolanthe Marazeth sah nur flüchtig zu dem Gefangenen hinüber. Etwas nachdrücklicher schon musterte sie die Beamten, die sich von den Plätzen erhoben hatten.

Dann sagte sie mit dem liebenswürdigsten Lächeln: „Ich habe mich sehr beeilt, meine Herren! — Bedanken Sie sich bei dem Kapitän der „Carry" dafür, daß ich schon hier bin! — Und wo ist nun Lanis Carlson?"

Der Kommandant machte eine tadellose Verbeugung und schlug die Hacken zusammen. „Sehr gut! — Ich sehe, daß Madame auf das Ziel losgehen! — Hier steht er und leugnet noch immer. Leugnet mit einer Hartnäckigkeit seit Stunden, die beispiellos ist!"

Jolanthe Marazeth trat näher, betrachtete lächelnd den Verhafteten und hob die Schultern ein ganz klein wenig: „Mir scheint, Herr Kommandant, — ein kleiner Irrtum! — Dieser Herr ist nicht Lanis Carlson, den ich persönlich sehr gut kenne!"

„Wie? — Er ist es nicht? — Er hat bis jetzt sich geweigert, seinen Namen anzugeben und auf alle Fragen nur behauptet, daß er nicht Lanis Carlson sei!"

Der Verhaftete neigte sich ein wenig vor und sah auf Jolanthe Marazeths Arm. Sie folgte seinem Blick.

„Es ist fünf Minuten nach halb sieben!" sagte sie liebenswürdig, als sie sah, wie er sich bemühte, auf ihrer Armbanduhr die Zeit festzustellen.

„Danke!" Der Mann verneigte sich. Dann wandte er sich zu den Beamten. „Jetzt darf ich reden. Es sind bereits schon 35 Minuten über die bestimmte Zeit. Das liegt aber daran, daß mir die Herren meine Uhr abgenommen hatten. Gestatten Sie, meine Herren, daß ich mich vorstelle. Mein Name ist: Jim Crowders. Ich habe in Singapore vor einigen Tagen eine Wette abgeschlossen, daß es mir trotz der scharfen Bewachung, die jetzt in allen englischen Häfen infolge der politischen Lage ausgeübt wird, möglich ist, mich mit einem Schiff der Handelsmarine unbemerkt als blinder Passagier nach Kolombo zu begeben, wo ich heute abend als Tanznummer auszutreten habe. Es gelang mir auch, ungesehen den Bananendampfer „Lady Harbin" zu besteigen, wo ich mich im Kohlenbunker verborgen hielt. In der Wette, die ich einging, war es zur Bedingung gemacht, daß ich, falls ich vor Kolombo entdeckt werden sollte, bis abends sechs Uhr über meine Person zu schweigen hätte, widrigenfalls die 500 Dollar verloren seien!"

Die Beamten standen unbeweglich und sahen auf den Verhafteten, der lächelnd und freundlich die Blicke von einem zum andern gleiten ließ.

Endlich hatte sich der Kommandant Orny gefaßt. „Sehr gut, mein Herr! — Sehr gut! — Ausgezeichnet sogar! — Und Sie glauben, daß wir so mit uns spielen lassen nur um Ihrer albernen Wette willen? — Die Polizeikommandantur in Kolombo ist schließlich kein Schauplatz für Variete-Vorstellungen, Herr!"

„Ganz meine Anschauung!" nickte der Verhaftete lächelnd.

„Herr! — Ich verbiete Ihnen — — —" Orny schnappte nach Luft und reckte seine überaus lange Figur noch um einige Zoll höher.

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, als Sie mich verhafteten, daß ich Sehnsucht hätte nach Land? — Glauben Sie, die Fahrt im Kohlenbunker gehört nicht zu den größten Annehmlichkeiten, die ich in meinem Leben kennen gelernt habe. Aber was tut man nicht alles, wenn ein verrückter Amerikaner einem eine Wette anbietet?! — Und sagte ich Ihnen nicht ferner, daß ich heute abend Charleston im „Rupulse Bay" tanzen werde?"

„Herr!"

„Aber Sie haben mir nicht geglaubt. — Jeden Augenblick müssen auch meine Papiere eintreffen, sowie das Geld für die gewonnene Wette. Der verrückte Amerikaner ist nämlich vor mir von Singapore fortgefahren und hält sich bereits in Kolombo auf!"

An die Tür wurde geklopft. Ein Beamter trat herein und blieb abwartend stehen. In der Hand hielt er ein großes Couvert.

„Was wollen Sie?"

(Fortsetzung folgt.)

Bremsversuche der Verkehrspolizei

Das Auto hält auf etwa 6 Meter! — Griffige Straßendecken sind wichtig. — Einsturzgefahr der Häuser.

In verschiedenen Teilen Deutschlands werden zur Zeit von Amts wegen Versuche unternommen, um festzustellen, auf welche Entfernung Kraftwagen mit Sicherheit bremsen können. Es werden dabei Personen- und Lastkraftwagen unterschiedlicher Konstruktion und Belastung untersucht, besondere Beobachtungen werden auch angestellt über das Verhalten der Straßendecken beim Bremsen. Kopfsteinpflaster und Würfelpflaster aus rauhem Basalt haben sich unter den älteren Straßenbauweisen als am bremsfähigsten erwiesen, unter den nach neuzeitlichen Verfahren hergestellten Straßendecken zeichneten sich die Teerstraßen verschiedenster Art durch ihre besondere Griffigkeit aus. Hinzu kommt, daß sie nicht wie Asphaltstraßen schlüpfrig werden, was beim Bremsen von entscheidender Bedeutung ist. Die Ergebnisse der umfangreichen Versuche werden mit wissenschaftlicher Gründlichkeit bearbeitet. Es steht schon heute fest, **daß im Mittel mit einer kürzesten Bremsentfernung von 5.8 bis 6 Meter gerechnet werden muß** und zwar bei einer Fahrtgeschwindigkeit von nur 20 Kilometer. Die Bremsstrecke ist also länger, als bisher allgemein angenommen wurde. Für die **Rechtsprechung** ergibt sich daraus **die Notwendigkeit einer Anpassung** an die tatsächlichen Verhältnisse. Manche Härten in Urteilen gegen Kraftfahrer werden verschwinden. Im Einzelnen werden die besonderen Verhältnisse beim Bremsen geprüft, so z. B. ob sich das Auto auf der hängenden Seite der Straße befindet, oder in der Mitte des Fahrdammes, der Einfluß der Witterung, die Windrichtung, das Verhalten der Radbereifung usw. Die beiden Hauptfaktoren für die Erhöhung der Bremssicherheit sind die Beschaffenheit der Straßendecke und die Bereifung.

Nicht minder interessante Versuche werden in weitem Umfange angestellt, um die Stärke der Erschütterungen durch Kraftwagen festzustellen. Diese Erschütterungen sind besonders verhängnisvoll für die Häuser, die an lebhaft befahrenen Straßen liegen. Es ergab sich hierbei, daß schwere Lastwagen mit Anhänger auf Kleinpflaster- oder Großpflasterstraße bei einer Geschwindigkeit von 20 Kilometer Erschütterungen hervorrufen, die dem **Grade 5 auf der Erdbebenskala** gleichzuachten sind, einer Stärke, die bei einem Erdbeben eine Stadt glatt vom Erdboden vertilgen würde. Daß unter solchen Umständen das Wohnen an belebten Straßen zu einer Qual wird, liegt auf der Hand, abgesehen davon, daß die Häuser außerordentlich im Wert sinken, schon wegen der vermehrten Reparaturkosten. Es gibt gegen diese Auswirkungen des Großstadtverkehrs kein unbedingt sicheres Mittel, höchstens Untergrundstraßen, die wegen der enormen Kosten nicht gebaut werden können. Viel zur Milderung **der Erschütterungen** würde **die einheitliche Luftbereifung** der Autos beitragen. Sie soll vom 1. Juli an für alle unter drei Tonnen schwere Wagen (Eigengewicht plus Fracht) gesetzliche Pflicht sein, für die größeren Gewichte sollen hochelastische Reifen benutzt werden, mit Kissenpolsterungen, Luftkammern und dgl. Ein weiterer Faktor, der die Erschütterungen durch die Lastwagenungetüme erheblich vermindern würde, wären **Straßen mit ebenen, fugenlosen Fahrbahnen**, wie sie nach Art des erwähnten Teerstraßenbaues hergestellt werden. Deren Gefüge ist so elastisch, daß dadurch die Stöße aufgefangen, gewissermaßen aufgesogen werden, sodaß sich kein weiterwirkendes Beben entwickelt. Die bisher angestellten Versuche ergaben überall, daß bei Befahrung solcher Teerstraßen nur Grad 2 oder höchstens Grad 3 der Erdbebenskala in Frage kommt, ein bedeutender Unterschied gegenüber Pflasterstraßen oder Chaussierungen! Die **zulässige Fahrgeschwindigkeit** der Autos in geschlossenen Ortschaften noch **mehr zu vermindern als bisher, ist nicht tunlich**, da sie ohnehin an der wirtschaftlichen Grenze angelangt ist. Auch die Verstärkung der Befederung der Autos kommt aus wirtschaftlichen und anderen Gründen nicht in Frage.

Der Lenz ist da!

Von Karl Ettlinger (München).

Schon wie ich die letzten Apriltage von meinem Kalender abriß, dachte ich mir: „Vermutlich kommt jetzt der Mai!" Vorahnungen nennen das die Okkultisten. Und richtig, jetzt ist er da, der Wonnemonat, in dem sich die Fluren und Jünglinge mit frischem Grün bedecken.

Ueber mir, da wohnt ein Fräulein, der hat einmal ein Gesangslehrer die Stimme entdeckt (sonst hat sie noch niemand entdeckt), und die singt das ganze Jahr über, auch mitten im Winter: „Der Le—enz ist da!", weil das ihr Bräutigam so gern hört. Das Lied liegt ihr zwar nicht besonders gut, weil ihre fehlende Höhe nur sehr unvollkommen den Mangel an Mittellage verdeckt, ohne über die Abwesenheit der tiefen Töne hinwegzutäuschen, aber sie begleitet sich gottlob so falsch auf dem Klavier, daß es nicht weiter auffällt. Ihr Bräutigam muß auf beiden Ohren blind sein.

Ja, er ist da, der Lenz! Die Knospen und die Dackel springen, die Veilchen und frischgestrichenen Bänke duften. Die Menschen werden sich der Poesie des Daseins bewußt, lösen Kreuzworträtsel, suchen die Grammophonplatte mit dem Nachtigallenschlag hervor, die Jugend stimmt fröhliche Gesänge an: überall regt sich neue Hoffnung, die Sitzengebliebensten versuchen es noch einmal mit einer Anzeige, man rauft sich bald wieder im Freien, die Einbrecher eröffnen die Frühjahrssaison und die Polizeihunde folgen errötend ihren Spuren, ich lache die Mädels an, mich lachen die Mädels aus, die Frauen sehen in den Modeblättern nach, wie man sich dieses Frühjahr auszieht, kurz: der Mai ist von allen zwölf Monatskindern das schönste, das Wunderkind! Er ist überhaupt keiner Steigerung fähig (denn wenn man den Mai steigert, dann heißt er Maier).

Und deshalb haben ihn auch alle Dichter besungen. Der Goethe hat ihn besungen, der Heine hat ihn besungen, die Quartaner haben ihn besungen, und auch ich habe ihn besungen. Ich verfertige jedes Jahr ein Frühlingsgedicht, eines davon ist sogar sehr populär geworden: das haben schon fünfzig Redaktionen gelesen. Es ist mein teuerstes Gedicht, es kostete mich bereits fünf Mark Rückporto. Mir gefällt es.

Also diesmal habe ist ein ganz neues Maigedicht gemacht. Ich hatte fünf Glas Maibock getrunken, und da war ich auf einmal so in Stimmung, die Begeisterung kam über mich, ich schrie: „O, wie schön ist doch die Natur!" und der Wirt klopfte mir auf die Schulter und sagte: Ich sollte aus seinem Lokal hinausgehen, draußen sei die Natur noch viel schöner! Ich wollte es ihm nicht glauben, aber wie dann der Hausknecht kam, glaubte ich es ihm doch, ging in den Englischen Garten, setzte mich auf eine Bank „Nur für Erwachsene", die aber von den Erwachsenen gar nicht benutzt wird, weil eine Laterne so dicht dabei steht, und dichtete:

Die Maienlüfte schäumen,
Es brechen rings im Nu
Die Knospen an den Bäumen,
O Mensch, nun brich auch du!
Und alle Vöglein brummen,
Und jedes legt ein Ei!
Der Lenz, er ist gekummen!
Tandaradei!

Was „Tandaradei" bedeutet, weiß ich zwar nicht, aber ich habe es einmal von einem Lautensänger gehört, der sagte, es ist von Walther von der Vogelweide, und da wird's schon recht sein.

Ich nahm das Gedicht und meinen dicksten Spazierstock und ging auf eine Redaktion. Der Redakteur kennt mich schon, und deshalb meinte er, ich sollte das Gedicht und eine Briefmarke dalassen, er werde es dann erledigen. Da las ich ihm das Gedicht vor.

Eine Zeitlang sagte er gar nichts. „Stille Erschütterung" nennt man das, wenn man mit dem Verfasser befreundet ist. Oder: „Das Publikum ging in stummer Ergriffenheit auseinander." Auch er ging beinahe auseinander. Dann schnappte er nach Luft und röchelte: „Jawohl, der Lenz ist gekummen! . . .

Und dann: „Sehen Sie mal zum Fenster hinaus! Bemerken Sie etwas von Sonne bei dem Hundewetter? Bei diesem Regen ist ja Ihr Gedicht die reinste Ironie! So kann ich es unmöglich bringen!"

„O bitte, das macht gar nichts!" rief ich schnell. „Das hab ich im Handumdreben geändert!" Und, schwupp, saß ich ihm gegenüber, und nach fünf Minuten lautete mein Gedicht folgendermaßen:

Die Maienregen schäumen,
Sie schäumen immerzu,
Und weil sie immer schäumen,
O Mensch, so schäum auch du!
Und keine Vöglein brummen!
Der Regen nur macht: hui!
Der Maiherbst ist gekummen!
Tandarapfui!

Und dann habe ich es ihm wieder vorgelesen, und es hat ihm so gut gefallen, daß er gesagt hat, ich soll zwei Briefmarken dalassen.

Seitdem lese ich jeden Tag das Blatt, ob mein Gedicht drinsteht, — aber es ist noch nicht gekummen.

Woran das nur liegen mag?

Sie sehen tönende Filme!

Umstellung der Produktion

Wenn man die Entwicklung des Films aus kleinen, primitiven Anfängen zu der heutigen Machtstellung verfolgt, erscheint dem Betrachtenden die neue, große Revolution des Filmwesens, der tönende Film, als eine notwendige Ergänzung, eine Krönung dieser rapiden Entwicklung. Wo fand sich bei der heutigen Höhe der Darstellungskunst, der szenischen und photographischen, kurz, der technischen Regie, noch eine andere Betätigungsmöglichkeiten als eben die, den derart vollendeten Film nun noch tönend zu machen? Das ist der Gipfel, den die Filmindustrie schon lange zu erreichen bemüht gewesen ist. Heute kann man schon sagen, daß dieser Gipfel fast erreicht ist. Das Problem des sprechenden Films kann als gelöst gelten, nachdem soeben auf dem Bankett des britischen Filmklubs vor prominenten Fachleuten der Filmindustrie ein neuer Tonfilm lief, der alle Erwartungen rechtfertigte. Das Auditorium war von dem neuen Film derart begeistert, daß es stürmisch seine Wiederholung forderte und sich erst bei der dritten Aufführung zufrieden gab. Mit diesem Debut des Tonfilms steht die gesamte Filmindustrie vor einer gewaltigen Umwälzung. **Noch in diesem Jahre werden tausend der größten Theater der „Paramount" Sprechfilme bringen. Andere Gesellschaften werden folgen, um nicht von der Konkurrenz erdrückt zu werden. Es ist eine neue Epoche im Film vorauszusagen. Die Produktion muß sich völlig umstellen.** Der Schauspieler steht vor neuen Möglichkeiten. Der Kinobesucher aber kommt zu dem Film in ein noch engeres, lebendigeres Verhältnis. Die ersten großen tönenden Filme werden zwar noch manche stummen Stellen aufweisen, im Prinzip aber wird der größte Teil der amerikanischen Filmateliers nur noch Sprechfilme aufnehmen. Von dem neuen System verlautet vorerst nur, daß es ungemein einfach sei und ohne große Schwierigkeiten in jedes Kino eingebaut werden könne. Es ist nur eine Zusatzapparatur notwendig. Die Wiedergabe ist außerordentlich klangrein. Man erkennt selbst bei geschlossenen Augen jeden Schauspieler an seiner Stimme. Nur die Aufnahme selbst ist noch außerordentlich schwierig und dauert gewöhnlich dreimal so lange wie beim stummen Film. In diesen Wochen schon bringen einige Filmgesellschaften die ersten Sprechfilme heraus. Die „Paramount" dreht einen Film mit Emil Jannings in der Hauptrolle, „Sünden der Väter". „United Artist" — Konkurrenz! — kündigt ihren großen Sprechfilm „La Plata" an.

Edelsteingruben birmanischer Könige

Im Lande der echten Rubine

Der schwedische Geologe Falke Sandelin hat kürzlich eine an interessanten Eindrücken reiche Fahrt zu den berühmten, lange geheim gehaltenen Edelsteingruben der birmanischen Könige unternommen, wo die schönsten Rubine der Welt, die Taubenblutsteine, aus dem Sand gewaschen werden.

Die Fahrt beginnt, wie wir der ausführlichen Schilderung des Schweden entnehmen, auf dem Expreßdampfer, der die Lebensader des Landes, den mächtigen Irawaddy, bis zur jetzigen Hauptstadt Mandalay befährt. Unterwegs wird die frühere Residenz der Könige, Pagan, mit ihren zehntausend Pagoden besichtigt. Die Chronik berichtet, daß ein König im 13. Jahrhundert, der vom Kaiser von China bedroht wurde, 2000 Pagoden niederreißen ließ, um Ziegel für die Verstärkung der Stadtmauern zu gewinnen. Trotzdem blieben noch genug übrig. Der Blick vom Flusse auf das Meer von prächtigen Tempeln ist unvergeßlich.

Die herrliche Lage der Königsstadt Mandalay und ihre märchenhafte Pracht ist oft von begeisterten Reisenden geschildert worden. Aber auch düstere Erinnerungen knüpfen sich an die Residenz der Könige. Man denkt an die fünfzig lebendig Begrabenen, die vor dem königlichen Palast eingescharrt wurden, um als Schutzgeister gegen übelwollende Dämone zu dienen. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sollten gar sechshundert weitere Opfer lebendig begraben werden, da die alten Schutzgeister bereits nicht mehr wirkten, aber England legte ein Veto ein.

Von Mandalay geht es mit dem „Basarboot", das Waren von Ort zu Ort schafft, flußaufwärts bis Thabeikin, von dort mit dem Kraftwagen zu dem hoch oben in den Bergen liegenden Mogok, dem Hauptfundort der Welt für Rubine und Saphire.

Die Rubinbergwerke von Mogok sind nicht nur die ergiebigsten, sondern auch die ältesten der Welt. Sie werden schon im 6. Jahrhundert, als das Land noch zu China gehörte, erwähnt. Tausend Jahre später gelangten sie in den Besitz der Könige von Birma, die die Fundstätten mit der größten Heimlichkeit umgaben. Vor der Besetzung Ober-Birmas durch die Engländer durfte kein Europäer die Edelsteingruben betreten. Nach der Okkupation gingen die Privilegien der alten Könige in der üblichen englischen Weise auf die englische Krone über und diese übertrug das Schürfungsrecht der Burma Ruby Mines Co.

Die edlen und halbedlen Steine, wie Rubine, Saphire, Berylle, Turmaline usw., werden in Mogok in den kristallinischen Kalksteinschichten vorgefunden. Dieser Kalkstein bildet rund um Mogok zahlreiche Hügel und Berge. Es lohnt sich aber nicht, hier zu schürfen, denn die Ausbeute ist nicht reich genug. Es werden daher nur die losen Ablagerungen bearbeitet, die sich durch Verwitterung des Kalksteins gebildet haben. Diese Sandlager werden in Talschluchten und auf den Berghängen angetroffen — wobei die Natur durch Fortspülung und Ausscheidung leichterer Bestandteile eine wertvolle Vorarbeit geleistet hat.

Die Methode der Engländer besteht darin, die genannten Sandlager durch kräftige Wasserstrahlen aufzuspülen. Die gelöste Masse fließt einer kräftigen Saugpumpe zu, die das Ganze zu einem Vorsortierungswerk hinaufsaugt. Dort werden teils die gröbsten Teile ausgeschieden, teils der Schlamm ausgewaschen. Zurückbleibende Teile wandern nun zum Anreicherungswerk, wo sie mit Hilfe von rotierenden Sieben sortiert werden. Das Aussuchen der Edelsteine geschieht dann mit der Hand.

Begreiflicherweise ist die Kontrolle der Arbeiter von größter Wichtigkeit. Man verläßt sich nicht auf die Eingeborenen, sondern stellt überall Engländer zur Aufsicht hin. Trotz aller Wachsamkeit und Leibesuntersuchung verschwindet zuweilen ein wertvolles Stück. Dann wird gewöhnlich zum Rizinusöl gegriffen. Neuerdings erhalten die Arbeiter Gesichtsmasken aus feinem Drahtnetz mit Vorhangschloß. Seitdem haben sich die Abgänge stark vermindert.

Neben der englischen Gesellschaft arbeiten mehrere Eingeborene, die das Schürfrecht besitzen, auf ihren Gruben nach ihren uralten primitiven Methoden. Alle ihre Hilfsmittel von der Bambuspumpe bis zum Waschkorb werden mit der Hand hergestellt. Diese Gruben sind an die Engländer abgabepflichtig. Schließlich gibt es noch die selbständigen Wäschereien, die gegen eine geringe Abgabe oder ganz umsonst die Ueberreste durchsuchen dürfen, die aus den großen Gruben abfließen. Unter metergroßen Hüten hocken sie an den Abflußstellen und schütteln fleißig ihr Waschsieb, dabei unausgesetzt Betel kauend oder die kurze Pfeife rauchend. Die Männer gehen dagegen der Arbeit gern aus dem Wege. Kein Wunder, daß die Frauen in Birma eine geachtetere Stellung einnehmen als in irgendeinem anderen Lande des Orients.

Aus aller Welt

Eine Köpenickiade in Japan

Japan steht im Banne der Kommunistenfurcht und -verfolgungen. Kürzlich erschien bei dem Direktor der Safayama-Bank in Sanda ein Herr, der sich als Untersuchungsrichter auswies und von einem Polizisten begleitet war. Der Untersuchungsrichter erklärte dem Direktor, er habe den Auftrag, die in den Tresors liegenden Geldscheine auf ihre Echtheit zu untersuchen, da von kommunistischer Seite sehr geschickte Fälschungen von 10-Yen-Noten in Umlauf wären. Zum Beweise brachte der Untersuchungsrichter einige Exemplare solcher Noten zum Vorschein, die sich als wirklich raffinierte Fälschungen erwiesen. Der zunächst etwas mißtrauische Direktor wurde vollends sicher, als ihm der Untersuchungsrichter einige Daten aus seiner Laufbahn als Bankbeamter erzählte, die mit der Wirklichkeit übereinstimmten. So hatte denn der Direktor keinerlei Bedenken, den Untersuchungsrichter in die Tresorkammer zu geleiten, wo dieser sorgfältig die Banknoten prüfte und eine ganze Anzahl für gefälscht erklärte. Der Untersuchungsrichter stellte eine Quittung aus über 29 000 Yen, wurde vom Direktor höflich zur Tür begleitet und verschwand. Mit ihm die 29 000 Yen, denen der Direktor der Safayama-Bank tief erschüttert nachtrauert.

Warum heiraten Sie nicht?

Ein New Yorker Blatt hat an 1000 unverheiratete Frauen geschrieben, und sie gefragt, warum sie nicht geheiratet haben. Die Antworten sind sehr interessant. 305 schreiben, sie hätten nie den Richtigen gefunden, 97 waren nie verliebt, 89 waren verlobt, fanden aber keine Gegenliebe, 55 hätten gern geheiratet, aber es hat keiner um sie geworben, 22 halten sich für zu häßlich, 52 fehlten geeignete Bekanntschaften, 33 ist der Verlobte gestorben, 22 lieben ihren Beruf mehr als die Männer, bei 18 waren wirtschaftliche Gründe im Wege, bei 13 waren die Eltern dagegen, 17 empfanden Abneigung gegen den Umgang mit Männern. Und eine schrieb: „Ich wollte, ich wüßte selber, warum ich ledig geblieben bin."

Wieviel Frauen haben häßliche Beine?

Nach einer französischen Statistik sollen 90 Prozent aller Frauen häßliche Beine haben, und zwar haben 29 Prozent zu dünne, 14 Prozent zu dicke Beine. Bei 18 Prozent muß man von X-Beinen, bei 9 Prozent von O-Beinen sprechen, und 20 Prozent sind keine Beine mehr, sondern nur noch „Gehwerkzeuge".

Das Feuer unter der Erde

In dem Augenblick, als der Brand auf dem Berliner Untergrundbahnhof Bismarckstraße ausbrach, verließ gerade ein Zug, der vom Zoologischen Garten kam und nach dem Wilhelmplatz fahren wollte, die Halle. Als bereits vier Wagen im Tunnel waren, sah der Führer, daß auf der gegenüberliegenden Seite des Tunnels ein Beamter die Feuermeldescheibe einschlug. Jetzt bremste er sofort und sprang aus dem Führerstand heraus, sperrte die Stromzuführung und forderte die Passagiere, die bereits unruhig geworden waren, auf, schleunigst den Zug zu verlassen. Auf diese Nachricht des Führers hin brach unter den Fahrgästen eine Panik aus, zumal der Rauch im Tunnel sich von Sekunde zu Sekunde derart verstärkte, daß man kaum noch einige Meter weit sehen konnte. Führer und Schaffner brannten Fackeln an und brachten die Passagiere auf die Gleise hinaus. Mehrere Frauen bekamen Schreikrämpfe. Ein kleines Mädchen, sowie mehrere andere Personen fielen in Ohnmacht, konnten jedoch von besonnenen Fahrgästen in Sicherheit gebracht werden. In wilder Hast stürmten die Passagiere ins Freie. Die Untergrundbahn hofft den Betrieb, wenigstens bis zum Wilhelmplatz, heute, Freitag früh durch einen Notverkehr wieder aufnehmen zu können.

Revision im Prozeß Vogler

Gegen das Urteil des Schwurgerichts des Berliner Landgerichts 3, das, wie berichtet, im Totschlagsprozeß Vogeler den Angeklagten zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt hatte, ist Revision beim Reichsgericht eingelegt worden. Das Reichsgericht wird sich also mit der interessanten Frage zu beschäftigen haben, ob die Nichtverhinderung eines Selbstmordes der durch ihren Mann zur Verzweiflung getriebenen Ehefrau einem Totschlag des Ehemannes gleichkomme.

Der falsche und der rechte Schöffe

Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 gelangte nochmals der Fall des falschen Schöffen, der als Stellvertreter für den richtigen Schöffen zu Gericht gesessen und an einer Reihe von Urteilen unter dem Namen des eigentlichen Schöffen mitgewirkt hatte, zur Verhandlung. Wie erinnerlich sein dürfte, hatte sich herausgestellt, daß der Schlächter und frühere Molkereibesitzer Buttler, der beim Amtsgericht Mitte zum Schöffenamt berufen worden war, seinen Freund, den Kaufmann Mittelstädt hingeschickt hatte. Die Strafkammer sprach den „Schöffen" Buttler aus § 51 frei. Der Angeklagte Mittelstädt, sein Stellvertreter im Schöffenamt, wurde dagegen wegen Amtsanmaßung, Urkundenfälschung, falscher Beurkundung und Betruges verurteilt. Die vom Schöffengericht erkannte Strafe wurde bei Mittelstädt von 8 auf 2 Monate Gefängnis herabgesetzt und es wurde ihm Bewährungsfrist zugebilligt.

Westfalen / Rheinland

Der javanische Fürst Jodjana tanzt

auf dem Tänzerkongreß in Essen.

Nach schwierigen Bemühungen ist es gelungen, den javanischen Fürsten Jodjana zur Mitwirkung an den Tanzfestspielen zu gewinnen. An Stelle der russischen Tänzer, die im letzten Augenblick wegen Paßschwierigkeiten absagen mußten, wird Jodjana, der berühmteste und gefeiertste Tänzer Javas, eine Reihe kultischer und weltlicher Tänze zur Aufführung bringen. Besonderes Interesse gewinnt diese Veranstaltung auch dadurch, daß die Musik zu diesen Tänzen durch ein echtes javanisches Gamelan-Orchester ausgeführt werden wird. Das Orchester besteht aus mehreren Gruppen von eigenartigen Schloginstrumenten (Gongs, Trommeln usw.), die abgestimmt sind, und einigen Saiteninstrumenten. Die Instrumente werden von 10 javanischen Musikern bedient, die dem Gefolge Jodjans angehören. Einzelkarten für diese Veranstaltung, die am Sonntag abend 8 Uhr in der Ausstellungshalle stattfindet, sind in den Vorverkaufsstellen der städtischen Bühnen zum Preise von 3 RM bis 1 RM erhältlich.

Bootsunglück auf dem Rhein

Drei junge Leute, die in der Nacht zum Dienstag von Kehl in einem Boot rheinaufwärts fuhren, gerieten, wie erst jetzt bekannt wird, bei der Rheinbrücke Greffern—Drusenheim in einen Strudel, der das Boot an einem der Brückenpfeiler zerschellte. Die Insassen hielten sich an den Trümmern des Kahnes fest und trieben noch 3 Kilometer flußabwärts, bis 2 von ihnen, da ihre Kräfte versagten, in den Fluten versanken. Der dritte trieb noch eine Strecke weiter, wurde aber dann von der Strömung an Land geführt.

Duisburg. (Schwere Schlägerei.) Hier gerieten zwei Arbeiter und ein Matrose auf der Essenbergerstraße in einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Die Gegner bearbeiteten sich gegenseitig mit Steinen und einem Fahrradschlüssel. Passanten benachrichtigten die Polizei, die beim Eintreffen drei Schwerverletzte vorfand. Sie mußten dem Diakonen-Krankenhaus zugeführt werden.

Dortmund. (Verzweiflungstat eines Arbeitslosen). Im Gebäude des städtischen Arbeitsamtes brach in den Nachmittagsstunden ein junger Mann plötzlich zusammen. Die Beamten nahmen zuerst an, daß der Mann betrunken sei. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß der Mann sich vergiftet hatte. Die sofort benachrichtigte Polizei schaffte den Mann ins Krankenhaus, wo die Aerzte feststellten, daß der Mann versucht hatte, sich durch Einnehmen von Kleesalz das Leben zu nehmen. Auf einem vorgefundenen Zettel gibt der Bedauernswerte an, daß er wegen seiner langen Erwerbslosigkeit freiwillig aus dem Leben scheiden wolle.

Düren. (Zu den Vergiftungen in Merken.) Zu den bereits mitgeteilten Massenvergiftungen in Merken teilt das dortige Bürgermeisteramt mit, daß von den 18 Personen noch 6 im Krankenhaus sind. Der Zustand ist nach wie vor besorgniserregend. Die Anzeichen der Krankheit waren Leibschmerzen, Erbrechen, hohes Fieber und äußerst schmerzhafter Wadenkrampf. Einige Personen verloren vorübergehend auch das Augenlicht. Die Untersuchung hat ergeben, daß in dem genossenen Fleisch Paratyphusbazillen vorhanden waren.

Telgte. (Durch einen Wurf mit dem Holzschuh den Bruder getötet.) Die Gebrüder Ueding, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag von einer Kirmesfeier heimkehrten, gerieten am anderen Morgen bevor sie aufstanden, in Streit. Dabei stand der ältere Bruder auf, nahm einen Holzschuh und warf mit diesem nach dem jüngeren. Es zeigten sich anfangs keine äußeren Zeichen, trotzdem der Bruder sich übel fühlte. Ein hinzugezogener Arzt stellte Gehirnerschütterung fest und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo er inzwischen gestorben ist.

Essen. (Protestkundgebung gegen die beabsichtigte Stillegung der Zeche Hagenbeck.) Mittwoch abend fand eine von den Verkehrsvereinen Essen-Altendorf, Essen-Holsterhausen und Essen-Frohnhausen einberufene Protestkundgebung, die von über 2000 Personen besucht war, gegen die beabsichtigte Stillegung der Zeche Hagenbeck statt. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der schärfster Protest gegen die beabsichtigte Stillegung erhoben wird, durch die 1700 Angestellte und Arbeiter brotlos würden, davon 65 Prozent Familienväter. Von einer Unrentabilität der Zeche könne keine Rede sein, da die Kohlenvorräte noch für 50 Jahre reichten. Es wird von der Staats- und Reichsregierung erwartet, daß vom Preußischen Landtag angenommene Vorschläge, wonach die Beteiligungsquote der aus rein privatspekulativen Gründen stillgelegten Zechen nicht auf andere Schachtanlagen übernommen werden dürfen, auch befolgt werden.



Sport-Blatt

Beilage zur Lüner Zeitung

Montag, den 25. Juni 1928

Die grün-weißen Farben in Front.

Westdeutschland schlägt Holland im Leichtathletik-Länderkampf mit 60:52 Punkten. — Jonath schlägt Houben. Die westdeutschen Damen verlieren. — Die westdeutschen Schwimmeisterschaften.

Knapp aber sicher war der Sieg.

Auch im Lande der roten Erde lachte die Sonne. Sie tat dem leichtathletischen Großkampf unbedingt wohl, da das regnerische windige Wetter, das die Muskelzerrungen usw. mit sich bringt, dem „sonnenbedürftigen" Athleten unbehaglich wird. Knapp einen Steinwurf östlich vom imposanten Kuppelbau der Westfalenhalle liegt die Kampfbahn „Rote Erde", die ihrem Namen mit der dunkelroten Aschenbahn allein schon alle Ehre macht. Sie erlebte heuer zwar keine gewaltige Anteilnahme des Publikums, dafür aber spannende Bewerbe, die leistungsreich und anregend genug verliefen. Westdeutschlands Sieg — knapp aber sicher darf man wohl sagen — bringt nach der vorjährigen Niederlage wieder das alte grünweiße Ansehen (gegenüber All-Holland) zurück. Erfreulicher als diese wertvolle Feststellung war der fabelhafte Antritt unserer Olympiastaffel! Auf ausgetretener und weicher Bahn am Schlusse der Veranstaltung 40,8 Sekunden, das ist die Leistung, die uns stolz und aufrecht (trotz allem was geschah!) nach Amsterdams Olympiatürmen blicken läßt.

Der Rahmen der Veranstaltung war mit 6000 Zuschauern nicht gerade imposant. Wer weiß, wie manche ehrliche Sportler die Meinung über Holland heuer auslegen. Und Dortmunds Athletik muß erst geweckt werden. Der Fußball hat hier Tausendscharen als Trabanten.

Der Aufmarsch der Teilnehmer erfolgte in schlichter, sportgemäßer Art. Keine langen Reden. Ein kurzer Wimpelaustausch der Führer. Dann gings auf die Plätze — dem W.S.V.-Sieg entgegen! Die Zuschauer nahmen großen Anteil am packenden Kampfgeschehen. Blieben indeß leidenschaftslos — würdigten in vornehmer Art jede Leistung. Das sei gern und lobend anerkannt.

Die Kämpfe.

Kurz nach 3 Uhr, als der Einmarsch der Teilnehmer (fast ohne die üblichen Zeremonien) beendet war, knallte der Starter Schumacher. Das vierköpfige Feld der

100 Meter-Läufer

machte sich auf den Weg der ersten Punktesammlung. Ohne Fehlstart ging das Feld los. Jonath, die junge Ueberraschung des Westens, lief mit Houben Brust an Brust. Die Holländer lagen bei 70 Meter aussichtslos zurück. Daß der Dortmunder ein derart großes Rennen lief, hätte ihm niemand zugetraut. Das Ende war zwar äußerst knapp. In den letzten Metern erst erreichte Houben die Höchstgeschwindigkeit, konnte aber den stets führenden Jungmann nicht mehr fassen. Dieser, ähnlich Geerling-Frankfurt, eine große deutsche Hoffnung, ist prächtig veranlagt. 10,8 und 10,9 Sekunden liefen die Sieger — gegen den Wind stampfend!

Im 1500 Meter-Lauf

lagen die Bewerber, abgesehen von einem kleinen Ausreißversuch der orangefarbenen Hosen, bis zur dritten Runde Kopf an Kopf, bis Walpert dann ernst machte und auf und davon ging. Beim Einlauf in die Zielgerade hatte Kilp den ihn hartnäckig belästigenden Duhen zermürbt und trabte hinter den unbelästigt das Ziel nehmenden Walpert drei wertvolle Punkte nach Hause. In Anbetracht des etwas bummeligen Anfangstempos ist die Zeit vielversprechend beim Saisonauftakt!

Viel Zeit ließen sich die

800 Meter-Leute,

ehe sie den Ablauf wagten. Mit Riesenschritten geht Paulen 150 Meter ab, dann wird der Reigen geschlossen. Kohlert, der brave Essener, ist zu verschwenderisch mit seinen Kräften, forciert in der Führung über eine Runde zu stark. Paulen und Wollmer machen sich 200 Meter vor dem Band das Leben schwer. Gegen den Spurt des raffiniert laufenden Holländers sind Wollmers am Schluß „streikende" Beine machtlos. Knapp 4 Meter Vorsprung ergeben seinen sicheren Sieg. Kohlert büßte die Aufopferung als Schrittmacher mit dem letzten Rang. Zeegers, der Dritte, hat sich merklich verbessert und überraschend gut gelaufen.

Die 400 Meter.

Diese Bahnverteilung ergab das Los: Innen Wiebke, dann Kisters, Hogereff und am Bahnrand v. d. Berghe. Kisters blieb anfangs mächtig zurück, ging Schritt um Schritt schneller an die Arbeit und brachte, Hogereff und v. d. Berghe passierend, einen weiteren Ueberraschungssieg fertig. In tadellosem Finish kam Wiebke bis auf Handbreite (!) an v. d. Berghe heran. Angesichts der widrigen Windverhältnisse kann das Zeitergebnis als ausgezeichnet gelten. Ob Kisters in Gerz' Fußstapfen tritt?

Den Hochsprung ließen sich die Niederländer nicht nehmen. Ramstra sprang ausgezeichnet, auch Thesing (der als Ersatz deutsche Konkurrenz. Für den Westen hätte hier Große (Ruhrort) eine bessere Figur abgegeben. Zweifellos.

In schönem Stil nahm Stöckmann (W.)

die Hürden.

Bei 80 Meter (an der vorletzten Hürde) kam er allerdings leicht ins „Schwimmen" und ging mit dem holländischen Gegner Kaan auf gleicher Höhe über das letzte Hindernis. Ein Meter schaffte er im Spurt heraus und damit den schönen Sieg. Stechenesser — zu jung und unerfahren — blieb letzter.

Mit der Diskusscheibe

hatten Paulus und Hoffmeister die 40 Meter-Weite immer sicher. Der „Längste der Langen", Paulus, hatte die beste Handhabung und warf mit wunderbarer Technik, Hoffmeister rutschten einige Sachen ab. Die Gäste blieben — — unter dem 40 Meter-Trennungsstrich und kamen so nie in Frage.

Mit

Jonath — Schüller — Houben — Dreibholz

war die grünweiße Viererstaffel sehr gut besetzt. Ein Sieg der Holländer fiel da gleich unter den Tisch. Schon Jonath eilte mit mächtigen Sätzen davon, ließ Broos nie aufrücken. Seinem leidlichen Wechsel mit Schüller folgte ein rasanter Sprint desselben. Wieder hatte die Uebergabe wenig Gutes für sich — und doch schon lag der Westen an der letzten Haltestelle derart vor, daß v. d. Berghe — aussichtslos — abstoppte. In 42,2 Sek. erreichte für den Westen Dreibholz die Zielmarke, 44,4 benötigte der nicht in Frage kommende Partner. Bessere Wechsel würden eine bessere Zeit ergeben haben.

Nach der Addition von acht Bewerben war die Wertung so: Westdeutschland 41, Holland 31 Punkte.

Den besten

Speerwurf

tat der zukunftsreiche Schnackerts, der neben einem wirklich gut ausgetiffelten Anlauf gute Technik mit der nötigen Wurfkraft verbindet. Metzdorf, der typische Linkshänder, stellte mit dem 2. Platz den Doppelerfolg des Westens sicher. Mit dem „geflügelten Etwas" wissen die Niederländer nicht besser als im Vorjahre umzugehen. Kein Fortschritt und — — hier doppelte Olympiasorgen.

Den schönsten Strich durch die (westdeutsche Sieg-) Rechnung im

5000 Meter-Lauf

machten die Holländer den W.S.V.-Favoriten Obelode und Kilp. Allerdings war letzterer durch den 1500 Meter-Lauf stark hinter Atem. Bis 4 Sekunden vor dem Ende lag alles in brüderlicher Eintracht hintereinander. Da machte Obelode einen Ausreißversuch, aber Klaase und Gerbrand sind wachsamer. Ihr Endspurt kann sich sehen lassen. Gerbrandt holt den weit vorliegenden Klaase im mächtigen Tempo. Obelodes verzweifelte Schlußanstrengungen sind resultatlos.

Beim Stabhochsprung

verweilte man wie üblich recht lange. Baltes hatte den Sieg beim Ueberqueren von 3,60 Meter schon sicher, versuchte aber noch stolzere Höhen — — aber vergeblich.

Der Weitsprung

sah den erkrankten Dobermann nicht am Anlauf. Mölle hatte Pech mit zweimaligem Uebertreten, konnte jedoch den vorzüglichen Holländer Peters noch hinter sich lassen. de Boer wurde Sieger, fast jeder seiner Sprünge lag über sieben Meter. Dobermann würde hier um den Erfolg indeß keine Sorge gehabt haben.

Weltrekord!

Die deutsche 4 mal 100 Meter-Staffel

(Corts, Dr. Wichmann, Houben, Körnig) macht beim neuen Versuch in sauberer Fahrt einen großen Vorsprung zweier kombinierter Mannschaften wett. Die W.S.V.-Elf mit Jonath, Schüller, Mölle Dreibholz konnte bei aller schneidigen Wehr einen ganz klaren Sieg unserer „Vierer" nicht aufholen. Schon Corts war an Jonath nahe heran, wechselte ziemlich „flüssig" mit Wichmann, dessen Riesenschritte jeden Zweifel über den Endsieg behob. Geradezu unheimlich fegte Houben in der Kurve herum und Körnig, wie ein Reh über die dunkelrote Asche tänzelnd, lief den „jungen" Weltrekord („alten" kann man schlecht sagen) an.

Körnig sagte . . .

nachher, daß die Vorgabe von 10 Meter nicht genügt hätte, dem gerade bestehenden Rekord das Lebenslicht auszublasen. Helmuth, der übrigens seinen Schnurrbart wieder abgeschafft hat, meinte, daß er bei härterer Konkurrenz noch mehr zuzusetzen gehabt hätte . . .!

Doch Houben entgegnete . . .

daß die Bahn in den Kurven zu weich gewesen und deshalb die „Neuanfertigung" eines Rekordes ein zu schwierig Stück Arbeit sei. Und dünkt die deutsche Staffel jederzeit in der Lage, die bestehende Rekordzeit noch weiter zu verbessern. Heute waren die Wechsel einwandfrei, die Läufer selbst (auch Körnig wieder!), es fehlte, wie Houben, der Vielerfahrene, sagte —

die Rekordbahn.

Der Gesamtsieg des Westens

fiel, ehrlich gesagt, etwas dürftiger aus als gemeinhin erwartet. Die überragenden Werfer und die (sonst traditionell verlorene) 4 mal 100 Meter-Staffel glichen die in Sprüngen und Läufen ziemlich ausgeglichenen Kräfte aus. Einige der unvorhergesehenen Ergebnisse sorgten für den Ueberraschungsrahmen. Houbens knappe Schlappe, v. d. Berghes klare Abfuhr über 400 Meter und das famose Abschneiden der holländischen Langstreckler gaben diesen ab, der vorjährige Einpunktsieg der Orangehosen ist von der westdeutschen Kerntruppe wettgemacht. Eine freudige Feststellung! H. K.

Ergebnisse:

Resultat: 60 : 52 Punkte für Westdeutschland.

100 m: 1. Jonath (W) 10,8 Sek. 2. Houben (W) 10,9 Sek. 3. v. d. Berghe (H) 11,1 Sek. 4. Broß (H).

400 m: 1. Kisters (W) 50,6 Sek. 2. v. d. Berghe (H) 51,2 Sek. 3. Wiebke (W). 4. Hogereff (H).

800 m: 1. Paulen (H) 2:004 Min. 2. Wollmer (W) 2:01 Min. 3. Zeegers (H). 4. Kohlert (W).

1500 m: 1. Walpert (W) 4:10,3 Min. 2. Kilp (W) 4:13 Min. 3. Du Hen (H). 4. v. d. Ley (H).

5000 m: 1. Gerbrandt (H) 15:39,4 Min. 2. Klaase (H) 15:15,46 Min. 3. Obelode (W) 5 m zurück. 4. Kip (W).

110 m Hürden: 1. Stöckmann (W) 16,1 Sek. 2. Kaan (H) 16,2 Sek. 3. Brista (H). 4. Stechemesser (W).

4 mal 100 m Staffel: 1. WSV 42,2 Sek. (Jonath, Schüller, Houben, Dreibholz).

Weitsprung: 1. de Boer (H) 7,19 m. 2. Mölle (W) 7,11 m. 3. Peters (H) 7,05 m. 4. Völmke (W) 6,85 m.

Hochsprung: 1. Kamstra (H) 1,81 m. 2. Thesing (H) 1,76 m. 3. Stechemesser (W) 1,71 m. 4. Schmelter (W) 1,65 m.

Stabhochsprung: 1. Baltes (W) 3,60 m. 2. Pasma (H) 3,50 m. 3. v. d. Piepen (H) 3,50 m. 4. Born (W) 3,40 m.

Diskus: 1. Paulus (W) 45,10 m. 2. Hoffmeister (W) 44,25 m. 3. Postina (H) 39,45 m. 4. Eysker (H) 38,60 m.

Speer: 1. Schnackerts (W) 58,60 m. 2. Metzdorff (W) 55,24 m. 3. Knol (H) 52,55 m. 4. v. d. Ley (H) 49,84 m.

Rekordversuch der Olympiastaffel: 40,8 Sek. (alter Weltrekord!) 2. WSV-Staffel. 3. Komb. Staffel H. K.

Neuer Weltrekord im Kugelstoßen für Damen.

Leichtathletik-Damen-Länderkampf Westdeutschland : Holland.

Westdeutschlands Damen unterliegen mit 40:50 Punkten.

In Lennep standen sich am Sonntag die Leichtathletinnen von Westdeutschland und Holland gegenüber. Wider Erwarten konnten die Holländerinnen durch ihre besseren Kräfte in den Sprinterstrecken und im Springen den Wettbewerb mit 50:40 Punkten zu ihren Gunsten gestalten. Die Organisation der Veranstaltung klappte ausgezeichnet. Bei den Rahmenwettbewerben gelang es Frl. Heublein-Elberfeld im Kugelstoßen mit 11,845 m einen neuen Weltrekord aufzustellen.

Die Ergebnisse:

100 m: 1. Grooß (H) 14 Sek. 2. Angenendt (H) 14,2. 3. Briejer (H) 14,4. 4. Schlarp (W).

Hochsprung: 1. Gisolf (H) 1,55 m. 2. Weck (W) 1,45 m. 3. Dekens (H) 1,40 m. 3. Horchler (W) 1,40 m. 3. Buisma (H) 1,40 m. 4. Weißgerber (W).

4 mal 100 m Staffel: 1. Holland 51,4 Sek. 2. Westdeutschland 52,2 Sek.

Diskuswerfen: 1. Heublein (W) 33,68 m. 2. Krewett (W) 30,36 m. 3. Michaelis (H) 26,46 m. 4. Muer (H) 23,69 m.

800 m: 1. Wevers (W) 2:34,2 Min. 2. Malon (H) 2:37,4 Min. 3. Müller (W). 4. van Kesteren (H).

Gesamtergebnis: Holland siegt mit 50:40 Punkten.

Rahmenkämpfe:

Kugelstoßen: 1. Heublein-Elberfeld 11,84,5 m (Weltrekord). 2. Leidig-Düsseldorf 8,90 m. 3. Wevers-Solingen 8,83 m.

80 m Hürdenlauf: 1. Heidfeld- VfB Remscheid 16 Sek. 2. Apel-SSV Elberfeld 16,1 Sek. 3. Sohnius-Lennep 07 16,2 Sek.

Speerwerfen: 1. Freiling-Sportfreunde Siegen 30,70 m. 2. Lindner-Duisburg 99 28,82 m. 3. Leidig-TRU Düsseldorf 28,25 m.

200 m Vorgabe-Lauf: 1. Wewer-Lennep 07 28,6 Sek. 2. Hermanns-VfL Krefeld (5 m Vorgabe), 3. Müller-Polizei Elberfeld (10 m Vorgabe).

Weitsprung: 1. Weck-Solingen 98 5,05 m. 2. Schlarp-Postsportverein Köln 4,91 m. 3. Horchler-Solingen 98 4,45 m.

Westdeutsche Schwimm-Meisterschaften.

Was der erste Tag brachte:

Die Mühen, die sich der Ausrichter der diesjährigen westdeutschen Schwimmeisterschaften, der SV 03 Koblenz gegeben hatte,



wurden wohl durch ein fabelhaftes Wetter, nicht aber durch ausreichenden Besuch belohnt, denn die eigens erbaute Wettkampfbahn in der Rheinlache wies noch manche Lücke auf. Von den sechs vorgesehenen Startplätzen hatten nur vier fertiggestellt werden können, so daß sich die sonst einwandfreie Abwicklung bis zum Eintritt der Dunkelheit verzögerte.

Die erzielten Zeiten sind unter Berücksichtigung des sehr schweren Wassers zu werten, es gab in fast allen Wettbewerben sehr hübsche Kämpfe und auch einige Ueberraschungen. Dazu gehört das schlechte Abschneiden der Kölner Sparta in der Bruststaffel, in der Skamper zu viel verlor. Im Kunstspringen trat der deutsche Mehrkampfmeister Pielsticker-Düsseldorf nicht an. Plumanns siegte sicher vor Frieling. Das Damenrückenschwimmen sah Frl. Westkott-Elberfeld siegreich, die drei mal 100 m Bruststaffel holten sich die Damen von Rhenus-Köln. Das Wasserballspiel A gegen B gewann die A-Mannschaft mit 4:0 (1:0).

2. Senioren-Freistilstaffel 3×100m: SV. 04-Poseidon Gelsenkirchen 3:35.6 Min., 2. SC. 1909 Düsseldorf 3:36.4 Min.

Damen-Rückenschwimmen 100 m: 1. E. Weskott, Gut Naß Elberfeld 1:35 Min., 2. Fr. Heinrichs, Rheingold Köln 1:38 Min. 3. Aenne Potthoff, Düsseldorf 22, 1:39.8 Min.

Damen-Jugend-Bruststaffel 3×100m: 1. Rhenus Köln 5:23.6 Min., 2. Poseidon Köln 5:26, 3. Rhenus Koblenz.

Junioren-Brustschwimmen 100 m: 1. Haas Poseidon Köln, 1:26.8 Min., 2. F. Leenen, Lüdenscheid 01, 1:27.3, 3. L. Hadt, SF. Barmen 1:27.9.

Brustschwimmen 100m für Vereine o. W.: 1. Krab-Leichlingen 1:26.2, 2. Demeuth-Lahnstein 1:28,4, 3. Nigge-Lünen 08.

Senioren-Freistilschwimmen 100 m: 1. Kreischer-Aachen 06 1:05.4, 2. K. Waßmann-Sparta Köln 1:07.2, 3. Jansen-Düsseldorf.

Bruststaffel 3×100m: 1. SV. 04-Poseidon Gelsenkirchen (Feuerstein, Zientz, Wallerstein) 4:19.6 Min., 2. Westfalen Dortmund 4:26 Min.

Neuer deutscher Rekord Reni Erkens.

2. Tag.

1. Senior-Lagenstaffel 4 mal 100 Meter: 1. S.V. Poseidon 04 Gelsenkirchen, 5,13,6; 2. Westfalen Dortmund, 5,21.

1. Senior-Damen-Freistilschwimmen 100 Meter: 1. Reni Erkens, Amateur Oberhausen, 1,13,6 (neuer deutscher Rekord), 2. Chairemont, Aachen 06, 1,23; 3. Anni Westkott, Gut Naß Elberfeld, 1,24,2.

2. Senior-Freistilschwimmen, 200 Meter: 1. Mayer, Düsseldorf 09, 2,40,2; 2. Sewing, S.V. 09 Poseidon Gelsenkirchen, 2,44,4; 3. Schwarze, Niedersachsen Münster, 2,45,08.

Damenspringen, 3 Pflicht- und 3 Kürsprünge: 1. Margret Borg, Poseidon Düsseldorf, (Platzziffer 5), 73,64 Punkte; 2. Auer, Rhenus Köln, (Platzziffer 11), 66,60 Punkte.

1. Senior-Freistilschwimmen, 200 Meter: 1. Lambertz, Poseidon Köln, 2,36,4; 2. Handschuhmacher, Westfalen Dortmund, 2,39,8; 3. Krischer, Aachen 06, 2,44,8.

1. Damen-Senior-Brustschwimmen, 200 Meter: 1. Ida Breimann, Poseidon Düsseldorf, 3,34; 2. Siebert, Undine M.-Gladbach, 3,37,4; 3. Wenetzken, Witten 84, 3,45.

1. Senior-Seitenschwimmen, 100 Meter: 1. Ernst Günther, Poseidon 04 Gelsenkirchen, 1,13,2; 2. Kinzius, Poseidon Köln, Horst und Michel, Poseidon Elberfeld, 1,17,4; 3. Gockel, Aegir Essen, 1,18,5.

1. Senior-Rückenschwimmen, 100 Meter: 1. Küppers, Viersen, 1,16; 2. Schlüter, Westfalen Dortmund, 1,22,6; 3. Goldmann, Düsseldorf 09, 1,24,4.

Turmspringen, 4 Pflicht- und 4 Kürsprünge: 1. Schumm, Rhenus Köln, (Platzziffer 5), 109,68 Punkte; 2. Kluhmann, Sparta Köln, (Platzziffer 10), 104,40 Punkte.

Junior-Rückenschwimmen, 100 Meter: 1. Karl Gustav, Duisburg 98, 1,25,8; 2. Waßmann, Sparta Köln, 1,26,6; 3. Bauhaus, Düsseldorf 22, 1,28,3.

1. Senior-Brustschwimmen, 200 Meter: 1. Ernst Budig, Sparta Köln, 2,59,8; 2. Ziens, Poseidon Gelsenkirchen, 3,09,1; 3. Lersch, Poseidon Aachen, 3,10,8.

1. Senior-Freistilstaffel 3 mal 200 Meter: 1. Westfalen Dortmund, 8,15; 2. Düsseldorf 09, 8,22.

Wasserball: Auswahlmannschaft A gegen B 3:2 (2:1).

Chiles Olympiael ſchlägt Köln 2:1 (1:1)

Die Olympiamannschaft Chiles bestritt ihr letztes Spiel in Deutschland am Samstag abend im Kölner Stadion vor etwa 10 000 Besuchern gegen eine Kölner Stadtmannschaft, die sehr glücklich zusammengestellt war. Dieses Spiel konnten die Südamerikaner wieder zu einem übrigens verdienten Siege gestalten, sodaß sie von den fünf Spielen auf deutschem Boden immerhin zwei gewonnen haben.

Auch in Köln überraschte die Elf durch die erstaunliche Schnelligkeit, die famose Technik und glänzende Einzelleistungen, in denen sich vor allem Subiabre, der beste Dribbler der olympischen Spiele hervortat. Subiabre war auch der Schütze der beiden Tore. In der Zusammenarbeit konnten Sturm und Läuferreihe der Chilenen sehr gut gefallen, vor allem die rechte Seite war äußerst gefährlich.

Die Verteidigung war weniger sicher, doch gelang es dem Torhüter, verschiedene Schüsse Swatoschs, Eulers und Pelzers unschädlich zu machen. Bei Köln war die rechte Seite im Angriff weniger gut, der Rest der Mannschaft konnte aber gefallen. Mit etwas mehr Glück hätte es zum Unentschieden reichen müssen.

Chile liegt sofort stark im Angriff und ist fast zwei Drittel der ersten Hälfte unzweifelhaft die bessere Partei. Gegen das schnelle und saubere Kombinationsspiel kommen die etwas langsamen Kölner nur sehr schwer auf. Swatosch hat zwar nach einer Viertelstunde eine gute Torgelegenheit, verschießt jedoch knapp. In der 18. Minute kann sich Subiabre freispielen, der angegriffene Richartz wird umgangen und mit gutem Schuß kommt Chile zum ersten Tore, das für Zoßper nicht zu halten war, der wenige Minuten später einen feinen Kopfball des Mittelstürmers famos fängt. Köln setzt sich jetzt mächtig dahinter und in der 27. Minute kann Pelzer eine Vorlage Swatoschs, die dem Torhüter der Südamerikaner entfällt, zum Ausgleich eindrücken. 1:1.

Nach dem Wechsel ist das Spiel verteilter. Beiderseits werden einige sichere Sachen versiebt. In der 17. Minute entsteht nach einer Ecke für Chile ein Gedränge vor dem Kölner Tor, aus dem heraus Subiabre den Siegtreffer schießt. Chile bleibt bis etwa eine Viertelstunde vor dem Abpfiff stark überlegen, dann gewinnt Köln mehr und mehr Boden ohne aber das Ergebnis noch ändern zu können. — Die Gäste gefielen ausnehmend gut, vor allem auch durch das faire Spiel.

Die veſtiſche Induſtrieſtaffel.

Die durch den Gladbecker Oberbürgermeister Dr. Jarn vorgenommene Siegerverkündigung und Preisverteilung in der Gladbecker Kampfbahn zeitigte folgendes Ergebnis:

Klasse A:

1. Gladbeck	3 Punkte,
2. Recklinghausen	10 Punkte,
3. Gladbeck 2	10 Punkte, (durchs Los entschieden)
4. Bottrop	11 Punkte,
5. Buer	13 Punkte.

Klasse B:

1. Horst-Emscher	5 Punkte,
2. Datteln	8 Punkte,
3. Osterfeld	8 Punkte, (durchs Los entschieden)
4. Marl	11 Punkte,
5. Herten	14 Punkte.

Läufer:

Klasse A: Gladbeck 1 56:02.4 Min., Recklinghausen 57:13.6, Bottrop 57:33, Buer 58:13.4, Gladbeck 2 60:19,2.

Klasse B: Horst 58:39.6 Min., Datteln 59:35.2, Osterfeld 60:10.15, Herten 500 m zurück, Marl weitere 400 m zurück.

Schwimmer:

Klasse A: Gladbeck 1 38:17 Min., Recklinghausen 40:04.2, Gladbeck 2 41:12, Buer 42:08, Bottrop 46:21, Gladbeck 3.

Klasse B: Marl 39:33.4 Min., Osterfeld 42:43.4, Marl 2 43:58 Min., Horst 45:15, Datteln 45:15.1, Herten.

Radfahrer:

Klasse A: Gladbeck 3:1.38 Stunden, Gladbeck 2 3:02:8 Std., Bottrop 1 3:09.40, Bottrop 2 3:12.52, Buer, Recklinghausen.

Klasse B: Horst 3:02,3, Datteln 3:04.50, Osterfeld 1 3:07.24, Osterfeld 2, Marl Herten.

Radſport.

Um den Opelpreis von Bayern.

Der am Sonntag auf der 180 km langen Rundstrecke bei München zum Austrag gekommene Opelpreis von Bayern nahm insofern einen kuriosen Verlauf, als die B-Fahrer mit nicht weniger als einer halben Stunde Vorsprung vor den A-Fahrern das Ziel erreichten. Sieger in der A-Klasse wurde Günther-Chemnitz

Breitenſträter und Domgörgen geſchlagen.

Internationale Berufsboxkämpfe in Paris.

Bei den in Paris zum Austrag gebrachten Berufsboxkämpfen stiegen auch die beiden Deutschen Breitensträter und Domgörgen in den Ring. Domgörgen kam durch das Urteil des Ringgerichtes zu einer unverdienten Punktniederlage gegen den früheren Europa-Mittelgewichtsmeister Molina-Frankreich, während Breitensträter gegen den französischen Schwergewichtler Argotte eine sichere Punktniederlage erlitt, nachdem er im Laufe des Kampfes mehrfach hart angeschlagen war. Im Federgewicht traten sich sodann die Meister von Frankreich und England, Humery und Corbett, gegenüber. Der Franzose, der in der vierten Runde klar in Führung lag, mußte wegen eines Handbruches den Kampf aufgeben.

Deutsche Boxer in Amerika. Schmeling kann noch nicht kämpfen.

Der für den 28. Juni nach dem Newyorker Madison Square Garden vorgesehene Boxkampf zwischen Tommi Loghran und Jimmy Slattery um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht kann nicht zur Durchführung gelangen, da sich Slatterz im Training eine Handverletzung zugezogen hat. Der bekannte Manager Tex Rickard wollte nun den Deutschen Max Schmeling als Ersatzmann bereitstellen, doch mußte der deutsche und europäische Meister im Halbschwergewicht die große Aussicht auf die Krone der Weltmeisterschaft fahren lassen, da seine Handverletzung noch immer nicht ausgeheilt ist.

Inzwischen ist der Berliner Mittelgewichtler Hermann Herse mit seinem Trainer Machon in Newyork gelandet und in wenigen Tagen werden auch Paul Noack und Walter Peter-Berlin in Begleitung ihres Betreuers Fendler amerikanischen Boden betreten.

Haymann soll Paolino boxen.

In Europa herrscht augenblicklich eine starke Nachfrage nach guten Schwergewichtlern. Man sucht nicht nur für den englischen Meister Phil Scott nach einem geeigneten Gegner, sondern auch nach eine msolchen für Spaniens und Europas Meister Paolino. Nachde mder Titelkampf um die Europameisterschaft zwischen Paolino und Bertazollo durch die Verletzung des letzteren eine Verschiebung erfahren mußte, hat man dem deutschen Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann ein Kampfangebot mit Paolino für den 30. Juni nach San Sebastian gemacht. Der Münchener will sich dem Spanier stellen, aber nur, wenn Paolino seinen Europameisterschaftstitel in diesem Kampfe aufs Spiel stellt. Man darf mit Recht auf den Ausgang der Verhandlungen gespannt sein.

Olympia-Ausſcheidungen.

Amateurboxen in Hamburg.

Im Sagebiel-Saal zu Hamburg kamen am Freitag interessante Amateurboxkämpfe zur Durchführung, die über 1500 Zuschauer angelockt hatten und auf der ganzen Linie guten Sport brachten. Im Brennpunkt des Interesses standen verschiedene Olympia-Ausscheidungskämpfe, und zwar einen im Mittelgewicht, den Kuno-Hamburg gewann, und zwei im Weltergewicht, in denen Walther-Hamburg und Muyssers-München siegreich blieben. Walther-Hamburg, der deutsche Weltergewichtsmeister, blieb über Markert-Dortmund sicher nach Punkten erfolgreich, während der Münchener Muyssers ebenfalls nach Punkten Mudrach-Berlin bezwang. Sehr interessant verlief das Treffen im Mittelgewicht zwischen dem deutschen Meister Kievernagel-Köln und Kuno-Hamburg. Der Kölner ging gleich in den Angriff und entschied die erste Runde klar für sich. Kuno erholte sich jedoch wieder gut, vermochte es, die zweite Runde offen zu gestalten und sogar in der dritten den Kampf überlegen zu gestalten und verdienter Punktsieger zu bleiben. Der Kölner wurde in der letzten Runde einmal wegen unsauberen Kämpfens verwarnt.

Amateurboxen in Köln-Ehrenfeld.

Der überaus rührige Kölner Boxverein, SC. Westen, brachte am Freitag abend vor sehr gutem Besuch ein Amateurbox-Programm zur Abwicklung, das dank der guten Besetzung ansprechenden Sport brachte. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen zwei Olympia-Ausscheidungskämpfe, in denen Schönrath-Krefeld und Schillings-Siegburg erfolgreich blieben. Schönrath kämpfte gegen Panne-Berlin und vermochte einen sicheren Punktsieg zu landen, nachdem er den Reichshauptstädter in der 2. und 3. Runde je einmal zu Boden gebracht hatte. Sehr knapp war der Punktsieg Schillings über den ausgezeichneten Essener Peplitz. Einen sehr interessanten Kampf lieferten sich auch Kurth-Köln und Schmitz-Dortmund, aus dem der Kölner als sicherer Sieger hervorging. Schmitz hielt sich bis zum Beginn der 3. Runde ausgezeichnet, mußte aber dann die bessere Arbeit des Kölners anerkennen. Auch die Rahmenkämpfe, die durchweg lokalen Charakter trugen, konnten voll befriedigen.

Neuer Weltrekord im 2000 Meter Laufen.

Der ausgezeichnete französische Mitteldistanzler Jules Ladoumegue, eine der größten Hoffnungen Frankreichs für die olympischen Spiele in Amsterdam, unternahm im Pariser Stade Colombes einen von Erfolg begleiteten Weltrekordversuch über die 2000 Meter-Strecke. Der Franzose lief ein ausgezeichnetes Rennen und vermochte den von Edwin Wide (Schweden) seit dem 11. Juni 1925 gehaltenen Weltrekord von 5:26 um vier Zehntel Sekunden auf 5:25,6 Minuten zu verbessern. Seine Zwischenzeiten lauteten: 500 Meter in 1:16 Min., 1000 Meter in 2:37 Min., 1500 Meter in 4:03 Min., 2000 Meter in 5:25,6 Min.

Hockey-Bundes-Tagung in Dresden.

Der in Dresden am Sonntag abgehaltene Bundestag des Deutschen Hockey-Bundes stand im Zeichen großer Meinungsverschiedenheiten, da sich eine unerquickliche Debatte bei der Wahl des Präsidiums entwickelte. Nachdem Dr. Blunk-Hamburg und Frl. Just-Mannheim zum 1. unnd 2. Vorsitzenden gewählt waren, erklärte der bisherige Geschäftsführer seine Wiederwahl von der Mitwahl des bisherigen Schatzmeisters, Schweizberger-Berlin, abhängig. Da einige Verbände gegen die Wiederwahl von Schweizberger opponierten, wurde die Tagung auf sechs Stunden unterbrochen. Nach Wiederzusammentritt einigte man sich auf folgendes Präsidium: 1. Vorsitzender: Evers-Berlin, 2. Vorsitzender: Eggers-Bremen, Schriftführer: Dr. Günther-Leipzig, Schatzmeister: Schweizberger-Berlin, Beisitzer: Just-Mannheim, Könnecke-Berlin, Dr. Brahmann-Leipzig. Dagegen wurde der bisherige Vorsitzende Berger-Berlin zum Ehren-Vorsitzenden ernannt. Einige Anträge auf Satzungsänderungen wurden einer Kommission zur näheren Bearbeitung überwiesen. Eine Terminliste der Osterturniere soll im Monat Januar herausgegeben werden. Auch ist ein Jugendleiter-Lehrgang beim Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen vorgesehen. Da der bisherige Obmann des Spielausschusses, Dr. Fiedeler-Hannover, sein Amt niedergelegt hatte, wurde Eggers-Bremen mit dieser Aufgabe betraut. Der nächstjährige Bundestag soll acht Tage vor Pfingsten in Kassel stattfinden.

Ruhrbezirk.

In Essen: TUS Bochum : Erle 08	0:1 (0:1)

Gesellschaftsspiele:

Preußen Essen : Buer 07	abgebr.
Gelsenkirchen-Süd : Gelsenkirchen-Nord	3:3
BfB-Alemannia Dortmund : SC Dortmund 95	3:2
Linden-Dahlhausen komb. : Hattingen komb.	1:1
Gelsenkirchen 07 : Rasensport Gelsenkirchen	5:1

Weſtfalenbezirk.

Spvg 06-07 Bielefeld : Arminia Bielefeld	2:2
BV 09 Hamm : Westfalia Ahlen	2:4
BfB Bielefeld : Hammer Spvg	4:1
BfL Osnabrück : Osnabrück	3:0
Spvg. Hüsten : Westfalia Scherlebeck	2:3

Südweſtfalenbezirk.

Neheim-Hüsten : Gerresheim 08	4:2

Pferdeſport.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

1. Rennen: 1. Trumpfkönig (Altemade), 2. Maschette, 3. Miß B. ferner: Rex 1, Dorian, Facette, Dianthus, Rosenblüte, Thekla, Rosa Watts, Else Worthy, Steinprinzeß, König Andre, Via von Hörste, Taugenichts. Toto: Sieg: 34, Platz: 30, 28, 16.

2. Rennen: Brigant (Schürmann), 2. Manifesto, 3. Die Erste von Wolfersom: ferner: Allah Silver, Gisela Kuser, Peters Tochter, Menuetto Watts, Götterdämmerung, Tinchen, Donator, Grasblümchen, Fregatte. Toto: Sieg: 151, Platz: 26, 16, 24.

3. Rennen: 1. Puppentanz (W. Voß), 2. Palmetto Silver, 3. Dirigent P.; ferner Spitzbub, Frl. Starnberg, Mex, Allüre jr., Die Hexe von Wolfersom, Prodomo. Toto: Sieg: 62, Platz: 18, 14, 22.

4. Rennen: 1. Lady Duffy (Reichen), 2. Diktat, 3. Manifesto; ferner Tatkraft (als 2. disqualifiziert, 80 Proz. Platz zurück), Querpfeife, Belladona, Friede, M. Mokobell, Ostermann, Schwarze Katze, Peter Langella. Toto: Sieg: 58, Platz: 18, 28, 13.

5. Rennen: 1. Bernardus (Forthmann), 2. Anvil jr., 3. Ebonit; ferner: Dolina, Assad, Hersteller, Rentmeister, Viel Glück, Hagenbeck. Toto: Sieg: 78, Platz: 16, 13, 29.

6. Rennen: Mex (Schürmann), 2. Dr. Ernst, 3. Veilchen; ferner: Allah Silver, Minuetto Watts, Ernestine (bekam das 3. Platzgeld von Veilchen — Veilchen lief ohne Wetten), Liebeslaube, Julian Wilkes, Alpenstern (als 3. disqualifiziert, 80 Proz. Platz zurück). Toto: Sieg: 50, Platz: 14, 12, 11.

7. Minka L. (Watermann), 2. Die Hexe von Wolfersom, 3. Kalle; ferner: Veilchen von Weimar, Quelle, Inventur, Zar, Veilchen, Dobato, L. Anvil, Frl. Starnberg, Seeotter. Toto: Sieg: 54, Platz: 121, 49, 33.

8. Palmetto Silver (Ferech), 2. Dirigent P., 3. Meine Liebste; ferner: Alkohol, Didassoa, Augenstern B., Bidassoa (galoppierte ohne Reiter als 2. durchs Ziel), Monika, Prodomo, Justus, Kassier, Rosie Watts, Monika (als 1. disqualifiziert, 80 Platz zurück). Toto: Sieg: 78, Platz: 38, 26, 20.

Rennen zu Düsseldorf.

1. Rennen: 1. Trappist (Tauss), 2. Kalif, 3. Andreas Hofer; ferner: Taucher, Grant Gazella, Pinelle. Toto: Sieg: 18, Platz: 12, 15.

2. Rennen: 1. Seefahrer (v. Horn), 2. Leibfuchs, 3. Hanz Gerd; ferner: Herztönig, Lord Clifden, Mercator. Toto: Sieg: 46, Platz: 21, 26.

3. Rennen: 1. Nix (Klarmann), 2. Julfest, 3. Trutzfeste; ferner: Hannerich, Panzer, Diadem, Bergün, Opalka. Toto: Sieg: 38, Platz: 19, 152, 35.

4. Rennen: 1. Contrahent (Schnitzer), 2. Fenelon, 3. Mildred; ferner: Mozart, Szekely, Heidi, Hungaria, Mirmondo. Toto: Sieg: 82, Platz: 28, 17, 32.

5. Rennen: 1. Steinadler (Maessig), 2. Lavaletta, 3. Prinz; ferner: Tartarie, Brigant, Le Gersaut, Schwertlilie, Die Zuversicht, Borby. Toto: Sieg: 80, Platz: 25, 18, 27.

6. Rennen: 1. Esens (de Vos), 2. Nimrod, 3. Romney; ferner: Nataſcha, Moselkern, Sergey, Prophet, Mauerbrecher, Tremonia. Toto: Sieg: 70, Platz: 28, 37, 40.

7. Rennen: 1. Apache (Stolpe), 2. Hofgräfin, 3. Vonti; ferner: Eseline, Neidlos, Prinz Eugen, Toscana, Trumbe, Charley, Elektriker, Maharadschah. Toto: Sieg: 47, Platz: 20, 30, 48.

Rennen zu Hamburg-Horn.

1. Rennen: 1. Selecta (Narr), 2. Dianthus, 3. Lorbeerkranz; ferner: Policlet, Hector, Pagode, Offensive. Toto: Sieg: 177, Platz: 33, 16, 25.

2. Rennen: 1. Serapis (Grbsch), 2. Impresſionist, 3. Freiweg 2; ferner: Lampos. Toto: Sieg: 39, Platz: 19, 17.

3. Rennen: 1. Fritjof 2 (Sandik), 2. Steineibe und Cap der Hoffnung; ferner: Modewelt, Burgwart, Assuah, Grosa, Carol, Waldraba, Herzog Christoph, Sea Lord, Traben, Arndt. Toto: Sieg: 134, Platz: 39, 52, 17.

4. Rennen (Deutſches Derby): 1. Lupus (Haynes), 2. Normanne, 3. Farn; ferner: Astari, Slalde, Silo, Gawan, Pour le merite, Heluan, Stolzer Kämpfer, Anton, Audax, Farinelli, Faro, Adija. Toto: Sieg: 32, Platz: 14, 29, 19.

5. Rennen: 1. Feuerländer (Pezold), 2. Quisisana, 3. Schlagbaum; ferner: Sterneck, Lärche, Holdrio. Toto: 129, Platz: 36, 15.

6. Rennen: 1. Liederkranz (Tarras), 2. Moloch, 3. Geranium; ferner: Patrizier, Adiantum, Irrländer, Rintoretto, Williger, Sandoval. Toto: 46, Platz: 19, 41, 17.

7. Rennen: 1. May Jong (Varga), 2. Edler von Lorch, 3. Marchesa. Toto: Sieg: 12.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafgerichtssitzung.

Lünen, 22. Juni 1928.

Bedrohung und Beleidigung. 1. Der Bergmann Johann R. aus Lünen-Brambauer, Lünener Straße Nr. 250, 2. dessen Ehefrau Herta R. aus Lünen-Brambauer, Lünener Straße Nr. 250, standen unter Anklage, zu Lünen am 2. April 1928 gemeinschaftlich durch mehrere selbständige Handlungen 1. es unternommen zu haben, durch Gewalt oder durch Drohung den Obergerichtsvollzieher Heitmann in Lünen zur Unterlassung einer Amtshandlung zu nötigen, 2. denselben beleidigt zu haben. Die Angeklagten sind heute geständig. Das Urteil lautete wie folgt: Der Angeklagte Ehemann R. wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 RM., ersatzweise zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Im übrigen wird er freigesprochen. Die Angeklagte Ehefrau R. wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 40 RM., wegen Beamtennötigung unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 50 RM., ersatzweise für je 10 RM. zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Die Kosten werden, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen den Angeklagten auferlegt. Die Angeklagten und der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichteten auf Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil rechtskräftig ist.

Körperverletzung und Uebertretung. Der Bauarbeiter August Bondzio aus Dortmund-Derne, Wilhelmstraße Nr. 124, welcher vorbestraft ist, stand unter Anklage, zu Lünen-Derne am 28. März 1928 1. den Obergärtner Otto Richert vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar mittels eines Seitengewehrs, 2. ein Seitengewehr (Dolchmesser) bei sich geführt zu haben, ohne im Besitze eines Waffenscheines zu sein. Der Angeklagte, der ordnungsmäßig geladen war, erschien im heutigen Hauptverhandlungstermin nicht. Es mußte daher Vertagung auf einen späteren Termin erfolgen, zu welchem der Angeklagte vorgeführt werden soll.

Uebertretung. Der Bergmann Kaspar Ch. aus Lünen, Marktstraße Nr. 2, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend 5 RM., ersatzweise 1 Tage Haft erhalten, weil er bei der am 23. Februar 1928 stattgefundenen Feuerschau die elektrische Lichtleitung in seiner Wohnung nicht in ordnungsmäßigem Zustande hatte. Gegen diese Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Zwecks weiterer Klärung der Sache erfolgte im heutigen Termin Vertagung auf einen späteren Termin.

Vergehen und Uebertretung. Der Maurer Georg Brähler aus Derne, Preußenstraße Nr. 3, hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl, lautend auf 20 RM. und 10 RM. evtl. für je 5 RM. 1 Tag Gefängnis bezw. Haft erhalten, weil er zu Derne im November 1927 1. nach Ablauf der Ablieferungsfrist im unbefugten Besitze einer Waffe betroffen wurde, 2. ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten Orten mit einem Schießwerkzeuge geschossen hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte gibt an, die Waffe seit 8 Jahren zu besitzen, er bestreitet aber, damit geschossen zu haben. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde er wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung vom 13. 1. 1919 über den Waffenbesitz zu einer Geldstrafe von 20 RM., ersatzweise zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Im übrigen wird er freigesprochen. Die Kosten werden, soweit Freisprechung erfolgt ist, der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten auferlegt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichtet auf Einlegung eines Rechtsmittels, der Angeklagte verzichtete ebenfalls hierauf.

Sachbeschädigung. Der Bergmann Michael B. aus Lünen, Kirchhofstraße Nr. 15, der mehrfach vorbestraft ist, war angeklagt, zu Lünen am 22. März 1928 1 Türfüllung im Werte von 5 RM., eine fremde Sache, vorsätzlich und rechtswidrig zerstört zu haben. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegte Tat, wird aber durch heutige Hauptverhandlung überführt. Er wurde wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 15 RM., ersatzweise zu 3 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Körperverletzung. Der Stuckateur Wilhelm F. aus Lünen, Zeppelinstraße Nr. 14, war angeklagt, zu Lünen am 15. Januar 1928 den Walter P. vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mittels beschuhten Fußes, eines gefährlichen Werkzeuges. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegte Beschuldigung. Da dem Angeklagten eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte heute ein Freispruch.

Uebertretung. Der Anstreicher Felix R. aus Lünen, Bebelstraße 80a, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 10 RM. evtl. 2 Tagen Haft erhalten, weil er am 1. April 1928 gegen 23 Uhr auf der hiesigen Bebel- und Kösterstraße durch lautes Singen ruhestörenden Lärm erregt u. dadurch groben Unfug verübt hatte. Gegen diese Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Da dem Angeklagten eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er heute auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Uebertretung. Der Schlosser Wilhelm Ue. aus Lünen-Brambauer, Waltroper Straße Nr. 54, hatte einen amtsrichterlichen Strafbefehl, lautend auf 15 RM., ersatzweise 3 Tagen Haft erhalten, weil er zu Lünen am 31. Dezember 1927 auf der Dortmunder Straße als Führer eines Kraftrades a) die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet hatte, daß Unglücksfälle vermieden wurden und er in der Lage blieb, seinen Pflichten Genüge zu leisten, b) einen Führerschein und Zulassungsbescheinigung nicht bei sich geführt zu haben. Gegen diesen Strafbefehl hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte erschien zum heutigen Termin nicht. Es wurde daher gegen ihn in Abwesenheit verhandelt. Der Angeklagte wurde wegen Uebertretung des § 18 der Verordnung vom 5. Dezember 1925/28. Juli 1926 in Verbindung mit § 21 des Kraftfahrzeuggesetzes zu einer Geldstrafe von 10 RM., ersatzweise zu 2 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Betrug. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Riech aus Unna, zur Zeit im Zentralgefängnis in Herford in anderer Sache in Strafhaft, war angeklagt, zu Lünen am 29. September 1927 in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Josef Stiefel dadurch um ein Faß Teer im Werte von 21,38 RM. geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregte und unterhielt. Gegen den Angeklagten wurde in Abwesenheit verhandelt. Durch die Beweisaufnahme überführt, wurde der Angeklagte heute wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Betrug. Der Dachdecker Wilhelm Riech aus Unna, zur Zeit in anderer Sache im Zellengefängnis in Herford in Strafhaft, stand unter Anklage, zu Lünen, im September 1927 in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Albert Kipper dadurch um 57,70 RM. geschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrtum erregte und unterhielt, indem er bei dem Geschädigten Bretter im Werte von 57,70 RM. anforderte und erhielt unter der wahrheitswidrigen Angabe, sie würden im Auftrage der Firma Reinold geholt, die Rechnung solle an Reinold gesandt werden, und verheimlichte, daß er die Bretter für sich holte und er weder willens noch in der Lage sei, sie zu bezahlen. Der Angeklagte ist erheblich vorbestraft. Es wurde heute gegen ihn in Abwesenheit verhandelt. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegte Beschuldigung. Er wurde aber durch die heutige Beweisaufnahme überführt und wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt. Außerdem sind vom Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Privatklagesache der Ehefrau des Bergmanns Karl W. Helene geb. W. aus Lünen-Brambauer, Helmuthstraße 1, gegen die Ehefrau des Bergmanns Max Sch., Mathilde geb. Schm. aus Lünen-Brambauer, Konradstraße 12, wegen Beleidigung wurde die Angeklagte wegen Beleidigung gegen §§ 185, 186 des R. Str. G. B. zu einer Geldstrafe von 20 RM., ersatzweise zu 4 Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

In der Privatklagesache des Bergmanns Wilhelm Sieg in Derne, Heinestraße Nr. 14c, gegen den Max B. aus Lünen, Am Knie Nr. 5, wegen Mißhandlung und Beleidigung schlossen die Parteien folgenden Vergleich: Der Angeklagte spricht über den Vorfall dem Privatkläger gegenüber sein Bedauern aus und übernimmt die Kosten des Verfahrens. Privatkläger nimmt die Privatklage zurück. Das Verfahren wurde daher unbeschadet des abgeschlossenen Vergleichs auf Kosten des Privatklägers eingestellt.

Winterhilfe für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin, teilt mit, daß der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen sich bereit erklärt hat, den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zwecks rechtzeitiger Eindeckung mit Winterbedarf Vorschüsse auf die Zusatzrenten der nächsten Monate zu gewähren.

Die Hauptfürsorgestelle kann demnach zur Durchführung der Winterhilfsmaßnahmen einen Vorschuß bis zur Höhe eines Monatsbedarfes der Zusatzrente bei dem Reichsarbeitsminister beantragen. Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches darf der Vorschuß jedoch nur in dem tatsächlich erforderlichen Umfange und erst dann angefordert werden, wenn er zur Begleichung der Rechnungen benötigt wird. Das Reichsarbeitsministerium wird daher die verfügbaren Beträge auch nicht in einer Summe, sondern jeweils nach Anfordern in verschiedenen Raten nach hier überweisen.

Ebenso wie in den früheren Jahren, kann sich auch jetzt wieder die Winterversorgung auf zwei Abschnitte erstrecken und zwar zunächst auf die Versorgung mit Brennstoffmaterial, alsdann auf die Kartoffelversorgung. Soweit die Vorschüsse jetzt zur Eindeckung mit Heizmaterial verwendet werden, muß die Rückzahlung derart erfolgen, daß die Mittel wieder rechtzeitig für die Kartoffelversorgung im Herbst zur Verfügung stehen. Im allgemeinen werden daher zu diesem Zwecke verausgabte Vorschüsse tunlichst bis Ende Oktober wieder zurückzuzahlen sein. Die zur Beschaffung der Winterkartoffeln gewährten Vorschüsse sind spätestens in den Monaten Januar bis März 1929 zurückzuzahlen und zwar jeweils mit einem Drittel des Gesamtbetrages. Mit Ablauf des Monats März 1929 müssen unter allen Umständen sämtliche Vorschüsse restlos erstattet sein. Für die Gewährung von Vorschüssen kommen lediglich Zusatzrentenempfänger in Frage. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen wird den Fürsorgestellen überlassen, da sie im Laufe der letzten Jahre genügend Erfahrung gesammelt haben und sich den örtlichen Bedürfnissen selbst am besten anpassen können. Es muß jedoch stets volle Gewähr dafür vorhanden sein, daß der Zweck der Maßnahmen, das ist eine gute und rechtzeitige Versorgung mit Wintervorrat auch tatsächlich erreicht wird.

Auskünfte bezw. Stellung von Anträgen nehmen die Geschäftsstellen des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kiegerhinterbliebener entgegen. Wo keine solche am Platze, wende man sich an die Gauleitung, Wanne-Eickel, zur Niedenstr. 14.

Neues von der Mode

Das Dirndlkleid

Unsere jungen Mädchen tragen im Gebirge gern die reizenden Dirndlkleider — und in der richtigen Umgebung wirken diese Anzüge auch wirklich ganz allerliebst — vorausgesetzt, daß das „Dirndl" Geschmack und Stilgefühl besitzt und diesem einfachen und praktischen Kleidchen zu Liebe alles, was die Eleganz der städtischen Kleidung erhöht, vor allem auffallenden, modernen Schmuck, hochhackige Schuhe, seidene Strümpfe usw. fortläßt. Früher waren die Dirndlkleider einfacher, übereinstimmender in der Form; heute hat Frau Mode auch diesen Kleidchen einen garnierten, modischen Anstrich gegeben. Daneben hat aber das ganz schlichte, schmucklose Kleid aus einem hübschen, gemusterten oder glatten Satin und Musselin nichts von seiner Beliebtheit verloren. Neben diesen Stoffen kommen auch Taft, Beiderwand und Leinen in Frage; die Garnierungen sind sparsam und unauffällig, besonders für die Kleider aus gemustertem Material. — Die einfarbigen Kleidchen sehen besonders flott aus, wenn man sie mit einem großzügigen Muster bestickt. Auch Bordürenstoffe, natürlich nur solche, denen eine einfache Blumenbordüre aufgedruckt ist, können bei entsprechender Verarbeitung sehr hübsch aussehen. — Reizend sehen auch die kleinen Mädchen in einem Dirndlkleidchen aus; das ganz einfache, vorn geknöpfte Mieder und das ziemlich weite, gereihte Röckchen können aus einem, natürlich indanthrengefärbten Waschstoff oder aus glattem und gemustertem Material gearbeitet werden. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. K.





G 1117 Dirndlkleid aus dunklem Satin mit Stickerei am Rock und am flott geknoteten Halstuch. **Abplättmuster 1,60 Mk. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pf.**

L 5906 Dirndlkleid, bestehend aus Trägerrock und Voilebluse. **Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pf.**

L 5965 Dirndlkleid aus einfarbigem und gepunktetem Waschstoff für Mädchen von 2—10 Jahren. **Lyon-Schnitt, für 2—4 Jahre 40 Pf. und für 4—10 Jahre 75 Pf.**

G 1119 Elegantes Dirndlkleid aus Taft mit breiter Rosenbordüre. **Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pf.**

St 146 Dirndlkleid aus rosa Baumwollstoff für den bestickten Rock und dunklerem Material für die Weste. Dazu weiße Batistbluse mit gereihter Passe. **Abplättmuster 80 Pf. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pf.**

Schwedischer Flieger rettete Nobile

(Telegrammelbung)

Ein Meisterstück Thornbergs

z Stockholm, 25. Juni. Beim Verteidigungsminister ist gestern früh folgendes Telegramm vom Leiter der Spitzbergenexpedition eingelaufen: „Der General gerettet, die Rettungsarbeiten werden fortgeführt. Thornberg." Diese Meldung konnte aber noch nicht bestätigt werden, vielmehr besagte eine später eingegangene Drahtung: „Berichten aus Kingsbay zufolge, erscheint es unmöglich, daß Nobile die Foyn-Insel erreichen kann, da das Eis nordwärts treibt und sich die Eismassen stark zusammendrängen. Ueber den Verbleib der „Italia" und des Flugzeugs „Latham" liegen immer noch keine Nachrichten vor".

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

*

An Einzelheiten über die der Rettung der Gruppe Nobile vorangegangenen Arbeiten erfahren wir: Nachdem der schwedische Korvettenkapitän Thornberg von dem Kommandanten der „Cita di Milano" die nötigen Auskünfte über Nobiles Lager erhalten hatte, flog das schwedische 3motorige Junkersflugzeug am Freitag nachmittag auf. Es sichtete um 8,30 Uhr die Gruppe Nobile, der es Waffen, Akkumulatoren und anderes Material zuwarf. Auf dem Rückflug erforschte das Flugzeug das ganze Gebiet zwischen dem Leigh-Gletscher und dem Platen-Kap, ohne Spuren von der Gruppe Mariano entdecken zu können. Thornberg teilte mit, er habe vor, die sechs Mann der Gruppe Nobile mittels eines mit Kufen versehenen Flugzeuges an das Land zu bringen. Ueber den zweiten Versorgungsflug zur Gruppe Nobile werden folgende Einzelheiten gemeldet: „Maddalena und Penso verließen mit ihren beiden Flugzeugen Kingsbay um 9.30 Uhr. Sie hatten je 1700 Liter Benzin und das zum Abwurf bestimmte Material an Bord, darunter zwei pneumatische Faltboote neuesten Typs mit einer Tragfähigkeit für je 5 Personen. Kurz vor dem Start ließ sich die seit Mittwoch verstummte Radio-Feldstation-Nobiles hören, die ausgezeichnete Sichtverhältnisse bestätigte. Unter Führung von Maddelena erreichten die beiden Flugzeuge mit wenigen radiotelegraphischen Richtungssignalen Nobiles die Schiffbrüchigen. Von der Insel Foyn brauchten sie genau 13 Minuten bis zum Standort Nobiles. Diesmal konnten die Einzelheiten der 5 vor dem Zelt stehenden Männer besser erkannt werden. Die Schiffbrüchigen trugen lange Bärte und ihre Gesichter waren von der Sonnen- und Eisluft schwarz gebrannt. Nachdem die Radioakkumulatoren mit Hilfe von großen Fallschirmen niedergelassen waren, erfolgte der Abwurf des übrigen Materials, der einem wahren Paketregen gleichkam. Kommandant Penso versuchte inzwischen zu landen, er ging mehrmals bis auf 5 Meter nieder, mußte aber die Versuche aufgeben, da sich immer wieder unüberwindbare meterhohe Eisblöcke entgegenstellten. Nach annähernd einstündigem Ueberfliegen der Schiffbrüchigen kehrten die beiden Piloten nach Kingsbay zurück. Sie erklärten dem Kommandanten der „Cita di Milano", daß nach ihrer Ansicht nur ein Eisbrecher die Gruppe Nobile zu erreichen vermöge. Nördlich und östlich der Insel Foyn befänden sich zahlreiche Kanäle, die aber einen Erfolg von Schlittenexpeditionen in Frage stellten. Die Wettersachverständigen melden das Herannahen eines Zyklons, der jedoch erst nach einigen Tagen Spitzbergen erreichen dürfte. Außerdem erklären sie, daß der Nebel im Juli so stark zunehmen wird, daß die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Der Eisbrecher „Malyghin" der sich jetzt östlich von der Bäreninsel befindet, teilt mit, daß er undeutliche Funksignale aufgefangen habe, die von Amundsen stammen könnten. Falls das Flugzeug mit Amundsen an Bord auf dem Wasser gelandet ist, könnte es ganz gut Funksignale abgeben, aber nur in einem Aktionsradius von 100 Kilometern. Von der drahtlosen Station auf Ingöu wird mitgeteilt, daß sie Freitag 17,40 Uhr mit Amundsen in Verbindung gestanden habe und daß Amundsen die Funkstation bat, ihn aufzuklären, welchen Stand das Eis in der Umgebung von der Bäreninsel habe. Ebenso habe aus Tromsö um 18,45 Uhr mit Amundsen Funkverbindung gehabt. Er befindet sich wahrscheinlich nicht weit von der Bäreninsel.

Die Mariano-Gruppe gerettet?

= London, 25. Juni. (Eigenbericht.) Ein in Quebeck aufgefangener bisher noch unbestätigter Funkspruch besagt, daß der mit der Ballonhülle der „Italia" abgetriebene Teil der Mannschaft gerettet wurde und sich an Bord eines Schiffes befindet, das zur Rettung herbeigeeilt war. Der Name des Schiffes wurde nicht genannt.

2 Polarforschungsfahrten mit L Z 127

z Leningrad, 25. Juni. (Eigenbericht.) In der zweiten geschäftlichen nur für Mitglieder offenen Sitzung der „Aeroarktik" machte der Vizepräsident Professor Georg Wegener (Berlin) die Mitteilung, daß die deutsche Regierung mit Dr. Eckener zwei Polarforschungsfahrten mit dem „L Z 127" für das nächste Frühjahr abgemacht habe unter der Voraussetzung, daß die übrigen Expeditionskosten von anderen Ländern getragen würden. Die russische Regierung hat sich bereiterklärt, zwei Ankermasten für Luftschiffe zu errichten, und zwar wahrscheinlich in Leningrad und Murmansk. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben andere wertvolle Beihilfen zugesagt. Die „Aeroarktik" sandte der Moskauer Regierung ein Danktelegramm.

Opels Rekordversuch mißlungen

(Eigenbericht)

„Rak III" zertrümmert

Z. Hannover, 25. Juni. Zu der Raketenfahrt des primitiv gehaltenen Versuchswagens Fritz von Opels hatten sich Samstag an der Strecke Burgwedel—Celle etwa 25 000 Zuschauer eingefunden. Eine begreifliche Aufregung bemächtigte sich der Zuschauer, als um 2,30 Uhr v. Opel das Zeichen zum ersten Start gab. Etwa um 2,33 Uhr wurde die Rakete in Gang gebracht. Der Wagen blieb zunächst einen Moment stehen, dann entwickelte sich eine große Rauchwolke, und mit großer Geschwindigkeit durchlief der Wagen in rasender Fahrt die Strecke. Der Wagen hat nach Aussage v. Opels eine

Höchstgeschwindigkeit von 254 Kilometern

erreicht. Die bisher höchsten Geschwindigkeiten, die von Landfahrzeugen erzielt worden sind, sind für Fahrzeuge auf Schienen 215 Kilometer und für Landfahrzeuge überhaupt 333 Kilometer in der Stunde. Um 16.17 Uhr erfolgte der zweite Start des Raketenwagens „Opel 3". — Diese Fahrt sollte den bisherigen Weltrekord von 333 Stundenkilometer überbieten. Der Wagen kam vom Start nicht ab, schoß unter großer Rauchentwicklung steil in die Luft und wurde dann

in die Böschung geschleudert.

Der Wagen wurde beschädigt. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen. Die Feuerwehr und Schutzpolizei wurden zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen. Die Ursache des Fehlstartes liegt darin, daß der Wagen zu sehr beschleunigt wurde. Er hatte sich vorne hochgehoben und kam dadurch von den Schienen ab. Für den zweiten Fahrtversuch wurde der Rak 3

mit 4fach verstärkten Raketen

versehen und eine Katze in ihn hineingelegt, um den durch die Geschwindigkeit verursachten Druck auf ein Lebewesen auszuprobieren. Nach dem Startschuß explodierten die Raketen des Rak 3 unter riesiger Rauchentwicklung und furchtbarem Getöse. Für diese Versuche war von der Reichsbahn eine 7 Kilometer lange Strecke zur Verfügung gestellt worden. Davon durchfuhr der Wagen auf seiner ersten Fahrt 2 Kilometer mit voller Raketenkraft. Der übrige Teil war für den Auslauf freigehalten. Vor Beginn der Versuche machte Fritz v. Opel beachtenswerte Ausführungen. Er wies vor allen Dingen darauf hin, daß es sich

nicht um eine Sensation handele,

sondern um ein rein wissenschaftliches Experiment, für das er die Anteilnahme auf ein gesundes, rein sachliches Maß zurückzuschrauben bitte. „Wir stehen", so betonte er, „mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Wirklichkeit. Wir erstreben allmählichen Fortschritt und sehen uns schon belohnt, wenn es uns gelingt, einen Raketenantrieb für Flugzeuge zu schaffen, der es ermöglicht, Flugzeuge schnell in die Höhe zu bringen, um die lange Startbahn überflüssig zu machen, und den langen Auslauf für landende Flugzeuge zu verkürzen. Die Versuche des heutigen Tages bedeuten

die zweite Etappe der Pläne

Ich bin überzeugt, daß die Leistung der Raketen ausreicht, um die bisher mit irgendeinem Fahrzeug erreichte Höchstgeschwindigkeit zu übertreffen. Aber ich bin nicht überzeugt, daß es gelingt, den Wagen auf den Schienen zu halten." Nachdem Fritz v. Opel gesprochen, gab er 2,30 Uhr das Zeichen zum Start. Die Raketen des unbemannten Wagens wurden mittels Zündschnur entzündet. Sofort trat die Explosion ein. Einige Sekunden äußerster Stille, höchster Spannung, dann raste mit Donnerkrachen der rot angestrichene Feuerwagen los, passierte mit rasender Geschwindigkeit die Strecke und

verschwand mit gewaltigem Getöse

in einem Meer von Rauchwolken. Fritz v. Opel fuhr in einer Motordraisine hinter dem Wagen her. Bei der Prüfung des Wagens ergab sich eine leichte Beschädigung an der Bekleidung des Wagens durch eine seitlich explodierte Rakete. Wie die automatische Messung zeigte, hat der Wagen eine Stundengeschwindigkeit von 254 Kilometer entfaltet. Er wurde sofort zurückgebracht und für den zweiten Start vorbereitet. Für den zweiten Start wurde eine mehrfach verstärkte Raketenladung eingesetzt. Der Wagen blieb auch jetzt wieder ohne Bemannung,

nur eine Katze wurde in ihm untergebracht,

um an dem Tiere nach der Fahrt die Wirkung des Luftdruckes zu untersuchen. Diese Maßnahme ist notwendig, ehe man ein Menschenleben für ein ungewisses Experiment einsetzt. Das Experiment ist mißglückt, der Wagen dahin. Vielleicht wird schon bald ein weiterer Versuch gemacht werden. Der auf Gummirädern laufende Wagen ist noch nicht ausprobiert. Jedenfalls haben wir bald mit weiteren Versuchsfahrten zu rechnen. Bei dieser Fahrt machte sich die vollkommen ungenügende Absperrung unangenehm bemerkbar. Nach dem zweiten Versuch wurden durch das heraneilende Publikum alle Schienenkontakte zerstört, so daß schon aus diesem Grunde weitere Versuche unterbleiben mußten.

Letzte Drahtnachrichten

Einweihung des Görresdenkmals in Koblenz

z Koblenz, 25. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung fand hier am gestrigen Sonntag die Einweihung des Görresdenkmals statt. Nach dem Vortrag der Rienzi-Ouvertüre übergab im Auftrage des Denkmal-Ausschusses Rechtsanwalt Loenartz (Koblenz) das Denkmal an die Stadt Koblenz mit einer Ansprache, in der er u. a. über die Entwicklung und das Leben Josef Görres und die Entstehungsgeschichte des Koblenzer Denkmals schilderte. Die Festrede hielt der preußische Kultusminister Dr. Becker, der Görres als einen der Bahnbrecher der modernen politisch-literarischen Publizistik und als einen der größten Patrioten der deutschen Geschichte feierte, der nicht nur die Achtung, sondern auch die Liebe des deutschen Volkes verdiene. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Russel (Koblenz) das Denkmal in die Obhut der Stadt Koblenz übernommen hatte, folgte die Kranzniederlegung, wobei Professor Dr. Doviat für den Reichsverband der Deutschen Presse Görres als leuchtendes Vorbild des deutschen Journalismus bezeichnete.

Vorläufig kein neuer Start des Raketenwagens

z Hannover, 25. Juni. Fritz von Opels anfängliche Absicht, am gestrigen Sonntag oder am heutigen Montag einen neuen Start mit dem Raketenwagen zu unternehmen, ist aufgegeben worden. Fritz von Opel ist nach Frankfurt zurückgekehrt. Es wird ein neuer Wagen gebaut werden, bei dem die letzten Erfahrungen ausgenützt werden sollen. Es wird dann zu gegebener Zeit eine neue Versuchsfahrt unternommen werden, für die wieder die Burgwedel—Celler Bahnstrecke in Betracht kommen dürfte, da eine andere Linie nicht zur Verfügung steht.

Nobile gerettet, aber verletzt

= Kingsbay, 25. Juni. Wie zu der jetzt bestätigten Rettung Nobiles verlautet, hatte Nobile erneut um Hilfe gerufen, da das Eis nach Norden abtreibe und in heftige Bewegung geraten sei. Eisschollen von mehreren hundert Zentnern seien wie Spielbälle umhergeworfen. Dabei erlitt Nobile einen neuen schweren Beinbruch, der es bedingte, daß der General zuerst gerettet wurde. Die Landung des schwedischen Flugzeuges auf dem Eise war ein Meisterstückchen der Fliegerkunst. Nobile ist auf den Dampfer „Quest" gebracht worden, wo er in ärztlicher Behandlung ist. Sein Zustand ist kritisch.

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

Ein Nachlassen der Beschäftigungskonjunktur in einem großen Teile der Industrie wird jetzt durch Arbeitsmarktberichte, Mitteilungen der industriellen Verbände und Einzelunternehmungen, Börsenstimmung und Geldmarktentwicklung übereinstimmend festgestellt. Allerdings ist der Rückgang nicht allgemein, teils wegen der saisonmäßigen Belebung einiger Wirtschaftszweige, teils infolge der Absatzsteigerung in manchen Konsummittelindustrien, namentlich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Aber in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie und besonders im Ruhrkohlenbergbau haben bereits Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen stattgefunden. Unbefriedigend ist ferner die Lage des Baumarktes. Teils sind es die Witterungseinflüsse, teils Finanzierungsschwierigkeiten, die die Wohnungsbautätigkeit in diesem Jahre nicht zu voller Entfaltung kommen lassen. Die Zulassung einer Pfandbriefemission im Auslande in einer Gesamthöhe von 100 Millionen Rm. wird wahrscheinlich zu spät kommen, um auf den Wohnungsbau im laufenden Baujahr noch einen Einfluß ausüben zu können. Man muß jetzt ernstlich damit rechnen, daß der Wohnungsbau im Jahre 1928 nicht nur hinter dem vorjährigen erheblich zurückbleiben, sondern daß er wahrscheinlich nicht einmal imstande sein wird, den alljährlich entstehenden Neubedarf an Wohnungen voll zu decken. Die Wohnungsnot wird also in diesem Jahre keine Milderung erfahren.

Für die deutsche Großeisenindustrie, die ihren inländischen Absatzrückgang durch Steigerung des Exports auszugleichen bemüht ist, wird der Ausgang der nächsten Sitzung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, die auf den 26. Juni einberufen ist, von erheblicher Bedeutung sein. Auf dieser Sitzung wird über einen Antrag der französischen und belgischen Eisenerzgenger auf Erhöhung des Kontingents auf 2 Millionen Tonnen beraten werden. Die deutsche Eisenindustrie wird diese Gelegenheit benützen, um auf ihre Benachteiligung in der Quotenbemessung hinzuweisen und ebenfalls die Einräumung einer höheren Quote zu fordern. Aber die Existenz der Internationalen Rohstahlgemeinschaft kann zur Zeit überhaupt nicht als durchaus gesichert angesehen werden, teils wegen der inneren Meinungsverschiedenheiten, teils wegen der Annäherung der englischen Eisenindustrie an die amerikanische, durch die unter Umständen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft ein mächtiger Gegenblock entgegengesetzt werden könnte.

Die Ermattung der wirtschaftlichen Konjunktur in der Industrie hat dem inländischen Geldmarkt eine, wenn auch bisher noch nicht allzu stark fühlbare Entlastung gebracht. Im Reichsbankausweis vom 15. Juni ist die gesamte Kapitalbeanspruchung des Zentralnoteninstituts um 257 Millionen Rm. zurückgegangen. Man glaubt jetzt, daß die Reichsbank sich im nächsten Monat zu einer Herabsetzung ihres Diskontsatzes entschließen wird. Die Wirtschaft würde zweifellos eine solche Maßnahme mit Freuden begrüßen. Billigeres Geld könnte nicht nur den Produktionsindustrien neuen Antrieb und vermehrte Beschäftigung geben, sondern auch die Lage der Landwirtschaft wesentlich erleichtern. Die Danziger Tagung der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten hat sich in der letzten Woche sehr eingehend mit den landwirtschaftlichen Kreditproblemen beschäftigt. Sie kam dabei zu dem Ergebnis, daß die begonnene Umschuldungsaktion denjenigen Betrieben zwar helfen werde, von denen eine eingehende Prüfung zeigt, daß sie zu erhalten sind, daß aber noch eine weitere Hilfsaktion notwendig sei, um auch die Fortführung der Wirtschaft in den schon in hoffnungsloser Lage befindlichen Betrieben zu sichern und eine allzu starke Vermehrung der Subhastationen und damit eine Deroute am Gütermarkt zu vermeiden.

Die Diskontogesellschaft beschäftigt sich in ihrem Monatsbericht mit der allgemeinen Verschlechterung des Zahlungseinganges. Sie sieht hierin zum großen Teil eine psychologische Krise, hervorgerufen durch den allgemeinen Glauben an einen bevorstehenden Konjunkturrückgang. Vielleicht kann man hiergegen einwenden, daß auf Zahlungsstockungen schon hingewiesen wurde, als sich die Beschäftigungskonjunktur noch auf dem Höhepunkt befand. Aber richtig ist es trotzdem, wenn jetzt die Oeffentlichkeit von der Großbankseite her einmal vor einem übertriebenen Pessimismus gewarnt wird, wie früher gegen einen allzu großen Optimismus angegangen werden mußte. Zu derartigen Befürchtungen liegt vorläufig, wie die oben mitgeteilten Einzelheiten über die Beschäftigungskonjunktur zeigen, gewiß kein Anlaß vor. Die Diskontogesellschaft trifft in ihrem Gesamturteil wohl die richtige Mitte, wenn sie darauf verweist, daß für eine weitere Aufwärtsentwicklung und Expansion der Industrie sowohl der wirtschaftliche wie der finanzielle Boden nicht mehr tragfähig sei, daß es aber sehr wohl möglich sei, das erreichte Niveau in Produktion und Absatz zu behaupten.

Die deutschen Börsen haben auch in der letzten Woche unter dem Druck einer ausländischen Baissebewegung gestanden. Zu den Kursrückgängen in New York, die sich nicht mehr weiter fortgesetzt haben, kam der Zusammenbruch der Ueberspekulation in Brüssel hinzu. Wiederum zeigten aber die deutschen Börsen große Widerstandskraft, weil sie sich vorher von den spekulativen Uebertreibungen, die im Auslande sich entwickelt hatten, ferngehalten haben und sich darum jetzt in stabiler und gesunder Verfassung befinden, so daß auch die Unterbrechung der Auslandskäufe infolge der internationalen Baissetendenzen sie wohl ungünstig beeinflußte, aber nicht zusammenbrechen ließ. Eine Ausnahme bestätigt die Regel. Der Kurssturz der Aktien der Bank von Danzig an der Berliner Börse ist die Folge einer sinnlosen Hausse, deren Ursprung man auch jetzt noch nicht kennt. Doch bleibt es am gesamten übrigen Markte bisher bei wenig bedeutungsvollen Kursrückgängen.

Konkursnachrichten

aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.

Abkürzungen: Af. = Anmeldefrist; Wt. = Wahltermin; Prft. = Prüfungstermin; OffA. = Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. = Gläubiger-Versammlung; VerglT. = Vergleichstermin.

Neue Verfahren:

Bochum: Kfm. Hans Benewitz. — Af. u. OffA. 30. 6., Prft. u. GlV. 7. 7.
Bochum: Westdeutsche Morgenpost. Zeitungsverlagsgesellschaft m. b. H. — OffA. u. Af. 30. 6., GlV. u. Prft. 7. 7.
Steele: Kfm. Artur Paland. — Af. 2. 7., Wt. u. Prft. 10. 7.
Gladbeck: Witwe Friedrich Tückmäntel in Fa. Friedrich Tüimäntel. — Af. 7. 7., GlV. 14. 7., Prft. 14. 7.
Hamm: Architekt Dipl.-Ing. August Schnickmann. Af. 15. 6., GlV. 30. 6., Prft. 1. 8.
Hamm: Witwe Josefine Heese. — Af. 15. 7., GlV. u. OffA. 30. 6., Prft. 1. 8.
Soest: Fa. H. Kallerhoff, Inh. Heinrich Kallerhoff in Welver. — Af. 18. 7., OffA. 7. 7., GlV. 11. 7., Prft. 25. 7.
Lüdenscheid: Fa. Gustav Dehn in Halver. — Af. 20. 7., GlV. 11. 7., Prft. 27. 7.
Münster: Witwe Heinrich Kirchhoff, Sophie geb. Strotkötter, Textilwaren-Versand. — OffA. u. Af. 7. 7., GlV. 10. 7., Prft. 18. 7.
Attendorn: Polsterer und Dekorateur Otto Fröhlich. Af. 14. 7., GlV. 20. 7., Prft. 2. 8.

Termine:

Bochum: Hdl. Hugo Stückemann. — GlV. 30. 6.
Bochum: Kfm. Heinrich Rosarius. — Schlußtermin 30. 6.
Bochum: Kfm. Heinrich Schöttler. — Schlußtermin 18. 7.t
Tecklenburg: Bäcker u. Kolonialwarenhdl. Wilh. Meese in Lotte. — Schlußtermin 26. 6.

Beendete Konkurse:

Steele: Schuhmacher August Schwemmer.
Dortmund: Elisabeth Heyer geb. Osenberg verw. Hartung (Inh. d. Nähmaschinenfabrik Julius Hartung).
Dortmund: Kfm. Hermann Haueisen.
Halse: verst. Schneidermstr. Josef Stratmann.
Arnsberg: Kfm. Heinrich Klosterhoff.
Coesfeld: Hdl. Heinrich Scheipers in Billerbeck.
Berleburg: Schuhmacher Heinrich Reppel in Weidenhausen.
Bielefeld: Kfm. Konrad Funkel, Schokoladen- u. Zuckerwarengesch.

Neue Vergleichsverfahren:

Dorsten: Hdl. Martin Pleßmann in Kirchhellen. VerglT. 28. 6.
Dortmund: Ehefrau Caspar Westhoff (Inh. d. Fa Geschw. Berg, Schuhhaus). VerglT. 3. 7.
Münster: Fa. Wilhelm Schmetmann u. Cie. in Brock. Ostbevern. — VerglT. 9. 7.
Rheda: Kfm. Hermann Dieding. — VerglT. 7. 7.

Aufgehobene Vergleichsverfahren:

Recklinghausen: Fa. Michael Mednlicki „Zum Salamander", Herten.
Dortmund: Ehefrau Therese Schypinski, Dortmund-Oespel.
Witten: Komm.-Ges. Annener Glasfabrik Utermann u. Co. und deren Komplementar Wilhelm Utermann.
Lübbecke: Maschinenfabrik Christian Knefel in Tengern.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet

„" Essen, 25. Juni. (Eigenbericht.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 10 bis 16. Juni im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2057 445 t Kohle gefördert, gegen 1 899 898 t in der vorhergehenden Woche bei 5⅚ Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 508 745 t gegen 544 286 t in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 68 061 t gegen 61 426 t in 5⅚ Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 10. bis 16. Juni 342 908 t gegen 353 469 t in der vorgehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 72 678 t (77 755), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 344 t (11 428). Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 169 486 (arbeitstäglich 28 248) Feierschichten eingelegt, gegen 109 058 (20 290) in der Vorwoche.

„" Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stichtag des 20. Juni berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0.1 v. H. auf 141 zurückgegangen.

„" Diskontermäßigung in Italien. Durch Erlaß des Finanzministeriums wird der Diskontsatz für den Zinsfuß für Darlehen bei der Bank von Italien mit Wirkung vom 25. d. M. von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt.